

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935**

16 (18.4.1935)

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 60 Rpf. frei Haus. Hauptchriftleitung: Karlsruhe, Weiertheimer Allee 16, Fernruf 8290, nach Dienstschluss 8289. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Redaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Verleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Weiertheimer Allee 16, Fernruf 8290, nach Dienstschluss 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: s. B. II Preisliste Nr. 6 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 16, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 18. Ostermond (April) 1935

## Ostern



Für das Wochenblatt gezeichnet von Carl Baum, Freiburg

• 8. 8.

# Wochenrundschau

## Partei und Staat

Im Reichsgesetzblatt vom 9. April 1935 ist eine Verordnung des Führers vom 29. März 1935 erschienen, aus welcher hervorgeht, daß hinfünftig die NSDAP. zwischen „Gliederungen“ und „angeschlossenen Verbänden“ unterscheidet. Die „Gliederungen“ sind: SA., SS., NSKK., HJ. (einschließlich Jungvolk, BDM. und Jungmädel), NS-Deutscher Studentenbund und NS-Frauenenschaft. Die „angeschlossenen Verbände“ setzen sich zusammen aus: Deutsche Arbeitsfront, NS-Deutscher Arbeiterbund, Bund nationalsozialistischer Juristen, NS-Lehrerbund, NS-Volkswohlfahrt, NS-Kriegsopferversorgung, Reichsbund der deutschen Beamten und NS-Bund deutscher Techniker.

## Deutschland u. der Ostpakt

Die Reichsregierung hat ihren Standpunkt in der Ostpaktfrage dargelegt. In dieser Verlautbarung heißt es, daß Deutschland in der Entwicklung der militärischen Bündnisse neuester Art in Europa keine Ursache für eine gemeinschaftliche friedliche Entwicklung oder gar für eine Garantie des Friedens erblickt. Der Grund für die von verschiedenen Regierungen als nötig erachtete Ergänzung von Nichtangriffspakten durch militärische Beistandsverpflichtungen ist in dem mangelnden Vertrauen auf die aufrichtige Einhaltung einer übernommenen Nichtangriffsverpflichtung zu suchen. Eine solche Auffassung macht aber die diplomatischen Beziehungen geradezu wertlos und kann nicht Grundlage einer gedeihlichen Zusammenarbeit sein.

## Das Ergebnis von Stresa

Die wichtigen Besprechungen zwischen Frankreich, Italien und England haben die beiden Erstgenannten wohl kaum befriedigt. Der diplomatische Sieg liegt, trotz mannigfacher Zugeständnisse, wohl bei England. Die französische Klage gegen Deutschland beim Völkerbund wegen der Errichtung der allgemeinen Wehrpflicht soll nunmehr in Genf behandelt werden. In Stresa hat man sich auf „eine gemeinsame Linie geeinigt, die verfolgt werden soll, wenn der französische Antrag zur Sprache kommt“. Die englischen Vertreter werden wohl schon dafür sorgen, daß die Verlautbarung der Völkerbundsratsentscheidung kein neues Unheil anrichtet.

Es wird nun auf England ankommen, das beweisen muß, ob es seine Politik zum Siege führen kann, nämlich trotz der Bekräftigung der Solidarität mit Frankreich und Italien den Kreis seiner Freunde zu erweitern und dabei besonders mit Deutschland weiterhin in diplomatischer Rührung zu bleiben.

## Stresa und Memel

Die italienische Zeitung „Gazetta del Popolo“ will wissen, daß man sich in Stresa auch mit der Memelfrage in der gleichen Einmütigkeit beschäftigt hat. Es sei die Notwendigkeit erkannt worden, daß das Memelstatut wieder in Wirksamkeit gesetzt werden muß, um so eine Störungsbursache und Gefahrenquelle zu beseitigen. In den kommenden Wochen werden die Signatarmächte den Nachweis liefern müssen, ob es ihnen mit der Ordnung der unhaltbaren Zustände im Memelgebiet ernst ist.

## Lloyd George und der Friede

In einem amerikanischen Blatt gibt der bekannte englische Politiker Lloyd George seiner Befriedigung über den Ausgang der Streser Konferenz Ausdruck. Er schreibt ferner: Das englische Volk habe keine Lust, sich nach den Erfahrungen von 1914 wieder die Finger zu verbrennen. Das französische Dokument für Genf sei ein Glanzstück anmaßender Verstellung. Die Verletzung des Versailler Vertrages liege nicht bei Deutschland, sondern bei den Alliierten, welche ihre eingegangenen Verpflichtungen, die Rüstungen herabzusetzen, nicht einhielten, nachdem Deutschland abgerüstet hatte. Es handele sich bei dem französischen Schritt um eines der Musterbeispiele pharisäischer Selbstüberhebung, und er verstehe nicht, so schlecht Lloyd George, wie die britische Delegation solchem Gumbuz zustimmen konnte.

In aller Stille werden auf der anderen Seite Die Gegenspieler der Welt, im amerikanischen Pazifik, vor dem Stillen Ozean bereitungen für einen Luftaufmarsch getroffen, über den man sich in Japan sehr aufregt. Diese Macht sieht in der Schaffung von amerikanischen Stützpunkten für Militär und Marine, welche einer Luftbrücke über den Pazifik gleichkommt, eine starke Gefährdung seiner Verteidigungsstellung. Ganz besonders aber hat England sein Augenmerk auf diese Maßnahmen gerichtet. Alle drei Mächte geben sich nunmehr die größte Mühe, als große Gegenspieler diesseits und jenseits des Stillen Ozeans die fliegerische Erschließung dieses Meeres vorwärtszutreiben.

Diese Entscheidungen sind aber auch für uns von größter Wichtigkeit, denn England ist nicht nur eine europäische, sondern auch eine asiatische Macht. Während es die Hand am Puls des fliehernden Kontinents hat, lauscht es hinaus in den bro-

delnden Meeresraum jenseits der Straße von Suez. So beeinflussen die Vorgänge im Pazifik die Ereignisse in Stresa und nun in Genf.

## Der Parteitag in Karlsruhe

In Karlsruhe fand die Erstaufführung des von Leni Riefenstahl im Auftrag des Führers geschaffenen Filmes vom Parteitag 1934 der NSDAP. in Gegenwart hoher Parteiführer und Staatsminister, der Behörden, der Jugend und der übrigen nationalsozialistischen Verbände statt. In ausgezeichnete Darstellung bringt dieser Film herrliche Bilder als Ausschnitte aus dem großen mehrtägigen Ereignis. Selten erkennt man den Führer in seiner Größe so anschaulich und die Gesamtheit der Bewegung so kraftvoll wie in diesem Film. Er bedeutet für jeden ein Erlebnis, das in der Geschichte des deutschen Volkes unvergänglich sein wird.

## Kommunisten in USA.

Die kommunistische Propaganda in den Vereinigten Staaten hat in letzter Zeit bedeutende Erfolge gehabt. Die Kommunisten besitzen dort zu Propagandazwecken mehrere hundert Zeitschriften. Verschiedene jüdische Tageszeitungen unterstützen die marxistische Dege. Die amerikanische Presse hat festgestellt, daß es gegenwärtig in USA. mehr als 1 Million kommunistischer Parteigenossen und 2½ Millionen nichtorganisierte Kommunisten gibt. Im Parlament wurden erhebliche Klagen über rote Wählerereien in den amerikanischen Gewerkschaften und den Veteranenvereinen geführt. Es ist bekannt, daß die Moskauer Zentrale von ihren amerikanischen Helfern im Revolutionärsalle Sabotagehandlungen erwartet. Die Kommunistenführer, unter denen sich auch deutsche Emigranten befinden, sprechen klar aus, daß sie die rote Meuterei auf den amerikanischen Kriegsschiffen erstreben. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, so sagen sie, wann das Sternenbanner der roten Kommunistenflagge weichen muß.

## Juden in Palästina

Nach den veröffentlichten Zahlen des internationalen Arbeitsamtes in Genf sind im Jahre 1934 nur 6941 Juden aus Deutschland nach Palästina eingewandert. Die Differenz der eingewanderten Juden aus anderen Ländern ist verhältnismäßig höher. Daraus sieht man, daß die Juden, welche Deutschland verlassen haben, es meistens vorziehen, ihren Aufenthalt lieber in Paris oder Prag als in ihrem zionistischen Heimatlande Palästina zu nehmen. Interessant ist ferner, daß von den 42 359 Juden, die im Jahre 1934 nach Palästina eingewandert sind, nur 1911 die Landwirtschaft als Beruf angeben.

## Landesverräter Jakob

Der Jude Berthold Salomon, genannt Jakob, ist vor einigen Monaten beim Ueberqueren der deutschen Grenze bei Basel von den deutschen Behörden verhaftet worden. Die Schweizerische Regierung hat bei der deutschen Reichsregierung Schritte zur Auslieferung des angeblich durch List in einem Kraftwagen über die deutsche Grenze gebrachten, vielfach vorbestraften Landesverrätters schlimmster Sorte unternommen. Nach eingehender Prüfung der Unterlagen über diesen Vorfall und des Ergebnisses der Nachforschungen haben sich keinerlei Anhaltspunkte über die direkte oder indirekte Beteiligung deutscher Amtsstellen an diesen Vorgängen ergeben. Deshalb nimmt das bereits seit langer Zeit gegen Jakob anhängige Strafverfahren seinen Lauf. Deutschland hat alles getan, um eine objektive Beurteilung des Falles herbeizuführen und die Schweizer Regierung von seiner Auffassung unterrichtet.

## Ausbreitungen in Polen

In den polnischen Orten Neustadt (Pomerel. Ausbreitungen) und Klein-Rab an der Danziger Grenze) kam es zu schweren polnischen Ausbreitungen gegen die deutsche Minderheit. Es wurden Hunderte von Fenster Scheiben deutscher Wohnungen eingeschlagen, Pistolenschüsse abgefeuert und Angehörige der deutschen Volksgruppe mißhandelt. In ernstem Zustande wurden drei Deutsche in einer Joppoter Klinik eingeliefert. Einer der Verletzten ist inzwischen gestorben. Von polnischer Seite wird dem Bedauern über diese Zwischenfälle Ausdruck verliehen.

## St.-russ. Handelsabkommen

Rußland als Abnehmer von Fertigwaren, Stoffe für den deutschen Bedarf. Dadurch ist die Wichtigkeit. Bedinglich die Zahlungsfrage machte im deutsch-russischen Handel bisher erhebliche Schwierigkeiten. Nun ist es gelungen, über eine Anzahl deutscher Banken den Russen einen Kredit in Höhe von 200 Millionen RM. bereit zu stellen, um das bisher geübte Wechselssystem mit seinen Unsicherheiten abzuschaffen. Es ist damit zu rechnen, daß dadurch die zurückgegangenen deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen wieder belebt werden.

# Unser Hitler!

Zum Geburtstag am 20. April 1935

Aus der Rede von Dr. Joseph Goebbels am 20. April 1933.

Die Zeitungen sind voll von Glückwünschen für den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. In einem stimmen alle Darlegungen überein: Daß Hitler ein Mann von Format ist, daß er eine große geschichtliche Aufgabe schon gelöst hat, und daß noch eine größere vor ihm der Lösung harret. Ein Staatsmann, wie er in Deutschland nur selten zu finden war, der schon zu seinen Lebzeiten das hohe Glück besaß, von der überwiegenden Mehrheit seines Volkes geachtet, geliebt und, was noch wichtiger ist, verstanden zu werden; daß Adolf Hitler der einzige deutsche Politiker der Nachkriegszeit war, der die Lage klar erfaßte u. vorausbestimmte, der auch den Entschluß ausbrachte, die notwendigen harten und unerbittlichen Folgerungen zu ziehen — in dieser Meinung sind sich alle Blätter einig. Daß er Bismarcks Werk aufnahm und eben zu vollenden im Begriff ist, das bedarf zu dieser Stunde, da schon fertige Tatsachen auch dem Uebelwollenden und Ungläubigen bereits den praktischen Beweis vor Augen halten, keiner Betonung mehr. Ich halte es deshalb auch nicht für meines Amtes, auf die geschichtliche Bedeutung u. die vorläufig noch unübersehbare Wirksamkeit dieses Mannes einzugehen. Ich empfinde vielmehr in dieser Stunde das Herzensbedürfnis, ein persönliches Bekenntnis zu ihm abzulegen, und ich glaube dabei vielen Hunderttausenden von Nationalsozialisten weit u. breit aus der Seele zu sprechen.

Daß er eine geschichtliche Persönlichkeit ist, kann allein den geheimnisvollen Zauber nicht erklären, den dieser Mann auf alle, die nur irgendwie mit ihm in Berührung kommen, ausübt. Was ihn uns so lieb und wert macht, das ist mehr.

Daß Adolf Hitler in allen Tiefen und Höhen seiner Laufbahn, von Beginn seiner politischen Tätigkeit an bis zu ihrer gewaltigen Krönung durch die Übernahme der Macht, immer derselbe geblieben ist: Ein Mensch unter Menschen, ein Freund seiner Kameraden, ein hilfsbereiter Förderer jeder Fähigkeit und aller Talente. Ein Wegbereiter für die, die sich ihm und seiner Idee hingaben, ein Mann, der die Herzen seiner Mitkämpfer im Sturm eroberte und sie nie mehr aus seinen Händen ließ.

Es scheint mir, daß bei dem lauten Uberschwang der Gefühle der andern grade das einmal gesagt werden muß. Nur wenige kennen Hitler von nahe. Die meisten, die Millionen, die zu ihm in gläubigem Vertrauen emporschauen, sehen ihn nur aus weiter Ferne. Er ist für sie schon zum Symbol ihres ganzen Zukunftsglaubens geworden. Sonst verhält es sich meistens so, daß große Männer, die man aus der Entfernung verehrte, an Zauber und Wirkung verlieren, wann man ihnen

näher kommt. Bei Hitler ist es umgekehrt. Je länger man ihn kennt, desto mehr lernt man ihn schätzen und lieben, und desto vorbehaltloser ist man bereit, in seiner Sache aufzugehen.

Wir überlassen es den andern, heute laute Fanfaren zu blasen. Wir, seine Freunde und Kameraden, stellen uns an diesem Tag rund um ihn herum, reichen ihm unsere Hände und danken ihm für alles, was er uns ist und was er uns gegeben hat. Es soll einmal gesagt werden: Diesen Mann lieben wir, und wir wissen, daß er unsere ganze Liebe u. Anhänglichkeit verdient.

Niemals hat einen Mann ungerechter als ihn der Haß und die Verleumdung geschlagen, die mißgünstige parteipolitische Gegner ihm bereiteten. Was haben sie aus ihm gemacht? Ein Zerrbild voll von innerem Widerspruch keine Sünde, die ihm nicht angedichtet und keine Tugend, die ihm nicht abgesprochen wurde.

Wenn er sich trotzdem gegen diese Lügenflut durchsetzte, wenn er am Ende über alle Gegner triumphierte und das Banner seiner nationalen Revolution über Deutschland aufpflanzte, so hat damit das Schicksal sichtbar vor aller Welt auf ihn gezeigt. Es hat ihn aus der Masse Mensch herausgehoben u. auf den Platz gestellt, der ihm kraft seiner genialen Begabung u. kraft seines reinen und makellosen Menschentums gebührt.

Ich erinnere mich noch der Jahre, da er — eben aus der Festung entlassen — wieder mit dem Neuaufbau seiner Partei begann. Damals

verlebten wir ein paar herrliche Ferientage auf seinem geliebten Obersalzberg, hoch über Berchtesgaden. Unten liegt der stille Friedhof, auf dem sein unvergeßlicher Freund Dietrich Eckart ruht. Dort wanderten wir über die Berge, spazierten Zukunftspläne und redeten über Theorien, die heute längst Wirklichkeiten geworden sind. Damals schickte er mich nach Berlin.

Wenige Monate später sahen wir in einem Zimmer eines kleinen Berliner Hotels. Die Partei war soeben von dem marxistisch-jüdischen Polizeipräsidenten verboten worden. Schwere Schläge sausten auf sie hernieder. Mißmut, Zank und Hader suchten selbst unter den Parteigenossen Platz gegriffen. Es hagelte Vorwürfe untereinander und gegeneinander. Die ganze Organisation schien zerfallen und aufgegeben.

Da war es Hitler, der nicht den Mut verlor, der sogleich anging, die Kampagne der Abwehr zu organisieren, der helfend eingriff, wo seine Tatkraft vonnöten war, und der, selbst über und über mit Sorgen persönlicher und politischer Art beladen, die Zeit und die Nerven fand, sich gegen die Widerstände durchzusetzen und seinen Freunden in der Reichshauptstadt das Rückgrat zu stärken.



Foto: Hoffmann-Berlin

Ein schöner und edler Zug an ihm: Wer einmal sein Vertrauen gewonnen hat, den läßt er niemals fallen. Und je mehr die politischen Gegner auf ihn einhämmern, um so unüberbrücklicher ist die Treue, die Adolf Hitler ihm hält. Er ist keiner von denen, die starke Charaktere nicht neben sich dulden könnten. Je härter und kantiger der Mann ist, um so lieber erscheint er ihm. Und plagen die Gegensätze unter den vielen um ihn einmal aufeinander, unter seiner versöhnenden Hand gleichen sie sich sofort wieder aus. Wer hätte es für möglich gehalten, daß in unserem Volk der Individualitäten eine Massenorganisation aufgebaut werden könnte, die alles, aber auch alles umfaßt und umspannt. Daß dieses Werk erfüllt wurde, das ist Hitlers Verdienst.

**Hart und unerbittlich in den Grundfragen, weitherzig und verstehend menschlichen Schwächen gegenüber, ein erbarmungsloser Gegner seiner Widersacher, aber ein guter und warmherziger Freund seiner Kameraden: Das ist Hitler.**

Wir sahen ihn auf den beiden großen Nürnberger Tagen der Partei, umjubelt von den Massen, die in ihm die wieder-aufsteigende Hoffnung Deutschlands begrüßten. Abends saß er mit uns oben im Hotelzimmer in seinem schlichten Braumbrod, ganz der alte, und ganz, als ob nichts gewesen wäre. Man hat einmal gesagt, daß das Große das Einfache und das Einfache das Große sei. Wenn auf einen, dann paßt dieses Wort auf Hitler. Sein ganzes Wesen und seine ganze Gedankenwelt ist eine geniale Vereinfachung der seelischen Not und Zerrissenheit, die das deutsche Volk nach dem Kriege erfüllten. Er hat sie auf den allgemeingültigsten Renner gebracht.

**Und darum allein konnte seine Idee siegen: weil er sie vorlebte und sie im Vorleben auch dem kleinen Mann auf der Straße in ihrer ganzen Tiefe und Abgründigkeit verständlich machte.**

Man muß ihn nicht nach seinen Siegen, sondern nach seinen Niederlagen gesehen haben, um zu wissen, welch ein Mann er ist. Niemals, daß er unter einem Schlag zusammensank. Niemals, daß er den Mut oder den Glauben verlor. Hunderte kamen zu ihm, um sich neue Hoffnung zu holen, und keiner ging ungestärkt wieder von ihm weg.

Am Tage vor dem 13. August 1932 trafen wir uns draußen vor Potsdam in einem kleinen Landhaus. Bis in die tiefe Nacht wurde disputiert, nicht über unsere politische Lage, nicht über unsere Aussichten für den kommenden Tag, nein, über Musik, über Philosophie, über Weltanschauungsfragen. Und dann kamen Stunden, die man nur mit ihm erleben kann, Stunden, da er aus seiner Jugend erzählt, aus seinen harten Jünglingsjahren in Wien und in München, aus Kriegszeit und aus den ersten Anfängen der Partei. Nur wenige wissen, wie hart und bitter er um seinen Platz gekämpft hat. Heute steht er umtrauert von Jubel und Dank. Es sind noch keine 15 Jahre her, da war er ein Einsamer unter Millionen. Einer, der sich von diesen Millionen nur dadurch unterschied, daß er einen glühenden Glauben in sich trug und die fanatische Entschlossenheit, diesen Glauben in die Tat umzusetzen.

Wenn man nach dem Rückschlag, der die Partei im November 1932 traf, glauben wollte, daß Hitler damit endgültig vernichtet sei, so hatte man falsch geschätzt. Und nur der, der ihn in seinem ganzen Wesen verkannte, konnte auf diesen Irrtum verfallen.

**Hitler gehört zu jenen Menschen, die sich an Niederlagen aufrichten, und auf ihn paßt das Wort Friedrich Nietzsches: „Was mich nicht umbringt, das macht mich nur stärker.“**

Dieser Mann, jahrelang verfolgt von Geld- und Partei-sorgen, berannt von der Lügenflut seiner Gegner, im tiefsten Herzen verwundet durch die Treulosigkeit falscher Freunde, findet den Mut, seine Partei mit einer grenzenlosen Gläubigkeit aus der Verzweiflung emporzureißen und sie zu neuen Siegen zu führen.

Wie viele tausend Kilometer habe ich hinter ihm im Auto oder im Flugzeug gefahren, wenn wir auf Wahlreisen fuhren. Wie oft habe ich erlebt, daß ihn die dankbar beglückten Blicke eines Mannes von der Straße trafen, daß Mütter ihre Kinder emporhoben und auf ihn zeigten; wie oft aber auch habe ich dabei gesehen, daß er überall, wo er erkannt wurde, Freude und Beglückung um sich verbreitete. Die Taschen vollgestopft mit Zigarettenpackeln und in jede Schachtel ein Ein- oder Zweimarkstück hineingesteckt, so tritt er seine Reisen an. Kein Handwerksbursche auf der Straße, der unbeschenkt bleibt. Für jede Mutter hat er ein freundliches Wort und für jedes Kind einen warmen Händedruck.

Als einen Tyrannen, der selbstherrlich über seine Satrapen herrscht, hat die gegnerische marxistische Presse diesen Mann gezeichnet. Wie ist er in Wirklichkeit? Der beste Freund seiner Kameraden. Einer, der für jedes Leid und für jede Not ein weites Herz und menschliches Verständnis hat. Er kennt jeden seiner Mitarbeiter in- und auswendig und nichts geschieht in ihrem privaten oder öffentlichen Leben, woran er nicht Anteil nähme. Passiert einem ein Unglück, dann hilft er es mit tragen, und widersährt ihm ein Glück, so freut er sich am meisten darüber.

Niemals sah ich bei einem Menschen zwei Welten so nebeneinander wohnen wie bei ihm. Am Tage des Reichstagsbrandes saßen wir zu Hause zum Abendessen zusammen. Es wurde erzählt und musiziert. Hitler war ganz Mensch unter Menschen. Zwanzig Minuten später schon stand er auf den lodern und rauchenden Trümmern des Wallotbaues und erteilte mit schneidender Stimme seine Befehle, die zum vernichtenden Schläge gegen den Kommunismus führten. Und in der Nacht saß er in einer Redaktionsstube und diktierte Artikel.

Für den, der Hitler nicht kennt, ist es wie ein Wunder, daß Millionen Menschen ihm so in Liebe und Anhänglichkeit zugehen. Für den, der ihn kennt, ist das fast selbstverständlich.

**In dem unbeschreiblichen Zauber seiner Persönlichkeit liegt das Geheimnis seines Wirkens. Am meisten wird er verehrt und geliebt von denen, die ihm am engsten verbunden sind. Und wer ihm einmal die Hand zum Treueschwur gegeben hat, der ist ihm mit Leib und Seele verfallen.**

Heute ist er dem Trubel der Hauptstadt entflohen. Kränze und Lobeshymnen läßt er in Berlin. Jrgendwo in seinem geliebten Bayern sitzt er, fernab vom lauten Lärm der Straße, um für sich allein Rückschau und Ausschau zu halten. Vielleicht dreht er in Nebenzimmer eben einen Lautsprecher an. Wenn ja, dann sei es ihm auf diesem Wege über ganz Deutschland gesagt: Mein Führer! Millionen und Millionen der besten Deutschen senden Dir in dieser Stunde ihre Grüße und halten Dir auf offenen Händen ihr Herz dankerfüllt entgegen. Wir aber stehen dabei in Verehrung und Liebe um Dich versammelt. Wir wissen, wie wenig es gerade bei Dir angebracht ist, daß man Dir Vorbeeren darreicht. Aber das eine muß doch einmal gesagt werden: Du hast Deutschland aus seiner tiefen Erniedrigung wieder emporgeführt zu Ehre und Geltung; heute sollst Du wissen, daß hinter Dir, und wenn es nottut, auch vor Dir, eine geschlossene und entschlossene Kämpferschar steht, die jederzeit bereit ist, für Dich und Deine Idee ihr Lehtes hinzugeben. Wir wünschen Dir und uns zu Deinem Geburtstag, daß das Schicksal Dich dem Vaterlande noch viele Jahrzehnte erhalten, und daß Du immerdar unser bester Freund und Kamerad bleiben mögest. Diesen Wunsch legen wir Dir auf den Geburtstagstisch. Wir reichen Dir dabei unsere Hände und geloben, daß Du für uns immer das sein wirst, was Du uns heute bist:

**unser Hitler!**

(Mit Genehmigung des Zentralverlags der NSDAP, Str. Ober-Rachl, München, entnommen dem Buch von Dr. Goebbels „Signale der neuen Zeit“, Preis in Seinen 4,00 RM.)

## Deutsche Ostern!

Sie feiern die Auferstehung des Herrn,  
denn sie sind selbst auferstanden.  
(Goethe, „Faust“.)

Ostern! Dies Wort erinnert uns an den schweren Hauch der saftbereiten Scholle und klingt gleichsam wie feierlicher Glockenklang über die im strahlenden Sonnenglanz dampfende Frühlingserde. In diesem Worte steckt ein feierliches Ja, das Glaube und Kraft, Vorwärts- und Aufwärtswollen enthält. Unser Empfinden verbindet die Wirkung der nach winterlichem Tode und Vernichtung zu neuem Leben erwachenden Natur mit der Erinnerung an die auf schmerzvolle Leidenszeit und Opfertod folgende Auferstehung des Heilandes. So besitzen wir letzten Endes die Erkenntnis vom tiefen Sinn der Ostern, dem Sieg kraftvollen Lebens über den Tod. Ostern entwickelt damit in uns mutige Kräfte, die uns mit neuen Hoffnungen und innerer Zuversicht erfüllen. Wir glauben, daß nach Tod und Vergehen die Macht des Lichtes über alle Gewalten der Finsternis siegen wird.

Diese Wahrheit der Osterbotschaft erkennt am stärksten der kämpfende Mensch, welcher die Auffassung vom Wert seines Lebens über den engstirnigen Horizont seines eigenen Ichs hinaus erweitert hat. Der neue deutsche Mensch erlebt deshalb das deutsche Osterfest mit besonderer Eindringlichkeit, denn es verkörpert für ihn die deutsche Auferstehung. Im Schicksal des eigenen Volkes, in der Geschichte seiner jüngsten Zeit, erleben wir Deutsche den Sinn des Osterfestes. Eine dornenbolle Wanderung durch Tiefen und Wirrnisse gingen der lichtvollen Wiedergeburt von Volk und Reich voraus. Dieses Auferstehen schuf die Grundlagen zu einer umfassenden Erneuerung der Nation auf allen ihren Lebensgebieten, deren Wirkungen sich bis in die ferne Zukunft erstrecken. Der Geist einer neuen Zeit ist lebendig geworden. Er ist entwickelt aus dem Geist jener Männer, die ihre selbstlose Liebe zum Vaterland im Weltkrieg und in der Zeit der Verblendung unseres Volkes mit ihrem Herzblut besiegelten. Deshalb feiern wir Deutsche das Osterfest nicht allein aus religiösem Empfinden heraus, sondern nicht weniger aus der Liebe zu Volk und Heimat.

Mit der Auferstehung des Heilandes verbinden wir in Dankbarkeit die Auferstehung des deutschen Volkes, das heute wieder aus einer Zeit des Druckes und der Schmach wehrhaft und gleichberechtigt an die Seite der übrigen Kulturvölker der Welt emporgestiegen ist. Die starke Tat der Wehrhaftmachung,

die wir Deutsche als geschichtliches Ereignis erleben durften, ist somit wahre Ostertat. Aus dem Auferstehungswillen der deutschen Menschen ist der Geist der Verpflichtung aller Volksgenossen zum Dienst am Vaterland entstanden. Deutsche Bauern



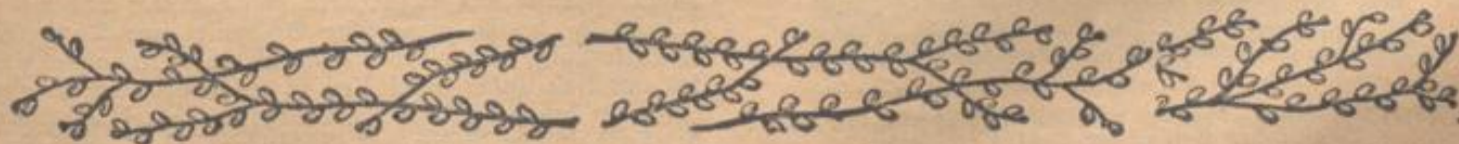
Dem Führer gilt unser Gruß und Glückwunsch!

wissen am besten, daß beim Pflug gleich auch das Schwert liegen muß. Derjenige aber, der in diesen Ostertagen durch deutsche Gauen eilt, erlebt somit die Freude, daß deutscher Ostergeist und deutscher Auferstehungswille im ganzen Volke eins und lebendig ist.



**Srohe Ostern** wünscht allen Lesern,  
Insurgenten und Mitarbeitern, Freunden und Gönnern

Schriftleitung und Verlag des Wochenblattes



# Die Zukunft ruht in guter Hand, wird Deutschland wieder Kinderland,

## Das Land der Kinder

Wenn deutsche Menschen wandern und reisen und an ihren Begegnungen Kinder treffen, dann kann man es oft erleben, daß sie stehen bleiben und die Kinder zu sich heranzurufen, um ihnen die hellen Köpfe zu streicheln und mit ihnen zu sprechen. Sie stecken den Kleinen wohl auch ein Geschenk in die Hände. Aber man sieht genau, daß nicht sie die Gebenden sind, sondern die Kinder. Ein Kind, und sei es auch noch so verschämt und schüchtern, ist dem Erwachsenen immer überlegen, wenn es das auch natürlich nicht weiß. Seine Unschuld und Reinheit ist immer ein Geschenk, ist der freien Luft der Meere und Berge vergleichbar, an der man sich von neuem erquicken möchte.

Die Liebe zum Kinde ist immer die Sehnsucht nach der eigenen Vollendung. Es ist der Blick in die Zukunft, der Wunsch, sich selbst in den Kindern reiner und vollkommener wiederzufinden, es ist das „Streben nach ewiger Fortdauer“, wie Platon es genannt hat.

Und diesen sehnsüchtigen Wunsch tragen wohl alle gesunden Menschen im Unterbewußtsein, und er wird jedesmal wie eine verborgene Glocke klingen, wenn ein Kind vorübergeht und uns mit seinen klaren Augen ansieht.

Aber es ist heute leider so, daß noch viele Menschen es bei dem Wunsche bleiben lassen, obwohl sie Kinder haben könnten, daß sie nicht über die Gegenwart hinausdenken, daß sie den Ruf ihres Anvendigen nicht bis ins Letzte verstehen oder verstehen wollen.

Sie lieben Kinder, sie freuen sich über sie. Aber wenn man sie fragt, wie es in ihrer Familie ist, dann hört man, daß sie selbst kinderlos sind oder nur ein oder zwei Kinder haben.

„Man kann sich nicht mehr Kinder leisten“, heißt es dann.



Photo: Bauer, Karlsruhe

Gedenket, deutscher Bauer und deutsche Bäuerin, daß die Jugend das Geschick des Volkes entscheidet.

Aber fragt man, warum denn unsere Eltern und Großeltern sich mehr Kinder „geleistet“ hatten, dann wird wohl niemand darauf antworten können, daß sie größere Mittel zur Verfügung gehabt hätten als die jungen Eheleute heutzutage. Was heute so vielen jungen Eltern fehlt, das ist der Mut, um des Kinderreichtums willen auf anderen Reichtum zu verzichten, die Bereitschaft, Opfer und Entbehrungen auf sich zu nehmen und ganz in dem Gedanken für Volk und Staat anzugehen.

Hätten unsere Vorfahren nicht immer und allezeit diesen Opfermut und diese Bereitschaft aufgebracht, wir wären heute nicht. Und wenn wir Heutigen nicht wieder lernen, das eigene Ich aus der Bindung selbstsüchtiger Wünsche zu befreien, dann hat das deutsche Volk keine Zukunft mehr. Denn immer noch, trotz der Steigerung der letzten Jahre, reicht die Zahl unserer Geburten bei weitem nicht aus, unser Volk zu erhalten.

Die Mahnung unseres Reichsbauernführers „Deutschland muß wieder ein kinderreiches Land lebendigen Wachstums werden“ können wir uns gar nicht oft genug in die Erinnerung rufen. Wenn wir doch immer daran denken wollten, sobald ein Kind am Wege uns anlächelt.

Kinder sind kein Spielzeug. Wir sollen uns wohl an ihnen erfreuen, aber wir sollen auch unsere Aufgabe in ihnen sehen. Kind sind auch kein „Luxus“, den man sich „leistet“ oder auf den man verzichtet, um sich etwas anderes dafür zu leisten.

Kinder sind die Erfüllung und der Sinn unseres Daseins. Sie sind der Stolz u. die Ehre unseres Landes.

Man hat Deutschland das Land der Dichter und Denker genannt. Aber schöner wäre es noch, wenn man es auch das Land der Kinder nennen würde.

„Die Zukunft ruht in guter Hand, wird Deutschland wieder Kinderland“, so ruft uns ein freudig-ernstes Wort in diesen Frühlingstagen. Aber auch schon Friedrich Nietzsche, der einsame Warner, forderte von uns: „Euer Kinder Land sollt ihr lieben. Das sei euer neuer Adel“. Wir wollen ein „Kinderland“ werden, d. h. ein Land, in dem man die Kinder nicht nur liebt, sondern in dem aus dieser, allen echten, reinblütigen Deutschen eigenen Liebe zum Kinde auch der große, opferfreudige Wille erwächst, selbst Kinder, viele Kinder zu haben und in diesen Kindern über sich selbst hinauszuwachsen.

Wenn es auch schwer ist, und wenn auch mit jedem Kinde Sorge und Verantwortung, die wir tragen, größer werden, noch größer ist die Freude, die stolze Genugtuung, die uns erfüllt, weil wir das unsere getan haben für die ewige Fortdauer, die Erhaltung unseres Volkes und unserer Sippe.

Aber eins noch müssen wir bedenken: es gilt nicht allein die Zahl der Kinder, sondern es gilt auch ihre Art. Es geht nicht nur um die Fortpflanzung unseres Volkes, sondern auch um seinen Aufstieg.

Jahrhunderte hindurch hatte man das vergessen, hatte wahllos Art mit Art gemischt und dem kranken und minderwertigen Nachwuchs z. T. bessere Lebensmöglichkeiten gegeben als der gesunden Jugend. Schwer ist es, aus diesem Wirrwarr jetzt wieder das reine Bild unserer deutschen Art zu gestalten. Aber wir müssen dennoch damit beginnen. Wir müssen den unbeugsamen Willen in uns tragen, durch unsere Kinder wieder dem Wunschbild deutsch-germanischer Schönheit und Tüchtigkeit nahekommen, denn wir wollen die Unsterblichkeit unseres Volkes, und diese Unsterblichkeit liegt in der Reinheit unserer Art.

So sei das ewige Deutschland zukunftsfröhlich und lebensstark das Land unserer Kinder, das Kinderland. W. K.

## Der Bauer und die Zeitung

Wenn die Natur wieder draußen in Feld und Wald sich zu neuem Leben regt, beginnen für den Landmann die Tage der harten Arbeit. Da gibt es alle Hände voll zu tun und von morgens bis abends muß er sich mühen, um sein Land zu nützen. In dieser Zeit verzichten viele gerne auf geistige Kost und verlegen ihr gesamtes Interesse nur noch auf ihre eigene Wirtschaft. Eine solche Einstellung ist nur teilweise berechtigt. Des Bauern Mühen sind in einer Zeit des hochentwickeltesten Fortschrittes der Landwirtschaft der ganzen Welt dann umsonst, wenn der Staat nicht dafür sorgt, daß der Lohn des Bauern auch tatsächlich bezahlt wird. In jener Zeit, in der man die Lebensmittel dorthier bezog, wo sie am billigsten zu bekommen waren, hat der Bauersmann immer mehr verspürt, daß es mit seiner Existenz dem Ruin entgegengeht. Wenn die schützende Hand des Staates ihn also verläßt, dann gibt es heutzutage für ihn keine Rettung, selbst wenn er sich mit aller Gewalt und stärkstem Arbeitsinn gegen das Gespenst der Zerstörung zu wehren versucht.

Das eine wird heute wohl jedem badischen Bauern klar geworden sein: Der nationalsozialistische Staat ist ehrlich bestrebt, dem Bauern zu helfen.

Er weiß, daß der Bauersmann heutzutage eine ebensolch große Bedeutung für Staat und Volk besitzt, wie umgekehrt diese für den Bauern. Wenn der Bauer durch seine Bemühungen dafür sorgt, daß Deutschland sich selbst ernähren kann, dann wird der Staat auch keine Mühen scheuen, um ihm die Scholle zu erhalten und ihm erträgliche Existenzverhältnisse zu sichern. So bringen Rechte immer auch Pflichten mit sich. Der Führer hat es

oft gesagt, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Bauerntum ganz besondere Aufgaben innerhalb der Arbeitsgemeinschaft am deutschen Volke zugewiesen hat. Der Bauer muß Ernährer und Vermehrer des Volkes sein.

Wenn aber der Bauersmann diese Aufgaben und ihre Zusammenhänge mit dem Schicksal unseres Volkes richtig verstehen will, dann muß er auch Nationalsozialist sein und sich ständig bemühen, sich von dem Schaffen und Werken der anderen Volksgenossen in seinem Vaterlande zu unterrichten, die Gedankengänge des Nationalsozialismus zu verstehen und daraus das Verständnis für die wichtigen und umfangreichen Maßnahmen des Staates und seiner ständischen Selbstverwaltung, nämlich dem Reichsnährstand, zu schöpfen.

Dazu braucht er die Zeitung und sein Wochenblatt. Gerade jene Tageszeitungen, die in der Zeit der Not und Unterdrückung durch ein verflorenes System zäh und verbissen den Kampf um die Macht der NSDAP in Deutschland an bedeutender Stelle geführt haben, sind heute dazu berufen, in jedem Bauernhaus gelesen zu werden. Das Wochenblatt der Landesbauernschaft will keineswegs so behandelt werden, als ob es die Tageszeitung aus dem Hause des Bauern verdrängen soll, im Gegenteil. Als politischer Mensch — und wir müssen verlangen, daß jeder Bauer heute ein solcher ist — muß er die politische Tageszeitung des Nationalsozialismus lesen. Daneben braucht er für seinen Beruf auch die Belehrung durch das Ständesblatt.

Deshalb ist es eine Selbstverständlichkeit, daß beide sich nicht gegenseitig ersetzen können, sondern gemeinsam in jedes Bauernhaus hinein gehören.

## Durch Nationalsozialismus zur Hofgemeinschaft

Wenn der Nationalsozialismus die Interessentenverbände der deutschen früher sogenannten Arbeitnehmer und Arbeitgeber fast über Nacht weggesetzt hat, so hat er damit eine für den deutschen Sozialismus bedeutungsvolle Tat vollbracht. Er schuf damit überhaupt erst die Voraussetzungen zu einer wahren Volksgemeinschaft und stellte den Arbeiter als gleichwertigen Volksgenossen an die Seite des Unternehmers. Er hat darüber hinaus das Wort „Arbeiter“ zu einem Ehrenbegriff gestaltet, dessen Träger gemeinsam mit den übrigen Volksgenossen um das Wohl der Nation kämpfen. In der größten Organisation der Welt, der „Deutschen Arbeitsfront“, schuf er die Einrichtung, die jedem Arbeiter der Stirn und der Faust die Gewähr bietet, daß er niemals wieder außerhalb der Schicksals- und Volksgemeinschaft stehen wird.

Aber nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande hat der Nationalsozialismus die Volksgemeinschaft hergestellt. Wie der Arbeiter „in Fesse und Grube“, „in Fabrik und Stube“ im Dritten Reich zum Ehrenmann wurde, so werden die Titel „Bauer“, „Knecht“ und „Magd“ in Zukunft Ehrennamen sein, auf die jeder Träger stolz sein kann. In der großen Ständesorganisation des deutschen Bauern, dem Reichsnährstand, steht der Knecht und die Magd, der Arbeiter im Nebberg, im Wald und am Wasser genau so gleichwertig wie der Bauer und Landwirt, der auf eigener Scholle sitzt.

Der Nationalsozialismus hat den Knecht und Landarbeiter aus seinem Schattendasein herausgerissen und ihn als Kämpfer um Deutschlands Nahrungsfreiheit mit hineingestellt in die vorderste Front. Er sorgt dafür, daß er sich nie wieder als Mensch zweiter Klasse fühlen muß.

### Der Reichsnährstand sorgt für den Landarbeiter

Um die Volksgemeinschaft auf dem Lande, die Hof- und Betriebsgemeinschaft, in die Wirklichkeit umzusetzen, hat der Reichsnährstand eine Einrichtung geschaffen, die das Wort zur Tat werden läßt. In der Hauptabteilung I, die den Bauern als Mensch allgemein betreut, ist die Abteilung I B 2 allein dazu

da, für die soziale und kulturelle Betreuung der Hof- und Betriebsgemeinschaft besorgt zu sein. Die Leitung dieser Abteilung im Reichsnährstand und in den einzelnen Landesbauernschaften liegt fast ausschließlich in den Händen von Landarbeitern. So steht z. B. an der Spitze im Reich der heutige Staatsrat Hg. Reink, einer der ersten Kämpfer Adolf Hitlers und langjähriger Landarbeiter und Gutschmied, als Reichskommissar für Landarbeiterfragen. Auch der Leiter der Landesabteilung in Baden, ein langjähriger Gutsaufseher und alter Kämpfer für den Nationalsozialismus, bietet in unserem Heimatbezirk die Gewähr, daß die in der Vergangenheit kaum beachtete Ständegruppe die wahre Volksgemeinschaft zu spüren bekommen wird.

### Die Organisation der Betreuung

Die Sorge um das Wohl und Wehe des Knechtes, der Magd, des Arbeiter auf dem Lande und am Lande ist im ganzen Reich einheitlich organisiert. In jeder Ortsbauernschaft sorgt der Ortsbauernführer als Nationalsozialist für den Gefolgsmann, wie der Landarbeiter auch genannt wird, genau so wie für den Betriebsführer, den Bauern. Ihm sind für die Praxis zwei Vertrauensleute beigegeben, je einer für die Gefolgsleute und die Betriebsführer. 4 Unterabteilungsleiter mit dem Sitz in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Engen sehen in ihren ausgedehnten Bezirken nach dem Rechten. Diese wurden von der Reichsstelle in besonderen Lehrgängen mit ihren schweren, aber auch dankbaren Aufgaben vertraut gemacht.

### Die Schulung von Landarbeiter und Bauer

Aufgabe der Abteilung für Bauernschulung innerhalb der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft war es nun, diese Ortsbauernführer und Vertrauensleute für ihre besonderen Aufgaben heranzubilden.

In über 60 eintägigen Lehrgängen wurden rund 4500 Landarbeiter und Bauern erfasst und geschult.

Die ganze Schulungsarbeit war so organisiert, daß sie trotz der

geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Lehrkräfte in Knapp einem Monat dieser Lage zu Ende geführt werden konnte. Für diese große Aufgabe hat die Landesbauernschaft I ihre bewährtesten Kräfte aufgebildet. In jeder Kreisbauernschaft fanden 1 bis 2 Lehrgänge statt, zu denen die Vertrauensleute und Ortsbauernführer des betr. Kreises erschienen. Der Verlauf dieser großzügigen Schulungsarbeit hat gezeigt, wie notwendig und wichtig es ist, besonders den Landarbeiter mit den ideellen Aufgaben vertraut zu machen, die er im Dritten Reich zu erfüllen hat.

Nationalsozialistische Weltanschauung und Agrarpolitik müssen immer tiefer in der Masse des Landvolkes Wurzel fassen und sie von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Gedanken überzeugen.

So wurde den Trägern der Volksgemeinschaft auf dem Lande der einfache Bau und die Aufgaben des Reichsnährstandes, ihrer umfassenden Standesorganisation, gezeigt. Sie wurden belehrt, daß durch den gesetzesmäßigen Einbau in den Reichsnährstand aller irgendwie mit dem Bauern oder auch den Erzeugnissen der Scholle in Verbindung Kommenden eine große Schicksals- und Standesgemeinschaft gebildet wurde, welche durch diese starke Zusammenschließung allein die großen und schweren Aufgaben im neuen Staat zu lösen vermag. Die unzähligen Vereine und Verbände des liberalistischen Systems der Parteien und Klassen waren dazu nicht imstande und wären es erst recht nicht in unserem nationalsozialistischen Staat. Sie wurden vom Führer und seinen Getreuen durch den Reichsnährstand hinweggesetzt, wie die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände durch die Deutsche Arbeitsfront. Der Nationalsozialismus schafft ganze Arbeit: an Stelle von Altem, Nostalgischem und Unbrauchbarem setzt er Neues und Zielbewußtes und baut es immer besser auf und aus. Auch der Landarbeiter, der kaum Beachtete, wurde mit genau denselben Rechten und Pflichten in den Reichsnährstand eingebaut wie der Bauer und Landwirt. Ihm stehen alle seine Einrichtungen genau so zur Verfügung wie diesem. Er und gegebenenfalls auch seine Familie werden durch die zuständigen Abteilungen betreut in sozialer, kultureller und rechtlicher Beziehung; die Lore der



Die zahlreichen Bergbäche und Wiesenquellen in der Landschaft des Schwarzwaldes, deren Wasser über die Schaufelräder der Mühlen geleitet wird, sind treue Freunde der Bauern

Bauernschulen werden ihm so weit geöffnet wie dem Bauernlohn, und es wird ihm durch Siedlung ermöglicht, selber Bauer auf eigener Scholle zu werden. In Standesfragen bekommt er fachmännische rechtliche Unterstützung. So wird ihm auf allen Lebensgebieten geholfen.

Durch die Aufklärung über die Bedeutung der altgermanischen Odalsverfassung, zu welcher der Nationalsozialismus durch das Reichserbhofgesetz eine Brücke geschlagen hat, ging vielen erst jetzt ein Licht auf, was der Begriff von Blut und Boden in der Zukunft für uns bedeutet.

Nicht umsonst ist durch Jahrhunderte hindurch bestes deutsches Bauernblut im Kampf um die Freiheit der Scholle, gegen artfremdes Recht und fremdrassistische Einmischung geflossen. Das reine Blut der deutschen Rasse wird beschützt werden durch die Unantastbarkeit des heiligsten Gutes, das die Nation hat, des Bodens, der wieder ganz dem gehören soll, der ihn auch bearbeitet, dem Bauern. Damit wird auch dem Landarbeiter seine Existenz gesichert und zugleich erreicht, daß der Blutsquell der deutschen Nation niemals zum Versiegen kommt.

### Bauer und Knecht

Im nationalsozialistischen Staat hat der landwirtschaftliche Betriebsführer, also der Bauer oder Landwirt, ebenso die Pflicht zu einer im Geiste der Volksgemeinschaft empfundenen, menschenwürdigen Behandlung seiner Gefolgschaft, also von Knecht oder Magd oder Tagelöhner, wie diese Bezeichnungen verpflichtet sind, durch fleißige Arbeit und ehrenwertes Verhalten das Vertrauen ihres Brotherrn zu würdigen.

Dieser aber soll aus den mit ihm verbundenen Menschen brauchbare Volksgenossen zu machen versuchen. Er soll sie zum sparsamen und ordentlichen Leben anhalten. Eine Selbstverständlichkeit muß es für ihn sein, an einem Tisch das gleiche Brot mit den Dienstboten zu essen, damit jenes Minderwertigkeitsgefühl wieder ausgerottet wird, das in der liberalistischen Epoche in ihnen das Gefühl der Menschen zweiter Klasse weckte.

Mit einem Wort: Der Betriebsführer muß Nationalsozialist der Tat sein, Nationalsozialist in des Wortes tiefster Bedeutung. Umgekehrt muß sich aber auch der Gefolgsmann in seinem ganzen Tun und Denken nur von nationalsozialistischen Grundfäden leiten lassen.

In den oben bereits genannten Lehrgängen wurden die Vertrauensleute alsdann von den zuständigen Bezirksleitern genau über ihre besonderen Aufgaben in der Praxis unterrichtet. Streitsfälle, die ja nie ausbleiben werden, weil wir alle Menschen sind, müssen schon in der Entstehung durch sie geschlichtet werden. Die eigenen Angelegenheiten des Bauern und seiner Dienstboten müssen auch durch diese selbst in Ordnung gebracht und gehalten werden. Darüber werden die eingesetzten Männer wachen. Weiterhin gilt es, die Betriebs- und Standesgemeinschaft in jeder Weise zu fördern und zu pflegen. Durch gemeinsame Betriebsabende, Vese- und Unterhaltungsstunden am Feierabend, durch gemeinsames Erleben ländlicher Feste soll und wird die Volksgemeinschaft auf dem Lande, die Hof- und Betriebsgemeinschaft sichtbaren Ausdruck finden.

Der Grundstein dazu wurde durch diese Schulungsarbeit der Landesbauernschaft gelegt. Ihr Zweck wird dann erreicht sein, wenn jeder Volksgenosse auf dem Lande den schönen Spruch als Leitfaden in seinem Herzen trägt und darnach handelt, der auf einem Grabstein irgend eines Dorffriedhofes steht: „Hier liegt ein Bauer und sein Knecht — und so ist's recht.“ —

Die Hof- und Betriebsgemeinschaft auf dem Lande wird so zur wahren Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat beitragen. Der Bauer und der Landarbeiter, der dem Blute nach ebenfalls Bauer ist, waren von jeher die treuesten Söhne des Volkes. Dem Führer Adolf Hitler haben sie sich verschworen, wie sich nur schollenverbundene Bauern verschwören können. Ihre Standes- und Schicksalsgemeinschaft wird mithelfen das Dritte Reich zu bauen und zu tragen, damit es nie untergehe, nicht in Jahrhunderten, nein — in Jahrtausenden nicht.



# Des Bauern Hof und Geld

## Auf jeden Hof ein Silo

Praktische Winke für den Silobau

Jede Zeit hat ihr besonderes Gesicht und stellt an die in ihr lebenden Menschen ihre eigenen Aufgaben. So auch die heutige Zeit. Dem Nährstand sind besonders große Aufgaben zugebracht. Er muß die Fesseln sprengen, die uns die Abhängigkeit der Ernährung des Volkes und unserer Rindviehbestände vom Ausland angelegt hat. Schon einmal hat uns dasselbe Ausland mit Hilfe einer Hungerblockade in die Knie gezwungen. Aber allzu rasch hat das deutsche Volk diese furchtbare Lehre vergessen. Das Dritte Reich erst geht an die Lösung dieser vordringlichen Frage mit der nötigen Energie heran.

### Unser Ziel: Hohe Leistung — Wenig Kraftfutter

Ein jeder Landwirtschaftsbetrieb, der Kraftfutter in größeren Mengen zuzukaufen gezwungen ist, muß als liberalistisch orientiert bezeichnet werden und paßt nicht mehr in unsere Zeit. Er muß sofort umgestaltet werden im Sinne einer größeren inneren Unabhängigkeit gegenüber dem Futtermittelmarkt.

Dadurch wird auch seine eigene Wirtschaftlichkeit gehoben und gesichert gegenüber allen Zufälligkeiten von außen her. Das Loch in der Betriebsbilanz, welches bislang mit dem Kraftfuttersack gestopft war, verschwindet. Es wird aus eigenem Können durch entsprechende Einrichtung der Futtererzeugung ausgefüllt. Hierbei darf kein Absinken der Betriebsleistung in Milch und Fleisch eintreten.

Es gibt allerdings auch Betriebe, die schon immer auf Kraftfuttersauf verzichteten, unter gleichzeitigem Verzicht auf hohe Erträge. Diese Betriebe haben ihre volkswirtschaftliche Aufgabe noch weniger erfüllt als die oben beschriebenen. Für sie ist es höchste Zeit, die Betriebsleistungen zu erhöhen, und zwar ebenfalls durch eine dem Nährstoffbedarf besser angepasste Futterproduktion.

### Wege zum Ziel

Die Mittel zur Erreichung des vorgesteckten Zieles stehen jedem Landwirt zur Verfügung. Wir nennen nur einige davon:

1. Früherer Schnitt der Wiesen.
2. Stärkere Stickstoffdüngung der Wiesen mit vorwiegendem Gräserbestand.
3. Stärkerer Luzerneanbau.
4. Trocknung von Kleeheu nur auf Kleeerntern, niemals am Boden.
5. Stärkerer Zwischenfruchtbau mit Hülsenfrüchten und Zuckerrüben.
6. Anbau von Ackerbohnen und anderen Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung.
7. Errichtung von Gärfutterbehältern (Silo) in jedem Betrieb.

Nur vom letzteren Mittel soll hier gesprochen werden.

### Warum verbessert der Silo die gesamte Wirtschaft?

Junges, eiweißreiches Futter ist immer sehr schwierig zu dörren, selbst im Sommer. Im Herbst aber, wo derartige Futter als dritter Schnitt, Stoppelflee, Wiedehergemenge usw. oft anfällt, ist die Trocknung unmöglich. Allein der Gärfutter-

behälter kann dieses Futter, und damit viel Eiweiß, vor dem Verderben bewahren.

Wie oft könnte auch schon in der Dechmernte, insbesondere in rauhen Tagen, der Gärfutterbehälter bei schlechter Witterung große Werte retten!

Es kommt hinzu, daß sich in milden Tagen ein stärkerer Stoppelpel- und Zwischenfutterbau oft nur mit Hilfe des Gärfutterbehälters ermöglichen läßt. Weil die Herbst- und Frühjahrsfüllung der Gärfutteranlage mittels des Zwischenfutterbaues ohne Bedarf einer ganzjährig verfügbaren Anbaufläche möglich ist, bedeutet sie eine Steigerung der Leistungsfähigkeit des Betriebes überhaupt.

Wo der Silo vorhanden ist, verschwindet der Futtermangel; es wird auch besser und im richtigen Eiweißverhältnis gefüttert, die Leistungen der Tiere steigen, es werden Futterreserven für futternappe Jahre gebildet, die im Betrieb umlaufende, in Mist und Jauche enthaltene Pflanzennährstoffmenge wird — insbesondere an Stickstoff — höher, damit steigen die Erträge bei gleichbleibendem Kunstdüngerbedarf auf dem Acker.

Diese Wirkungen treten im Laufe der Jahre allerdings nur in denjenigen Betrieben ein, in welchen die Gärfutteranlage organisch eingegliedert und voll ausgenutzt ist. Großbetriebe kennen die günstigen Wirkungen der Gärfutterbereitung seit vielen Jahren. Für den Klein- und Mittelbetrieb haben erst die letzten Jahre wirklich brauchbare, in allem erprobte Gärfutterbehälter geschaffen. Auch die Gärverfahren sind jetzt erst so sicher und einfach, daß man sie jedem Landwirt in die Hand geben kann, ohne Mißerfolge befürchten zu müssen, wenn er nur die Erfahrungen beachtet, welche in der Praxis der Gärfutterbereitung gemacht worden sind.



Der Silo macht den Bauern von der Witterung unabhängig

Es ist daher jetzt der Zeitpunkt gekommen, zu dem mit Nachdruck die Forderung erhoben werden muß: Jedem Betrieb seine Siloanlage!

Sie ist genau so nötig, wie die Düngelage und die Jauchegrube, und für den Besitzer und das Volk vielleicht noch wirtschaftlicher als diese.

### Aberlegungen vor dem Silobau

Hat sich ein Landwirt entschlossen, zur Gärfutterbereitung überzugehen, so nimmt er die Beratung seiner bäuerlichen Werkshule wegen der Zahl, der Größe und des Standortes der Behälter in Anspruch. Es muß nun auch die Frage gelöst werden, welcher Werkstoff, ob Holz, Backstein, Formstein, Stahl oder Stampfbeton verwendet werden soll. Sie sind alle brauchbar, aber je nach den Verhältnissen sehr verschieden in der Preislage.

Stampfbeton ist z. B. dort am billigsten, wo Kies und Sand in jeder Menge vorhanden sind, so daß sie oft beim Aushub der Baugrube gleichzeitig und damit kostenfrei gewonnen werden.

Da dies in den Tallagen Badens vielfach der Fall ist, soll hier näher darauf eingegangen werden, wie sich ein billiger Silobau in solchen Gebieten ermöglichen läßt.

Beim Bau von Stampfbetonbehältern ist die Herstellung der Verschalung ein weiterer größerer Ausgabenpunkt, wenn sie für jeden Behälter bzw. jede Anlage extra hergestellt werden muß. Daher ist man dazu übergegangen, den Bauernsilo zu normieren, und zwar in Größen von 8, 12, 16 und 20 Kubikmeter. Man stellt für diese Normalgrößen Wanderschaltungen her, die dann von den Landwirten der Reihe nach benutzt werden können. Am besten beschafft der Versuchsring dieselben für den Anfang und vermietet sie zu einem Satz von 0,50 bis 0,80 RM. je Kubikmeter gebauten Raumes. Ist der Silo in einer Gegend Massenartikel geworden, so werden sich die Bauunternehmer selbst derartige Wanderschaltungen zulegen, wie das bereits an mehreren Orten Badens der Fall ist. Bei den mit Wanderschaltungen zu bauenden Behältern handelt es sich um quadratische Außenformen mit innen abgerundeten Ecken und einem Außenmaß von  $2,60 \times 2,60 \times 2,80$  Meter bei einem Inhalt von circa 12,5 Kubikmeter und von  $2,20 \times 2,20 \times 2,50$  Meter bei einem Inhalt von 7—8 Kubikmeter. Oft kann der Behälter ganz im Boden versenkt werden, so daß er bei Platzmangel selbst innerhalb der Gebäude Raum findet. Gegen Grundwasser schützt ein wasserdichter Innenverputz, der von jedem guten Maurer ausgeführt werden kann.

Für eine fertige Gärfutteranlage rechnet man je nach den Verhältnissen 3—6 Kubikmeter Gärfutterraum je Stück Großvieh. Dabei empfiehlt es sich, nicht die



Dichte Einlagerung verkleinert die Zwischenräume und verdrängt die Luft

ganze Anlage in einem Jahre, sondern mit je einem Behälter jährlich in 3 Jahren zu erstellen.

Man erleichtert dadurch die Einstellung des Betriebes auf die Gärfutterverwendung und die Futterbeschaffung, die sonst im ersten Jahre oft auf Schwierigkeiten stößt und die Freude an der Anlage gerade im ersten Jahre verleiden kann. Beim Bau mit Wanderschaltungen wird ohnehin jeder Behälter für sich, d. h. mit eigener Sohle und 4 eigenen Wänden erstellt und dadurch in die Lage versetzt, kleinere Bodenbewegungen, die unter dem Einfluß des hohen Füllgewichtes (1 Kubikmeter wiegt 16—19 Zentner) und der Bewegungen des Bodenwassers oft vorkommen, ohne Beschädigungen durch Risse usw. mitzumachen. Werden derartige Behälter vorschriftsmäßig an einem Tage und bei sorgfältiger Arbeit gebaut, so entstehen Anlagen, die in ihrer Zweckdienlichkeit und Dauerhaftigkeit keinen Vergleich zu scheuen brauchen.

### Wie bauen wir aber unsere Anlage?

1. Der Bauer hebt die Baugrube aus, liefert Kies und Sand, holt die Schalung, Zement, Eisen und Schutzanstrich nach Angaben des Maurers bei. Er stellt ferner am Bautag 5 Leute zum Einschalen und Betonmischen. In Orten, in denen zum Silobau in großer Zahl übergegangen wurde und in denen es sich um kleine Betriebe handelt, helfen sich die Landwirte herum, ähnlich, wie dies auch beim Dreschen geschieht. Der Bauer hilft ferner mit seinen Leuten ausschalen und die Schalung reinigen.

2. Der Versuchsring stellt die Schalung, sorgt dafür, daß Sammelladungen von Zement durch die örtlichen Baumaterialienhandlungen zustande kommen, wobei ein Preis von 2 RM. je Sack bei Abholung an der Station und Barzahlung gut eingehalten werden kann. Er sorgt weiter für sachgemäße Durchführung des Baues.

3. Der Bauarbeiter (Maurer) bereitet die Baudurchführung vor, biegt das Eisen, fertigt, wo nötig, die Rohbetonsohle, wozu in der Regel ein halber Tag genügt. Am Tage darauf baut er mit den ihm zur Verfügung stehenden Hilfskräften den Behälter fertig. Nach 3—4 Tagen wird ausgeschalt. Es folgen dann der Verputz, die Dichtung und schließlich der Schutzanstrich in entsprechenden Zeitabständen.

4. Der Zimmermann fertigt nach Angabe des Versuchsrings den Aufschlaglasten. Wo luftdichte Blechdeckel verwendet werden, erhält der Blechner diese Arbeit.

### Und was kostet dies alles?

Auf diesem Wege ist es einigen Versuchsringen in Baden gelungen, den Bauernsilo zum Massenartikel zu machen u. ihn je Kubikmeter zu einem Baraufwand von 11—14 RM. zu erstellen.

Da das Reich einen Zuschuß von 4 RM. je Kubikmeter gewährt, ist es tatsächlich jedem Bauern ermöglicht worden, über die Gärfuttergewinnung zur Eigenversorgung des Betriebes an Eiweiß zu kommen und dadurch die deutsche Handelsbilanz zu seinem Teile zu entlasten.

Man muß nun aber auch von jedem Berufsgenossen erwarten, daß er sich dem Zuge der Zeit nicht verschließt und nach besten Kräften mithilft, das vom Reichsbauernführer aufgestellte Ziel, die Eiweißselbstversorgung im Reich, zu erreichen. Diese Forderung richtet sich aber nicht nur an die Bauern, sondern an alle am Silobau interessierten Stellen.

Vielleicht lassen sich Mittel und Wege finden, die Erstellung von Gärfutterbehältern auch aus anderen Baustoffen für diejenigen Gegenden Badens zu verbilligen, die Kies und Sand nicht haben, um auch diesen die Tore zu einer sich selbst genügenden Futtermittelwirtschaft zu öffnen.

Auf jeden Fall aber muß der Reichsnährstand auf das Bestimmteste erwarten, daß an diese lebenswichtige Frage von allen am Silobau Beteiligten als Maß stets der nationalsozialistische Grundsatz angelegt wird:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

# Die Aufzucht des Geflügels

Von Diplomlandwirt R. Binal, Leiter des Versuchs- und Lehrgutes für Geflügelzucht Einach

Wie bei der Brut, gibt es in der Aufzucht zwei Möglichkeiten, die natürliche und die künstliche Aufzucht, d. h. die Aufzucht, bei der wir die Betreuung der Küden im wesentlichen, mit Ausnahme der Fütterung, der Sorge der führenden Glucke überlassen, oder die künstliche Aufzucht, bei der die Küden ohne führende Glucke großgezogen werden. Die natürliche Aufzucht kommt wohl nur wie auch die natürliche Brut für aller kleinste Bestände in Frage.

Schon bei der Aufzucht von ca. 100 Küden ist die künstliche Aufzucht vorteilhafter als die natürliche.

100 Küden können bequem unter einer Schirmglucke aufgezogen werden und machen hier bestimmt weniger Arbeit, als wenn 10 Glucken betreut werden müßten. Besonders fällt dabei ins Gewicht, daß diese 10 Glucken nicht zu gleicher Zeit nebeneinander zur Verfügung stehen, sondern, daß die erste vielleicht im April bereits mit ihren Küden kommt, wogegen die letzte vielleicht erst im Mai oder Juni ihre Küden ausbringt. Dadurch ergibt sich, daß sich die Aufzucht wesentlich in die Länge zieht, und daß wir dauernd verschiedenartige Tiere zu versorgen haben, was Umstände in der Fütterung und in der ganzen Betreuung mit sich bringt.

## Sorgt für guten Stall und gesunden Auslauf

Für beide Aufzuchtarten gilt als Grundsatz, daß die Ställe besonders sonnig, geschützt gelegen und warm sein müssen. Die Südfront ist noch mehr wie bei den Althennenställen mit großen Fenstern zu versehen, damit die Sonne den ganzen Stallboden bescheinen kann. Vom Aufzuchtstall sollen die Tiere leicht in einen gut berasteten und möglichst im vergangenen Jahr von keinem Geflügel begangenen Auslauf gelangen können.

Gerade dem Umstand, daß der Küdenauslauf im Bo.-jahre keine Hühner beherbergt hat, ist besonderer Wert beizumessen, weil dadurch verhindert wird, daß der Boden Krankheitskeime trägt, die eine ungeheure Gefahrenquelle (Ursache von Kokzidiose und Wurmerkrankungen) für die kleinen Tierchen sein können.

Wo die Möglichkeit zum Wechseln mit dem Aufzuchtplatz nicht gegeben ist, ist es aber unbedingt erforderlich, daß spätestens im Herbst das Gelände, auf dem die Aufzucht im kommenden Jahre vorgenommen werden soll, tief umgegraben, gefalzt und neu eingesät wird. Nach dieser vorgenommenen Bearbeitung darf das Gelände nicht mehr mit Geflügel besetzt werden.

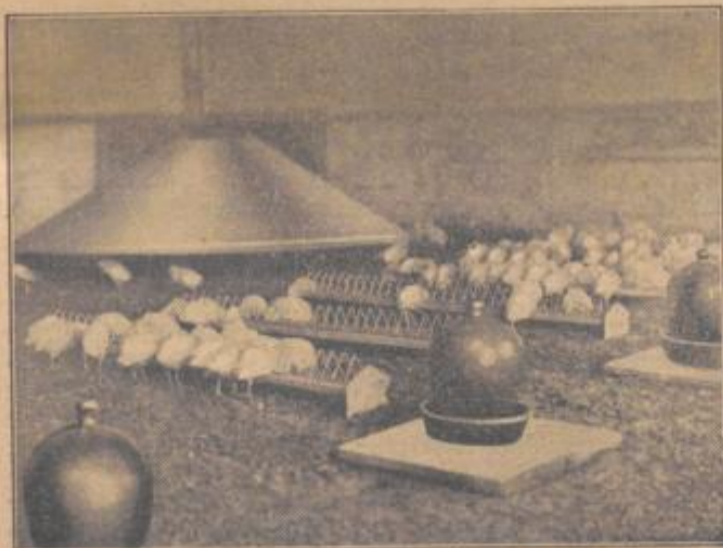


Foto: Binal-Einach

Schirmglucke, am ersten Tag mit Küden besetzt. Man erkennt das Wohlbesinden der Tiere

Auf keinen Fall aber kann der Hof oder Misthaufen als Auslaufsatz für Küden Verwendung finden.

Es muß auf diese Selbstverständlichkeit besonders hingewiesen werden, da gerade bei unseren bäuerlichen Geflügelhaltern man das Bild einer führenden Glucke auf einem Misthaufen oder Hof leider noch viel zu häufig antrifft. Nur der beste Auslauf ist für die Aufzucht gerade gut genug.

## Künstliche Aufzucht: Die Schirmglucke

Haben wir für einen guten Stall und guten Auslauf Sorge getragen, so sind die wichtigsten Punkte, bis auf die Fütterung, die weiter unten besprochen werden soll, bei der natürlichen Aufzucht, wo die Glucke die Fürsorge für die jungen Tierchen übernimmt, erfüllt. Bei der künstlichen Aufzucht müssen wir für eine Wärmequelle sorgen, die in Form einer sogenannten Schirmglucke sich heute wohl überall Eingang verschafft und auch sehr gut bewährt hat. Die gebräuchlichsten dieser Schirmglucken bestehen aus einem eisernen Ofen, über dem ein Blechschirm hängt, welcher die nach oben strebende Wärme auf die Tierchen zurückstrahlt. Als Heizmaterial dienen in den meisten Fällen Briketts, seltener Grube oder Koks. Sehr bewährt haben sich auch die Warmwasserglücken, bei denen der Ofen außerhalb des Küdenraumes steht. Durch den Ofen wird hier Wasser erwärmt, das dann in Heizschlängen durch die Glucke geführt wird und so den Tieren eine außerordentlich ausgeglichene Wärme spendet.

Die elektrischen Schirmglücken, die in neuerer Zeit angepriesen werden, haben wohl den Vorteil der einfachsten Bedienung und der größten Sauberkeit. Mit ihnen ist aber ein Nachteil verbunden.

Sie erwärmen den Aufzuchttraum nicht gleichzeitig mit, so daß ihre Wärme meistens auch unter der Glucke für Küden im frühesten Alter nicht genügt und der Stromverbrauch zu hoch wird. Dadurch arbeitet die Glucke zu teuer. Für kleinere Betriebe hat sich die Petroleumvergaserglucke bewährt. Zu erwähnen wären ebenfalls noch Glücken, bei denen Glühstoff als Heizmaterial dient.

Die Temperatur unter der Schirmglucke muß in den ersten Tagen stetig 28 bis 30 Grad aufweisen. Mit zunehmendem Alter kann diese Temperatur ermäßigt werden. Es ist leicht festzustellen, ob es den Tierchen zu warm ist oder ob sie frieren. Im ersten Falle drängen sie von der Schirmglucke ab und

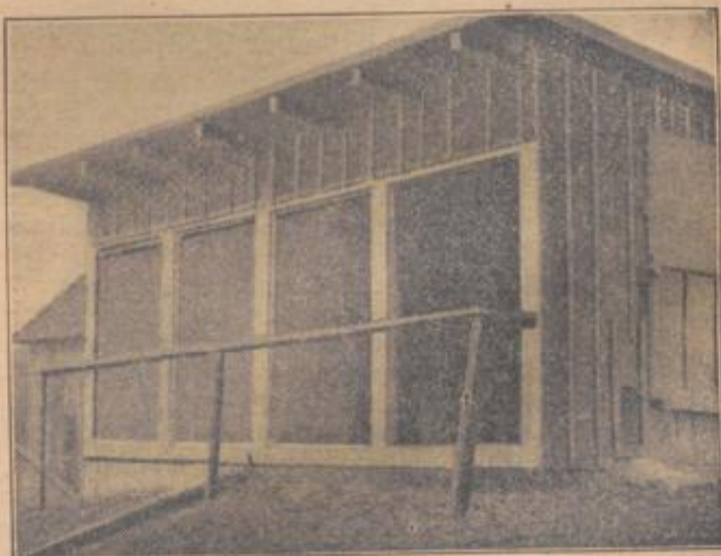


Foto: Binal-Einach

Feststehender Aufzuchtstall mit großen Fenstern. Im Hintergrund Ofen einer Schirmglucke



Foto: Einach-Einach

**Entwickelte drei Wochen alte Küken auf der Weide. Die Tränke besteht aus einem alten Teller und einem außer Dienst gesetztem Einmachtopf**

dehnen die Flügel aus, im letzteren Falle drängen sie sich in dichten Klumpen an den Ofen hin. Die Temperatur im Raum soll in den ersten Tagen zirka 18 bis 20 Grad sein. Mit zunehmendem Alter wird man sie möglichst tagsüber der herrschenden Außentemperatur angleichen, d. h. man wird tagsüber mit dem Heizen sparsamer sein und dagegen während der noch etwas kalten Frühjahrsnächte etwas stärker auflegen.

Bei der Befehung der Aufzuchtshäuser und Schirmglücken ist wichtig, daß die Schirmglücke bereits am Vortage angeheizt wird, so daß mit dem Augenblick, mit dem die Tiere in den Stall gelangen, bereits die nötige Temperatur erreicht ist. Die Eintagsküken werden sorgfältig unter die Glücke gesetzt. In den ersten Tagen ist es zweckmäßig, dieselbe mit einem Drahtgitter zu umgeben, damit die Tierchen nicht zu weit von der Glücke abgehen und die Wärmequelle kennen lernen, da ja bei der künstlichen Aufzucht der Lockruf der natürlichen Glücke fehlt.

Es ist darauf zu achten, daß die Schirmglücken nicht zu sehr überbesetzt werden. Man tut gut daran, wenn man unter der von der Firma angegebenen Besatzmöglichkeit bleibt.

Grundsätzlich soll eine Schirmglücke bzw. Aufzuchtstall nicht mit mehr als 300 Tierchen besetzt werden. Es ist eine alte Erfahrung, daß bei geringerer Befehung die Aufzuchtverluste auch geringer sind und daß bei einer Besatzzahl von über 300 Tieren die Verluste erheblich ansteigen.

### Verwendet den Einacher Rollstall

Als besonders geeignetes Aufzuchtgerät, das sich gerade auch für bäuerliche Verhältnisse hervorragend eignet, sei der kleine Einacher Rollstall mit eingebauter Heizung erwähnt. Er ist geeignet 250 bis 300 Eintagsküken, 120 bis 150 Junghehen und 20 bis 25 Lege- oder Zuchtühner zu beherbergen. Die Einbaubeheizung dürfte die bequemste und einfachste Wärmequelle für Kükenaufzucht darstellen.

Der kleine Rollstall bietet die Möglichkeit, im bäuerlichen Betrieb die Aufzucht jedes Jahr auf eine andere Fläche zu verlegen, wodurch die Gewähr für gesunde Aufzucht und geringe Verluste gegeben ist.

Die Beschaffung und Behandlung des Auslaufes fällt vollkommen weg. Man stellt den Rollstall auf eine Viehweide oder in den Grasgarten und rückt ihn je nach der Graswüchsigkeit des Bodens alle 14 Tage bis 3 Wochen einige Meter weiter. In Einach wird die gesamte Aufzucht in dieser Weise durchgeführt, und die seit einigen Jahren gemachten guten Erfahrungen berechtigen dazu, den Einacher Rollstall als das beste Aufzuchtgerät für den bäuerlichen Geflügelhalter zu empfehlen. Die Pläne hierzu können vom Versuchs- und Lehrgut

Einach, Post Wengenbach, zum Selbstkostenpreis bezogen werden. Der Stallbau stellt sich bei den heutigen Holzpreisen auf etwa 110.— bis 120.— RM. einschließlich Heizung. Der Stall kann auch nach dem Plan ohne Zuhilfenahme von Handwerkern auf dem Hof selbst hergestellt werden, wodurch die Herstellungskosten sich wesentlich vermindern.

### Sorgfalt bei Fütterung der Küken!

Besondere Sorgfalt muß auf die Fütterung der Küken verwandt werden. Am ersten Tage brauchen die Tiere noch kein Futter. Danach legt man feinkörnigen Samen, beispielsweise Hirse, oder, wenn diese nicht zur Verfügung steht, Grütze aus Weizen, entspelzter Gerste oder entspelztem Hafer vor. In der zweiten Woche erhalten die Tiere dann bereits Mehlfutter, das sich aus etwa 25 Teilen Eiweißträgern, 70 Teilen Getreideschrot und 5 Teilen Mineralstoffen zusammensetzt. Es ist auch hierbei darauf zu achten, daß die spelzenreichen Getreidearten Gerste und Hafer vor dem Schrotentpelzen entspelzt werden, da Spelzen für den Kükenmagen unverdaulich sind. Einen Teil des Trockenfutters gibt man als Weichfutter, das man mit fein gehäckeltem Grün, Gras, Kohlabfälle oder fein gehäckeltem Möhren vermischt und es mit etwas Magermilch anfeuchtet. Etwas Lebertran je Tier und Tag im Weichfutter gegeben macht sich ebenfalls günstig für die Aufzucht bemerkbar. Als Tränke bewährt sich besonders Buttermilch oder Magermilch, die am besten in ganz dickflüssigerem Zustande verabreicht werden.

Angesäuerte Milch jeder Art ist unbedingt zu vermeiden. Sie verursacht schwere Verdauungsstörungen, die bei der Kükenaufzucht mit Verlusten gleichbedeutend sind.

Milch jeder Art darf nur in Steingut oder irdenen Gefäßen verabreicht werden, unter keinen Umständen jedoch in Blech- oder Eisentrögen.

Als Anhaltspunkt für eine Mehlfuttermischung für Küken diene folgende Zusammensetzung: 12 Teile Fischmehl, 5 Teile Blutmehl, 5 Teile Weizen, 12 Teile Hafergrütze, 40 Teile Weizenschrot, 18 Teile Maischrot, 2 Teile Holzkohle, 3 Teile phosphorsaurer Kalk, 1 Teil kohlensaurer Kalk und 2 Teile Lebertran, zusammen 100 Teile. Dazu als Grütze gegeben: 50 Teile Weizen, 30 Teile Gerste und 20 Teile Hafer.

Es ist bei der Fütterung besonders darauf zu achten, daß den kleinen Tierchen häufig kleine Gaben des Futters, abwechselungsweise Mehlfutter, Weichfutter, Grützefutter vorgefüttert werden.

Eintagsküken müssen mindestens 6—7mal täglich gefüttert werden. Die Tränke in Form von Magermilch, Buttermilch oder, wenn dies nicht vorhanden, klares Wasser, soll dauernd zur Verfügung stehen. Später kann man dann auch das Mehlfutter im Selbstfütterer zur beliebigen Aufnahme geben.

Im Alter von 6 bis 8 Wochen können die Tiere langsam an die Aufnahme von ganzen Körnern gewöhnt werden.

Besonders bewährt hat sich für die Aufzucht, den Tieren 3 bis 4 Tage gekleimtes Getreide in Form von Keimhafer oder Keimgerste vorzusetzen. Gerade im jungen Keim entwickeln sich Stoffe, Vitamine und Lecithin, die für den Aufbau und das Wachstum des Körpers von außerordentlicher Bedeutung sind.

### Der Erfolg bei der Aufzucht

hängt neben den bereits erwähnten Fragen zu einem großen Teil davon ab, wie weit es gelingt, Krankheiten von den Tieren fernzuhalten. Um hier zum Ziel zu gelangen, ist Sauberkeit oberste Bedingung. Der Aufzuchtstall muß vor dem Besatz peinlichst gereinigt und desinfiziert werden. Nach der Befehung ist die Einstreu mindestens alle 8 Tage zu erneuern, wobei eine besonders gründliche Reinigung, ab und zu eingeschaltet, nur von Vorteil sein kann.

Besonders Fress- und Trinkgeräte müssen peinlich sauber gehalten werden. Sie müssen jeden Tag gründlich gereinigt und gesäubert werden. Anfeuchtetes Futter darf nur in kleinen Mengen verabreicht werden, da es sonst anfäuert und dadurch die Quelle von Verdauungsstörungen wird.

# Die Bienen im Frühling

Von Professor Dr. B. Geinitz, Freiburg i. Br.

Wenn auch die derzeitige Bitterung weder das Bienenvolk noch den Imker aus Schwärmen denken läßt, so werden unsere Bienenfreunde es sicher begrüßen, daß wir vorsorgend jetzt schon auf die kommenden Ereignisse im Bienenstand hinweisen.

Die Schriftleitung.

In den Frühlingstagen erreichen unsere Bienenvölker den Höhepunkt ihrer Entwicklung. Wenn keine Schwächung durch Krankheit eingetreten ist, und wenn Tracht und Wetter günstig waren, dann sind Völker mit 50 000—80 000 Bienen keine Seltenheit.

## Die Volkserstarkung

Normale Königinnen fangen bei uns etwa Mitte Februar mit der Vegetätigkeit wieder an, zu einer Zeit also, wo wir noch keine Biene frei fliegen sehen, da sie noch zur „Wintertraube“ zusammengedrückt im Stock sitzen. Die nach zwöchentlicher Entwicklungszeit aus diesen ersten Eiern entstandenen Bienen sind sämtlich Arbeiterinnen. Die ersten 2—3 Wochen ihres Lebens beschäftigen sich alle Arbeitsbienen im Stock. Wenn also mit den ersten wärmeren Tagen des Jahres, etwa Ende Februar oder Anfang März, das Bienenleben auch äußerlich wieder bemerkbar zu werden beginnt, so sind das zunächst nur alte überwinterte Bienen vom vorigen Jahr, die man dann fliegen sieht. Bei dem ersten Ausflug nach der langen Winterruhe, dem Reinigungsausflug, entleeren sie die inzwischen in der Kotblase angesammelten unverdaulichen Nahrungsreste — gesunde Bienen tun dies stets außerhalb des Stockes — und dann beginnen sie auf Nahrungswerb auszusiegen. Sie müssen nunmehr nicht nur für den eigenen Bedarf sorgen, sondern auch für die junge Brut das richtige Futter herbeischaffen.

Die älteren Bienenlarven können nur gedeihen, wenn sie neben Honig, der vom Wintervorrat noch vorhanden zu sein pflegt, auch frisch eingetragenen Blütenstaub als Futter bekommen.

Das ist der Grund, weshalb die Weiden, besonders die Salweiden, oft wochenlang die einzigen Pollenspender in der Natur, von so ausschlaggebender Wichtigkeit für die richtige Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker sind, und weshalb die immer wiederholten Ermahnungen zur Schonung der Weidenläschen noch weit mehr als bisher Beachtung verdienen. Später öffnen sich den Bienen allmählich immer mehr und immer andere Trachtquellen, darunter besonders die Obstbäume und -sträucher, deren überwiegende Mehrzahl uns trotz schönster Blüte keine einzige Frucht bringen würde, wenn die Bienen beim Einsammeln des Nektars und des Pollens nicht die Bestäubung vermitteln würden.

Mit zunehmender Tracht steigert auch die Königin allmählich ihre Vegetätigkeit, und die junge Bienen- generation ersetzt die nach und nach absterbenden Winterbienen.

In den rund 3 Monaten bis zur Erreichung der vollen Volkstärke legt also eine gute Königin 50 000—80 000 Eier. Das eigene Gewicht der Königin entspricht etwa dem Gewicht von 1500 Eiern. Diese Eierproduktion ist also sowohl der Menge als auch der Geschwindigkeit nach eine erstaunliche Leistung. Ein Huhn müßte täglich 40 Eier legen, eine Frau täglich 10 Kinder gebären, um Nachkommenschaft im Umfange des eigenen Körpergewichtes hervorzubringen. Dabei ist die Königin weitens das langlebigste unter den drei Bienenwesen. Die Arbeiterinnen leben, abgesehen von den Winterbienen, durchschnittlich 6 Wochen, die Drohnen einige Monate. Die Königin dagegen kann 5 Jahre alt werden und ist im zweiten, selbst im dritten Lebensjahre noch eine gute Legerin.

Sobald die Königin gerade in dieser ihrer Hauptaufgabe nachzulassen beginnt, sind ihre Tage gezählt. Mit einem ihrer

vielen unerklärlichen Instinkte empfinden die Arbeitsbienen jede Spur von Schwächung, Erkrankung oder mangelnder Legefähigkeit bei ihrer Königin. Die gesunde Königin wird ständig von den Arbeiterinnen gepflegt, und so oft und so viel sie will, gefüttert mit „Futterbrei“, demselben edlen und nährstoffreichen Produkt der im Kopf gelegenen Schlunddrüsen, mit dem auch die jungen Bienenmaden ernährt werden.

Eine kränkelnde oder nicht mehr voll legefähige Königin dagegen wird rücksichtslos abgeschafft. In solchem Falle muß aber vorher für Ersatz gesorgt sein, oder es muß doch die Möglichkeit bestehen, eine junge Königin nachzuziehen.

Die Bienen können dies in der Tat erreichen, so lange Arbeiterinnenlarven, die nicht älter als rund 3 Tage sind, im Stock leben. Wird eine solche Arbeiterinnenlarve dann ausschließlich mit königlichem Futter, das ist mit Futterbrei, überreichlich ernährt, und wird ihre Arbeiterinnenzelle in eine königliche Zelle umgebaut, dann entsteht eine vollwertige Königin. Man nennt sie Nachschaffungskönigin, und den ganzen Vorgang, den der Imker oft erst nachträglich bemerkt, „stille Umweiselung“. Wir haben übrigens die Bienen dies Verfahren abgesehen. Auf seiner sinngemäßen Anwendung beruht die ganze Königinnenzucht.

## Die Volksvermehrung

Im normalen Verlauf der Dinge wird aber die Königinnerneuerung auf anderem, friedlichem Wege erreicht, und zwar mit Hilfe des Schwärmens, eines in seinem eigentlichen Wesen immer noch nicht ganz geklärten, in seinem Verlauf immer wieder ungemein anziehenden Vorgangs. Der Kenner bemerkt die Anzeichen schon vorher. Die Bienen sammeln nicht mehr, sie werden faul und sitzen in großen Mengen vor dem Flugloch und außen am Kasten. Dann streben sie noch einmal hinein, und zwar, um die Honigblase zu füllen und so einen gewissen



Bild: Geinitz

Die drei Bienenwesen, links oben Königin, rechts oben Arbeiterin, unten Drohne. Zweimal vergrößert

Reiseproviant mitzunehmen. Dann bemerkt man gesteigerte Unruhe und schließlich quellen die Bienen in starkem Strom aus dem Flugloch, erheben sich in die Luft, um hier einige Zeit als Schwarmwolke umherzuschweben und sich dann bald an den Ast eines nahe gelegenen Baumes zur Schwarmtraube



Foto: Geinip

**Beginn des Schwärmens.** Die Bienen hängen in großen Massen an der Vorderwand des Kastens in der ganzen Umgebung des Flugloches

zu sammeln. Die Traube vergrößert sich anfangs noch, hängt dann meist mehrere Stunden völlig ruhig da. Ein kräftiger Schwarm kann seine 4 Kilo wiegen. Wenn nun der Imker nicht rechtzeitig kommt, um den Schwarm zu „fassen“, dann löst sich die Traube und der Schwarm zieht auf und davon. Einige „Kundschafter“ haben die Traube schon vorher verlassen und ein neues Heim ausgesucht, eine leere Bienenwohnung, einen hohlen Baum oder dergleichen. Hier zieht dann der Schwarm ein. Der Imker verfährt ähnlich, wenn er den Schwarm in eine neue Wohnung „einschlägt“.

Aus einem Volk sind nun zwei geworden. Das Schwärmen ist die natürliche Art der Volksvermehrung, gleichzeitig aber die natürliche Art der Königinerneuerung. Jedes Bienenvolk braucht eine Königin. In der Tat hat nun auch sowohl der Schwarm wie das Muttervolk seine Königin.

Die alte Königin hat nämlich, meist gleich zu Beginn des Schwärmens, den Stock verlassen. Etwa die Hälfte aller Flugbienen ist ihr zur Bildung des Schwarms gefolgt. Im neuen Heim fangen die Bienen alsbald an zu bauen und wieder zu sammeln. Sobald der Wabenbau weit genug aufgeführt ist, fängt die Königin wieder an Eier zu legen. Das Volk setzt also seine durch das Schwärmen unterbrochene Entwicklung bald wieder fort.

#### Wie aber kommt das Muttervolk zu seiner Königin?

Dafür ist von langer Hand vorgesorgt. Schon mehrere Wochen vor dem Schwärmen legen die Arbeiterinnen, meist am Rande der Wabe, eine Anzahl von Königinnenzellen an. Sie „blasen Weiselnäpfschen an“, sagt der Imker. Diese werden von der Königin in etwa eintägigen Abständen mit Eiern belegt, „bestiftet“, werden von den Arbeiterinnen mit reichlich Futterbrei versorgt, ausgebaut und später gedeckelt.

In diesen Zellen entwickeln sich die Schwarmköniginnen. Meist „fällt“ dieser Schwarm oder der Vor-

schwarm einige Tage bevor die erste Königin ausgeschlüpft ist. Das abgeschwärmte Muttervolk hat daher zunächst mehrere, etwas verschiedene alte, aber noch nicht geschlüpfte Königinnen.

Wenn die älteste von diesen ausgeschlüpft ist, bringt sie entweder alle jüngeren Schwestern um (zuweilen besorgen dies auch die Arbeiterinnen) durch seitliches Anbeißen der Zelle und Abstechen, oder sie zieht mit einem Nachschwarm aus, dem zuweilen noch weitere Nachschwärme mit den nächstjüngeren Königinnen folgen können.

Bevor der 1. Nachschwarm auszieht, kann man in nächster Nähe des Stockes oft deutlich zwei verschiedene Töne hören, einen höheren und einen tieferen, die man treffend als „tüten“ und „quaken“ bezeichnet. Es sind die jungen Königinnen, die sich so äußern. Man hat diese scheinbare Zwiesprache mit einiger Phantasie so gedeutet, daß die junge, noch nicht geschlüpfte Königin durch den Quakton gewissermaßen fragt, ob sich schon eine Nebenbuhlerin frei im Stock befindet. Erhält sie keine Antwort, so wagt sie es getrost, aus der Zelle zu schlüpfen. Wenn ihr aber ein „Tüh“ entgegenschallt, dann weiß sie, daß die ältere Schwester schon im Stock ist und ihr beim Ausschlüpfen sogleich nach dem Leben trachten würde. Die Töne sind aber wesentlich nüchterner zu erklären. Wie das Summen der Bienen, Hummeln und Fliegen nur durch rasche Flügelbewegung entsteht, so wird auch das Tüten und Quaken durch die ersten probeweisenden Bewegungen der Flügel erzeugt. Wenn dies in der noch geschlossenen Zelle geschieht, so klingt es dumpf, etwa wie „quah“, nach dem Schlüpfen, auf offener Wabe, dagegen heller, etwa wie „tüh“.

Bei einem normalen Vorschwarm gibt es diese Musik nicht, wenn aber durch Kälte oder Nässe das Ausziehen des Schwarmes längere Zeit hinausgeschoben wird, dann wird zuweilen die alte Königin im Stock abgestochen und die jungen Königinnen fangen an zu „tüten“ und zu „quaken“, weshalb man dann von einem Singervorschwarm spricht.

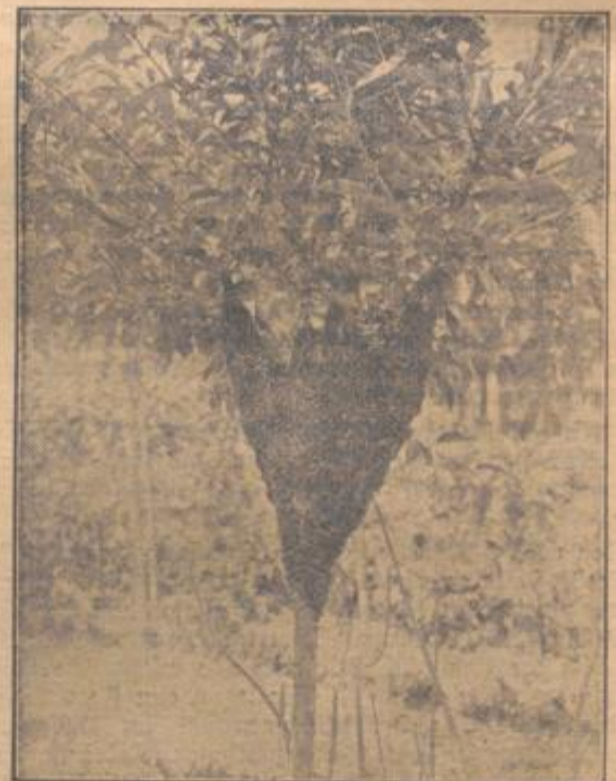


Foto: Geinip

**Schwarmtraube am Baum**

In allen Fällen ist nach beendeter Schwarmperiode auch das Muttervolk „weiselrichtig“, d. h. es besitzt eine rechtmäßige Stockmutter. Diese ist aber, im Gegensatz zu der des Schwarms, eine junge, noch unbegattete Königin. Deren Begattung ist nun

notwendig, weil die Königin nur dann befruchtete Eier legen kann, aus denen sich die Arbeiterinnen (und Königinnen) entwickeln, während unbefruchtete Eier stets Drohnen ergeben. Wie kommt es aber, daß gerade zur Schwarmzeit immer Drohnen vorhanden sind, während sie zu Beginn des Jahres noch fehlen und gegen Ende des Sommers, in der sogenannten „Drohnen Schlacht“, wieder abgeschafft werden? Wir können diese Frage nicht beantworten, müssen aber auch hier wieder die vollendete Zweckmäßigkeit und das harmonische Ineinandergreifen aller Lebensvorgänge im Bienenvolk bewundern. Wie wenige Wochen vor dem Schwärmen junge Königinnen gezogen werden, so wird einige Monate vorher schon für die Entfaltung von Drohnen gesorgt, indem die Arbeiterinnen Drohnenzellen bauen und die Königin diese mit unbefruchteten Eiern bestiftet. Die Entwicklung der Drohnen dauert  $3\frac{1}{2}$  Wochen. Ihre Zahl erreicht in schwarmreifen Völkern einige Tausend.

### Der Hochzeitsflug

Bei günstigem Wetter unternimmt die junge Königin schon einige Tage nach ihrer Geburt den „Hochzeitsflug“. Sobald sie den Stock verlassen und sich in raschem Flug in die Luft erhoben hat, sind auch Drohnen zur Stelle. Sie sind sehr gute Flieger und suchen und finden die Königin mit Hilfe ihrer riesigen Augen und der vieltausendfach ihre Fühler besetzenden Geruchsorgane. Hoch in der Luft erfolgt dann die Begattung. Nur eine von den vielen Drohnen erreicht ihr Ziel, alle andern scheinen nutzlos erschaffen. Wo es um die Fortpflanzung geht, löst ja die Natur oft verschwenderische Fülle walten. Diese eine Drohne aber stirbt gleich nach der Begattung, während die Königin mit dem „Begattungszeichen“, einem anfangs äußerlich noch sichtbaren Teil des herausgerissenen männlichen Geschlechtsapparates, als junge Witwe in ihren Stock heimkehrt, um nach einigen Tagen mit dem Eierlegen zu beginnen.

### Die Schwarmverhinderung

Erst jetzt ist auch das Muttervolk aus der Schwarmperiode wieder in den Normalzustand zurückgekehrt. Die Königin sorgt wieder für Vermehrung, die Arbeiterinnen fangen wieder an zu sammeln, und der Imker kann wieder auf Ertrag hoffen. Es ist einleuchtend, daß der Vorteil, nun ein Volk mehr zu besitzen, für den Imker ziemlich teuer erkauft ist, nämlich mit einer mehrwöchentlichen Sammelpause, gerade in der Haupttrachtperiode und einem entsprechenden Ernteausfall.

Zu einer rationellen Betriebsweise in der Bienenzucht gehört deshalb die Schwarmverhinderung, die durch rechtzeitiges Erweitern, regelmäßige Königinnen-

erneuerung, Nachzucht von schwarmtrüger Völkern, Wiedervereinigung des Schwarms mit dem Muttervolk u. a. m. bis zu einem erheblichen Grade zu erreichen ist.

Für manche Gegenden, besonders solche, mit reichlicher, aber zeitlich beschränkter Tracht, wie die Lüneburger Heide, hat auch die althergebrachte Schwarmbienenzucht noch ihre Berech-



Foto: Weinig

Der Schwarm ist „gefaßt“, diesmal nicht durch Abklopfen, sondern durch Abschneiden des betreffenden Zweiges

tigung. Aber auch sonst wird niemand, selbst wenn er es könnte, das Schwärmen ganz unterbinden wollen. Die freudige Aufregung, die man an dem schwärmenden Bienenvolk wahrzunehmen glaubt, teilt sich unwillkürlich auch dem Imker und jedem Beobachter mit. Man erlebt und genießt dabei ein lebendiges Stück Natur, eine plötzliche und überraschende Aeußerung uralter, überströmender Lebenskraft.

## Das deutsche Bauerntum beglückwünscht Ludendorff

Anlässlich des Geburtstages des großen Heerführers des Weltkrieges, General Ludendorff, hat der Reichs- und preuß. Minister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer R. Walther Darré, dem General Ludendorff das nachfolgende Telegramm gesandt:

„Dem großen Soldaten und Feldherrn des Weltkrieges entbiete ich im Namen des deutschen Bauerntums herzlichste Glückwünsche zum 70. Geburtstag.“

### General Ludendorff dankt dem Bauerntum

Auf das Glückwunschtelegramm des Reichsministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré dankte General Ludendorff wie folgt:

„Ihre und des deutschen Bauerntums Wünsche waren mir eine besondere Freude. Deutsche Kraft wurzelt im Bauerntum.“

## Reichsminister Darré zum Tode von Staatsrat Brandes

Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré hat anlässlich des Todes des früheren Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer Staatsrat Dr. Dr. h. c. Ernst Brandes an Frau Brandes folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres von mir hochverehrten Herrn Gemahls hat mich auf das tiefste erschüttert. Ich bitte meiner herzlichsten Teilnahme versichert zu sein. Es wird unvergessen bleiben, was der bereuigte Herr Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg Ihrem Gatten zu seinem 70. Geburtstag in Anerkennung seines Wirkens auf dem Adlerschild des Deutschen Reiches prägen ließ: Dem bewährten Führer der deutschen Landwirtschaft, dem Hüter der Heimatscholle.“

(gez.): R. Walther Darré

## Regelung der Hopfenanbauflächen 1935

Mit dem 15. Februar 1935 hat der Reichsnährstand auf Grund der 2. Verordnung über die Regelung der Erzeugung und des Abfahes von Hopfen vom 8. Februar 1935 die Ermächtigung erhalten, den Umfang der deutschen Hopfenanbauflächen zu beschränken, um eine geordnete Marktregelung zu ermöglichen. Diese Ermächtigung ist mit keinerlei Auflage verbunden, sodas es dem Reichsnährstand überlassen bleibt, wie er zukünftig die Hopfenanbaufläche festsetzen will.

Durch die Anordnung 1 vom 13. März 1935 hat der Reichsnährstand eine Bestimmung erlassen, nach der Ansaaten und Einlegen aller Hopfenpflanzen genehmigungspflichtig ist.

Die Genehmigung erfolgt auf Grund eines Antrages. Grundsätzlich wird ohne Antrag keine Genehmigung erteilt. Ferner werden grundsätzlich der Genehmigung zugrunde gelegt die rechtmäßig bestehenden Anbauverhältnisse vom 1. November 1934, die auf Grund der Verordnung zur Regelung der Hopfenanbauflächen vom 5. Juli 1933 geschaffen waren. Diese Flächen sind listenmäßig amtlich erfasst und gelten als Grundlage.

Irgendwelche Ansprüche auf Neuzuteilung oder Vermehrung der Flächen bestehen überhaupt nicht.

Sondern sind lediglich dem Ermessen des Reichsnährstandes anheimgestellt. Dieser läßt sich bei gegebenenfalls erfolgreicher Neuzuteilung lediglich von dem Gesichtspunkt einer geordneten nationalsozialistischen Marktregelung leiten.

Die Genehmigung wird, wie in der Anordnung 1 ausdrücklich ausgesprochen, vom Reichsbauernführer, Verwaltungsamt, schriftlich erteilt, der Bescheid ist endgültig.

Dabei ist zu beachten, das ein genehmigtes Anbau-recht auch Anbaupflicht bedeutet.

Wer sein ihm zugeteiltes Kontingent nicht ausnützt, gefährdet die Marktregelung und schädigt seine Berufsgenossen. Er beweist außerdem, das er Hopfenanbau in seiner Wirtschaft nicht benötigt und kann daher in Zukunft nicht mehr erwarten, das er bei Flächenvergrößerung berücksichtigt wird.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, das der Reichsnährstand nicht gewillt ist, die teilweise bisher bestehenden unklaren Verhältnisse weiterhin aufrecht zu erhalten. Er wird daher rücksichtslos von den Strafbestimmungen des § 4 der Anordnung 1 betreffend Regelung der Erzeugung von Hopfen vom 13. März 1935 Gebrauch machen. Er behält sich vor, betreffend der im vergangenen Jahre nachgewiesenermaßen unrechtmäßig vorhandenen Hopfenanbauflächen in jedem einzelnen Falle die Maßnahmen zu ergreifen, die volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind und gleichzeitig den Anschauungen über das Wesen ehrenhaften Bauertums entsprechen. Er übernimmt auf keinen Fall aus der vergangenen Zeit irgendwelche Verantwortung oder Verpflichtungen.

Es ist unnötig, das sich einzelne Hopfenbauern den Kopf zerbrechen, in welcher Form die Hopfenanbaufläche geregelt wird; jedem Hopfenbauer wird das ausdrücklich schriftlich gegen Empfangsbestätigung mitgeteilt. Es wird Sache der Hopfenbauer sein, durch pünktliche ordnungsgemäße Antragserfüllung die Genehmigung zu beschleunigen.

Die Genehmigung wird erst rechtsgültig, wenn die Empfangsbestätigung vom Antragsteller unterschrieben ist.

## Die ersten badischen Schweinefestschauen

Von Oberlandwirtschaftsrat Bielbauer, Abteilungsvorstand II C, Karlsruhe

Als neue Maßnahmen auf dem Gebiete der Schweinezucht wurden in diesem Winter erstmalig versuchsweise einige Schweinefestschauen von der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, durchgeführt. In Erwartung einer sehr starken Beteiligung wurde vorgesehen, das in jedem Jahr zwei Kreise berücksichtigt werden sollen, und zwar jeweils ein Kreis in Oberbaden und ein Kreis in Unterbaden. Demnach erfolgte das Ausschreiben für den Winter 1934/35 für die Kreise Mosbach und Lörrach.

Mit den Schweinefestschauen ist beabsichtigt, dem Grundübel unserer Schweinehaltung einmal nachzugehen.

Die Ställe sind fast im ganzen Lande zu eng, dunkel, kalt und feucht.

Sie können oft sehr schwer gereinigt und gelüftet werden. Auch die Fütterung ist erschwert, da die Tröge unweckmäßig sind. Nur ausnahmsweise findet man bewegliche Tröge oder bewegliche Trogklappen. Die Baustoffe — Zement, Eisen und Wellblech — sind denkbar ungeeignet. Umgekehrt findet man aber auch reine Holzställe, die infolge Ueberfütterung und unweckmäßiger Raumeinteilung ebenfalls ungenügend sind.

Durch die Stallschauen sollten solche Ställe ansündig gemacht werden, die der näheren und weiteren Umgestaltung bei Neubauten oder Umbauten als Vorbild dienen können.

Es hatten sich vom Kreis Mosbach zwei Gemeinden und vom Kreis Lörrach eine Gemeinde beworben. Einige andere



Nur gute Sauen bringen wertvolle Ferkel

Bewerbungen konnten wegen ungenügender Beteilung nicht berücksichtigt werden.

Die erste Schweinefestschau fand am 20. Hornung (Februar) d. J. in Unterschöfflitz, Bezirk Mosbach statt, wo 9 Betriebe besichtigt wurden, die zweite am 21. Hornung in Eiersheim, Bezirk Tauberbischofsheim mit 11 Betrieben und die dritte am 19. Venzing in Hügelsheim, Bezirk Müllheim mit 12 Betrieben.

Die Bewertung wurde durch 3 Preisrichter vorgenommen nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Lage des Stalles, Stalltüren; 2. Höhe und Raumeinteilung; 3. Wände, Decke, Boden, Jancheabfluß; 4. Trennwände, Bordenwände, Buchtentüren, Tröge; 5. Wärme, Luft, Licht; 6. Lauer bzw. Einstreu; 7. Futterraum Küche, Fütterungsweise; 8. Pflege, Haltung, Auslauf; 9. Wert der Zucht- und Mast-schweine; 10. Gesamteindruck, wonach die Preisfestsetzung auf Grund der Gesamtpunktzahl erfolgte. Soweit Ställe mit 1. Preisen bedacht wurden, können sie in ihrer Gesamtanlage als Vorbild dienen. Mit 2. Preisen ausgezeichnete Ställe können auch noch als gut gelten, weisen aber einige Mängel auf in bezug auf bauliche Ausführung oder Raumeinteilung usw. Ställe mit 3. Preisen besitzen neben einzelnen Vorzügen aber auch verschiedene Mängel, so das sie wohl noch als genügend, aber nicht in jedem Falle als nachahmenswert anzusehen sind.

Die Geldpreise betragen 20, 15 und 10 RM. Außerdem konnten noch einige ehrende Anerkennungen ausgesprochen werden.

Die Teilnahme erfolgte ohne Kosten für die Bewerber, während für die Zukunft ein kleiner Geldeinsatz von etwa 1 RM. vorgesehen ist. Jeder Bewerber erhielt eine Abschrift der Richterliste mit den Bemerkungen über Mängel oder Vorzüge seines Stalles. Somit hat jeder, auch wenn er keinen Geldpreis erhielt, die Möglichkeit, seinen Stall auf Grund der gegebenen Hinweise zu verbessern.

In Unterschöfflitz konnte kein 1. Preis vergeben werden. Es erhielten: 1. Ernst Keller II. ein 2. Preis; 2. Jaf. Röder ein 3. Preis; 3. Emil Febr ein 3b-Preis.

In Eiersheim erhielten: 1. Karl Josef Göbel ein 1. Preis; 2. August Göbel ein 1b-Preis; 3. Gustav Schädler ein 2. Preis; 4. Anton Göbel ein 2b-Preis; 5. Franz Limpert ein 3. Preis; 6. Gust. Anton Baumann ein 3b-Preis; 7. Bäckermeister Karl Ludw. Baumann ein 3c-Preis; 8. Leo Anna eine ehrende Anerkennung, da dieser sonst vorbildliche Stall nur außer Wettbewerb teilnahm, weil er noch nicht fertiggestellt und noch nicht mit Schweinen besetzt war.

In Hügelsheim erhielten: 1. Otto Hermann ein 1. Preis; 2. Gebr. Maracet ein 2. Preis; 3. Gust. Kaiser ein 2b-Preis; 4. Karl Schilling ein 3. Preis; 5. Kurt Kallenbach ein 3b-Preis; 6. Fritz Eick eine ehrende Anerkennung; 7. Karl Eick eine ehrende Anerkennung.



# Allelei Wissenswertes



## Die Bürgersteuer 1935

Von Dr. Fischer, Abteilungsvorstand II B

Die Bürgersteuer ist durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930 eingeführt worden. Im Anfang war sie eine reine Kopfsteuer. Später wurde der Tarif verfeinert; die Befreiungstatbestände wurden vermehrt und der Zuschlag für die Ehefrau gestrichen. Das neue Bürgersteuergesetz (BStG.) vom 16. Oktober 1934 (RGBl. I S. 985 ff.) bringt weitere Erleichterungen.

### Die Freigrenze:

Die Freigrenze wurde von 120 auf 130 v. H. des allgemeinen Wohlfahrtsunterstützungssatzes erhöht. Wer also höhere Jahreseinkünfte hat, als er im Falle der Hilfsbedürftigkeit an 130 v. H. der Wohlfahrtsunterstützung würde, bleibt steuerfrei, falls sein Vermögen (Einheitswert) nicht 8000 RM. übersteigt.

### Bürgersteuerfrei sind:

1. die nach dem 10. Oktober 1918 Geborenen,
2. die, die am Fälligkeitstage Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung oder Zulagenempfänger waren,
3. Blinde, wenn sie im Jahre 1935 voraussichtlich nicht mehr als 4500 RM. Einkommen haben.

Die Höhe der Bürgersteuer änderte sich nicht, d. h., sie beträgt

- bei einem Einkommen von nicht mehr als 4500 RM. 6 RM.,
- bei einem Einkommen von 4501 RM. bis 6000 RM. 9 RM.,
- bei einem Einkommen von 6001 RM. bis 8000 RM. 12 RM.,
- bei einem Einkommen von 8001 RM. bis 12000 RM. 18 RM.

Zu diesem Reichssatz können die Gemeinden noch Zuschläge von 50, 100, 150 usw. v. H. erheben, die durch 50 teilbar sein müssen. Beträgt also z. B. der Reichssatz 6 RM. und erhebt die Gemeinde einen Zuschlag von 500 v. H., so beträgt die Bürgersteuer 30 RM.

Bei Hausfrauen und Hausvätern, also solche Personen, die im Haushalt oder Betrieb eines anderen (z. B. der Eltern) eine Arbeitskraft ersetzen, ist, wenn ein besonderer Dienstvertrag nicht besteht, der halbe Wert der gewöhnlichen freien Unterkunft und Beköstigung, Bekleidung und sonstigen Vorteile (z. B. Taschengeld) zu den Einkünften zu rechnen, wobei für die Sachbezüge die für den Steuerabzug vom Arbeitslohn maßgebenden Wertfestsetzungen gelten. Diese seit dem 1. Januar 1925 unverändert gebliebenen Sätze sind für volle freie Station bei weiblichen Hausangestellten jährlich 300 RM., bei männlichen Hausangestellten 480 RM. Der halbe Wert der Sachbezüge beträgt also für Hausfrauen 150 RM. und für Hausväter 240 RM. Ob Bürgersteuerfreiheit für diese Personen besteht, richtet sich nach der Höhe der Fürsorgeerbsätze (Wohlfahrtsunterstützungssatz der Gemeinde siehe A).

Beispiel: Hauslohn erhält keinen Lohn. Fürsorgeerbsatz der Gemeinde 8 RM. wöchentlich = 312 RM. jährlich. Davon 130 Prozent = 406 RM. Der halbe Wert der Sachbezüge = 240 RM., es stehen also noch 406 - 240 = 166 RM. jährlich zur Verfügung. Da auch die Bezüge an Kleidung und Taschengeld nur zur Hälfte angerechnet werden, dürfte also  $2 \times 166$  Reichsmark = 332 RM. jährlich oder 6,40 RM. wöchentlich für den Hauslohn aufgewendet werden, ohne daß er bürgersteuerpflichtig wird.

Nach der bisherigen Erfahrung werden Hausfrau oder Hausväter in den seltensten Fällen bürgersteuerpflichtig.

Kinder, die sonst arbeitslos sind und daheim mitarbeiten, aber keine fremde Arbeitskraft ersetzen, sind ohne Rücksicht auf das Einkommen aus Sachbezügen bürgersteuerfrei.

### Wer haftet für die Bürgersteuer der Kinder des Landwirts?

Nur das Kind selbst, denn ein dem Lohnabzug unterliegendes Einkommen ist nicht vorhanden. Die Steuer kann also nicht beim Arbeitgeber, sondern nur beim Sohn oder bei der Tochter

angefordert werden. Eine Haftung des Vaters besteht darüber nicht.

### Eine Ermäßigung der Bürgersteuer tritt auf Antrag ein:

1. bei Personen, die 1935 voraussichtlich einkommensteuerfrei werden, auf den Reichssatz von 3 RM. für Personen mit einem Vermögen im Einheitswert über 15000 RM. darf die Bürgersteuer jedoch nicht unter den Reichssatz von 6 RM. herabgesetzt werden;

2. bei Personen, von denen anzunehmen ist, daß ihr Einkommen 1934 gegen 1933 um mehr als 30 v. H. zurückgegangen ist, wobei jedoch ein Einkommensrückgang von 30 v. H. außer Betracht zu lassen ist. Bei einem Einkommensrückgang von z. B. 80 v. H. würde daher ein Abschlag von 50 v. H. zu machen sein. Unter den niedrigsten Reichssatz darf jedoch nicht gegangen werden;

3. neu eingeführt wurden die Kinderermäßigungen. Bei Einkommensbeziehern mit nicht mehr als 2400 RM. Jahreseinkommen ermäßigt sich der Grundbetrag (Reichssatz) um je 2 RM. für das zweite und jedes weitere Kind.

Beispiel: Familienvater mit drei minderjährigen Kindern, Monatsgehalt 150 RM., Bürgersteuerfalsch 500 v. H. Die Bürgersteuer betrug bisher 6 RM. Grundbetrag  $\times 5 = 30$  RM. Sie beträgt der Neuregelung gemäß nur noch  $2 \times 5 = 10$  RM. Wären 4 Kinder vorhanden, dann wäre der Mann bürgersteuerfrei.

Bei Einkommensbeziehern mit mehr als 2400 RM., aber weniger als 12000 RM. Jahreseinkommen ermäßigt sich der Grundbetrag um je 1 RM. für das zweite und dritte und um je 2 RM. für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind.

### Sondervorschriften für Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft

1. Alle Landwirte und Bauern, die im Wirtschaftsjahr 1932/33 Reineinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von weniger als 6000 RM. erzielt haben, also nicht veranlagt wurden und andere zu veranlagende Einkünfte nicht bezogen haben, werden mit einem Reichssatz von 3 RM. veranlagt, wenn ihr Vermögen nicht mehr als 15000 RM., mit einem Reichssatz von 6 RM., wenn das Vermögen über 15000 RM. beträgt. Sie bleiben steuerfrei, wenn sie Einkünfte von nicht mehr als 130 v. H. des für ihre Gemeinde geltenden Wohlfahrtsunterstützungssatzes haben und der Einheitswert 8000 RM. nicht übersteigt.

2. Sind Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft nicht veranlagt worden, wohl aber andere, also nichtlandwirtschaftliche Einkünfte, dann wird die Bürgersteuer entsprechend der Höhe der nichtlandwirtschaftlichen Einkünfte erhoben.

3. Bei den Bauern und Landwirten, die zur Einkommensteuer veranlagt wurden, ist dem für die Einkommensteuer veranlagten Einkommen, falls das gesamte Einkommen vor Abzug des steuerfreien Teiles den Betrag von 12000 RM. nicht überstiegen hat und darin mehr als 6000 RM. land- oder forstwirtschaftliche Einkünfte enthalten sind, ein Betrag von 6000 RM. hinzuzurechnen.

### Erhebungsformen:

Den veranlagten Steuerpflichtigen wird ein Steuerbescheid zugestellt, aus dem alles Nähere der Fälligkeit usw. zu ersehen ist.

Bei den lohnsteuerpflichtigen Arbeitnehmern wird die Bürgersteuer auf der Steuerkarte 1935 angefordert und ist in gleichen Teilbeträgen, deren Termin auf der Steuerkarte vermerkt ist, vom Arbeitgeber durch Lohnabzug einzubehalten, und an die Gemeinde abzuführen. Der Arbeitgeber haftet für die von ihm einzubehaltenden Beträge und für deren ordnungsmäßige

Jeder Bauer

muß in eine von Standesgenossen getragene Berufs-Krankenkasse; es gibt in Baden nur eine einzige Berufs-Krankenkasse der Landesbauernschaft, das ist die

Badische Bauern-Krankenkasse

Auskünfte erteilen: Die Hauptverwaltung Kreibitz 1. Br. und sämtliche Kreis- und Ortsbauernführer in Baden.

24

Abführung. Bei der Berechnung der Bürgersteuer 1935 ist ein Betrag von 1300 RM. vom Arbeitslohn durch die Gemeinde in Abzug zu bringen.

Bei allen übrigen Steuerpflichtigen wird die Bürgersteuer durch Steuerbescheid oder durch ortsübliche öffentliche Bekanntmachung angefordert, die ohne weiteres zur Beitreibung berechtigt.

#### Rechtsmittel:

Einspruch gegen die Veranlagung ist innerhalb 4 Wochen bei der Gemeinde einzulegen. Die nächste Beschwerdeinstanz ist das Bezirksamt.

#### Erlaß:

Ein Erlaß der Bürgersteuer ist nur in den seltensten Fällen möglich, und zwar in den Fällen, wenn die Zahlung der Steuer die Existenz des Steuerpflichtigen gefährden oder sonst eine außerordentlich ungerechtfertigte Härte bedeuten würde (§ 181 RAO.).

## Zimmer noch zuviel Unfälle

Die Statistik der Kraftfahrzeugunfälle umfaßt alle Straßenverkehrsunfälle, die von Kraftfahrzeugen jeder Art verursacht werden. Im Laufe des Monats Januar 1935 haben sich in Baden 278 solcher Unfälle ereignet. Es ist dies eine etwas geringere Anzahl wie im gleichen Monat des Vorjahres, im Januar 1934 betrug die Zahl der Kraftfahrzeugunfälle 340. Dagegen wurden im Januar 1933 207 Kraftfahrzeugunfälle festgestellt und im Januar 1932 200.

Am häufigsten waren bei den Unfällen Personenkraftwagen beteiligt (239). Die Last- und Lieferkraftwagen sind mit 101 vertreten, die Krafttraktoren mit 29 und die Zugmaschinen mit 7. Nach der Art der Unfälle überwiegt der Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Dies war bei 105 Unfällen der Fall. An Zusammenstößen mit Personen wurden 48 ermittelt, mit Radfahrern 34, mit Fuhrwerken 15, mit Straßenbahnen 7, mit Eisenbahnen 7. 62 Unfälle waren durch andere Umstände veranlaßt, wie Abkommen von der Fahrbahn, Anfahren von Bäumen, Laternen, Brückengeländern, Einfriedigungen, durch Sturz usw.

Die überwiegende Anzahl der Unfälle ist aber auf vermeidbares Verschulden von Kraftfahrzeugführern oder Dritten zurückzuführen. In 82 Fällen lag ein Verschulden dritter Personen vor, insofern als Fuhrwerke unbeleuchtet, oder falsch aufgestellt waren, ein Fuhrwerk ohne vorherige Anzeige seine Fahrtrichtung änderte u. ä. 22 Unfälle wurden durch Fußgänger verursacht, 5 durch Fehler am Fahrzeug, 12 weil der Kraftfahrzeugführer betrunken und 1 weil er übermüdet war. In den 29 übrigen Fällen lag eine sonstige oder unbekanntes Ursache vor.

Als Folge der Unfälle wurde festgestellt, daß in 155 Fällen nur Sachschaden entstand, in 38 Fällen Personenschaden, und in 85 Fällen beides zugleich. Die Gesamthöhe des Sachschadens beträgt schätzungsweise 70 000 RM. Verletzt wurden bei den Unfällen insgesamt 147 Personen und zwar 87 Kraftfahrzeugführer, 21 Insassen und 89 dritte Personen (darunter 23 Kinder unter 14 Jahren). Getötet wurden 2 Personen und zwar 1 Kraftfahrzeuginsasse und eine dritte Person. In 78 Fällen wurden Polizeistrafen erteilt. Gerichtliche Verfahren wurden in 76 Fällen eingeleitet.

## Fahrpreisermäßigung und Lehrgänge

Unter Aufhebung der bisher erlassenen Tarif-Vorschriften hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft nach einer Bekanntmachung im Tarif- und Verkehrsanzeiger (TVA III) vom 10. Dezember 1934 die Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung für Besucher von besonders anerkannten Lehrgängen neu herausgegeben. Da zu diesen besonders anerkannten Lehrgängen auch die Schulungs- oder Führerlehrgänge des Reichsnährstandes oder seiner Landesbauernschaften gehören, gewinnen diese Bestimmungen für die Bauernschaft ganz besondere Bedeutung.

Die Fahrpreisermäßigung wird für Fahrten zur Teilnahme an den Lehrgängen, und zwar vom Bahnhof des Wohnortes nach dem Bahnhof, der dem Lehrgangsort nächstgelegenen ist, bei Fahrten bei Verlegung von einem Lehrgang zum andern und bei der Rückfahrt nach Beendigung des Lehrganges nach dem Bahnhof des Wohnortes gewährt. Der Ort des Lehrganges muß im Deutschen Reich, im Memelgebiet, im Gebiet der freien Stadt Danzig oder in Oesterreich liegen. Bei den im Ausland wohnenden Besuchern eines Lehrganges tritt an die Stelle des Wohnortes der Grenzübergangsbahnhof. Die Teilnehmer an diesen Lehrgängen werden zum halben Personenzug-Fahrpreis 2. oder 3. Klasse befördert. Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist der volle tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Ein Uebertragen von der 3. zur 2. Wagenklasse ist gestattet.

Die ermäßigten Fahrkarten werden nur 3 Tage vor bis 3 Tage nach dem im Antrag angegebenen Reisetag ausgegeben.

Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt ist eine Fahrtunterbrechung je einmal gestattet.

Ein besonderer Antrag auf Gewährung der Fahrpreisermäßigung ist nicht notwendig,

vielmehr erfolgt das Einberufungsschreiben des Reichsnährstandes oder einer seiner Landesbauernschaften, das in dem entsprechenden Abschnitt ausgefüllt, unterschrieben und vom Reichsnährstand oder einer seiner Landesbauernschaften als einberufende Stelle mit dem Dienstsiegel versehen sein muß, den Antrag. Für das Einberufungsschreiben ist ein besonderes Muster vorgeschrieben. Bei Lösung der Fahrkarte wird das Einberufungsschreiben in dem entsprechenden Feld von der Fahrkartenausgabestelle abgestempelt und dem Inhaber zurückgegeben. Auf Verlangen ist es jederzeit vorzuzeigen und bei Beendigung der Rückfahrt mit der Fahrkarte abzugeben. Die Teilnahme an den Lehrgängen hat die Lehrgangsbekanntmachung durch Unterschrift und Stempel zu bescheinigen.

Wichtig ist auch noch die Bestimmung, daß den Teilnehmern von besonders anerkannten Lehrgängen bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 5 Teilnehmern und 1 Führer eine Fahrpreisermäßigung von 50 Proz. gewährt wird. Die Anträge auf Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten sind von den zur Bescheinigung der Anträge auf Fahrpreisermäßigung für Teilnehmer von besonders anerkannten Lehrgängen berechtigten Stellen abzustempeln und zu unterschreiben.

## Die 2. Reichsnährstands-Ausstellung Hamburg

Zum zweitenmal nach dem gewaltigen Umbruch im Aufbau der deutschen Landwirtschaft tritt in der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni 1935 der Reichsnährstand auf dem Heilighengelsfelde in Hamburg mit seiner größten Leistungsschau vor die Öffentlichkeit. Während jedoch vor der nationalsozialistischen Revolution Ausstellungen in der Hauptsache nur die Förderung aller wirtschaftlichen, technischen und praktischen Fragen des landwirtschaftlichen Berufes zur Aufgabe hatten, hat der Reichsnährstand diesen Ausstellungen dadurch einen neuen und tieferen Sinn gegeben, daß er an die Spitze aller Darbietungen, bewußt den Menschen, den Bauern und die Bäuerin stellt.

So wird der Reichsnährstand im Hauptgebäude der Schau die Geschichte und Bedeutung des deutschen Bauerntums, bäuerliche Kultur, Blutfragen und Neubildung deutschen Bauerntums sowie Sinn und Auswirkung des Reichserbhof- und Reichsnährstandsgesetzes zeigen und das Wesen und Wirken des Reichsnährstandes erläutern.

Eine zweite Lehrschau dient dem neu geschaffenen Begriff der nationalsozialistischen Marktregelung, die die Erzeugung planmäßig dem Bedarf anpaßt und die Ware sinnvoll verteilt und die dem Bauern für seine Arbeit ohne wesentliche Mehrbelastung für den Verbraucher einen gerechten, festen Preis sichert. Hier wird der Weg zur deutschen Nahrungsfreiheit unter Ausschaltung von Wucher und Börse gezeigt und veranschaulicht, wie dem Kampf aller gegen alle durch die Planwirtschaft des Nationalsozialismus ein Ende gemacht und an seine Stelle das Gemeinschaftsgefühl gesetzt ist.

Weitere Lehrschau werden technische Fragen, die Gewinnung gesunder Milch, die Landarbeit, den Getreide- und Futterbau, den Unfallschutz u. a. m. behandeln. So wird der Bauer, ehe er die einzelnen Fachgruppen betritt, in seiner Seele erfaßt und in seinem Standesbewußtsein gehoben, und sein Blick wird vor dem Studium von Einzeldingen auf die großen gemeinsamen Fragen des deutschen Bauerntums gelenkt.

Die eigentliche Leistungsschau des Reichsnährstandes erstreckt sich, wie auch früher, auf die drei Gruppen: Tiere, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Maschinen- und Bauwesen.

## Zahlt Euere Zinsen!

Der Reichsbauernführer hat zu der Zahlungspflicht der Erbhofbauern wie folgt Stellung genommen: „Bereits durch Rundschreiben des Reichsobmannes des Reichsnährstandes vom 10. Februar 1934 Nr. 15 (R.O. Nr. 1080) sind die Landesbauernführer unter Hinweis auf die Rechtslage angewiesen worden, in ihren Bezirken die Bauern in eindringlicher Weise zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten anzuhalten. Auch in öffentlichen Verlautbarungen ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Bauern gehalten sind, ihre Schuldverpflichtungen innezuhalten, soweit dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung überhaupt möglich ist. Ich glaube daher, zur Zeit von hier aus nichts Weiteres veranlassen zu sollen, sondern stelle den Kreditinstituten ergebnis anheim, nötigenfalls an den zuständigen Kreis- oder Landesbauernführer heranzutreten, damit dieser in der erforderlichen Weise gegen den säumigen Bauern einschreitet (vgl. § 15 des Reichserbhofgesetzes).“

Wir empfehlen den Genossenschaften, im Sinne dieses Schreibens zu verfahren.

Reichsnährstand



# Bekanntmachungen der Landesbauernschaft

Blut und Boden

## Der Landesbauernführer

### Agrarpolitischer Apparat der NSDAP.

Im Einvernehmen mit dem Gauleiter der NSDAP, hat der unterzeichnete Gauamtsleiter für Agrarpolitik der NSDAP, die Neubildung des agrarpol. Apparates in Baden vorgenommen. Die einzelnen Abteilungen wurden folgendermaßen besetzt:

Gauamtsleiter für Agrarpolitik: Pg. Engler-Fühlin, Landesbauernführer

Stellvertreter: Pg. Ludw. Huber, MdR., Landesobmann

Geschäftsführer: Pg. Merk, MdR., Grafenhausen

Vorwirtschaft: Pg. Hug, Landesforstmeister

Agrarpolitik: Pg. Schmitt, Hauptabteilungsleiter II

Presse und Nachrichten: Pg. Dr. Heil, Stabsleiter II

Schulung und Bauernkultur: Pg. Albert Roth, MdR., Hauptabteilungsleiter I.

Verbund und Propaganda: Pg. Stängle, Abteilungsleiter B. E.

Stellung: Pg. Dr. Stumpf, Hauptstabsleiter.

Das Geschäftszimmer befindet sich im Reichsnährstand, Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Weiherheimer Allee 16 (Telefon 8280-91).

Heil Hitler!

Engler-Fühlin, Landesbauernführer.

## Hauptabteilung II

### Reichsbeihilfen für den Bau von Einfäuerungsbehältern

Die im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 21. Dezember 1934 erlassenen Bestimmungen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft betreffend Reichszuschüsse für den Gärfutterbehälterbau werden auf Grund der bisherigen Erfahrungen für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden folgendermaßen ergänzt:

1. Die Grundflächenausmaße der Behälter sollen die tägliche Entnahme einer mindestens 5 Zentimeter tiefen Futterschicht auf alle Fälle gewährleisten.
2. Das Verhältnis der Behälter von Länge zu Breite muß so gehalten sein, daß sogenannte Sargformen vermieden werden.
3. Die Einsparung einer Wandung durch die Verbindung von altem und neuem Mauerwerk ist unzulässig, weil neues Mauerwerk sich setzt und dabei Risse entstehen.
4. Die Behälter sind ohne Baupause in einem Zuge zu erstellen, um die nötige Dichtigkeit zu sichern.

## Wirtschaftsverbände

### Mindesterzeugerpreise für Kartoffeln

Im Rahmen der Regelung des Absatzes von Kartoffeln wurden mit Wirkung vom 8. Ostermond (April) 1935 für die Kreisbauernschaften Wertheim — Tauberbischofsheim — Adelsheim — Buchen die Mindestezeugerpreise für Kartoffeln auf 2,45 RM. für 50 Kilo waggontfrei Vollbahnstation des Erzeugers herabgesetzt, und zwar widerruflich bis 30. April 1935.

Mit Wirkung vom 17. April 1935 wird nunmehr auch für das Gebiet der Kreisbauernschaften

Einsheim und Bretten

der Mindestezeugerpreis für Kartoffeln auf 2,45 RM. für 50 Kilo waggontfrei Vollbahn-Verladestation des Erzeugers herabgesetzt. Dieser Preis von 2,45 RM. für 50 Kilo gilt für weiße, rote, als auch für gelbfleischige Speisefertkartoffeln. Der Mindestpreis darf unter keinen Umständen unterschritten werden. Sofern die Kartoffeln in den vorgenannten Kreisbauernschaften

5. In allen Fällen ist zuerst ein genügend starkes, eisenarmiertes Fundament zu erstellen.
6. Bereits erstellte Behälter dürfen nicht durch Erhöhen der Seitenwände vergrößert werden.
7. Türen dürfen nur dann an Silobehältern angebracht werden, wenn die Höhe zwischen Siloboden und oberem Rand mehr als 3 Meter beträgt. Bei mehrkammerigen Behältern ist zwischen jeder Kammer eine Dehnungsfuge anzubringen. Bei Behältern unter 20 cbm dürfen mit Ausnahme der Kartoffeleinsäuerungsgruben keine Saftgruben angebracht werden. Bei Kartoffeleinsäuerungsbehältern ist die Saftgrube notwendig. Betonbehälter müssen bei der Erstellung innen und außen verschalt werden; es ist nicht zulässig, die äußere Verschalung einzusparen.
8. Einfäuerungsbehälter aus Holz dürfen nicht in den Boden versenkt werden und sind unbedingt trocken aufzustellen.
9. Einfäuerungsbehälter aus Betonformsteinen müssen eine Senkrechtmarmierung von wagrechter Bauhöhe zu wagrechter Bauhöhe besitzen.
10. Für Backsteinflos ist nur neues festgebranntes Material zu verwenden; die Verwendung alten Materials ist nicht zulässig.
11. Vor der Auftragserteilung an Handwerker oder Baufirmen muß die zuständige Landwirtschaftsberatungsstelle ihr Gutachten abgegeben haben.
12. Jeder Bauhandwerker oder Baufirma muß für den von ihm erstellten Behälter die volle Garantie auf Wasserdruck, Standfestigkeit, Wasser-, Luft- und Gaseichtigkeit sowie Säurefestigkeit übernehmen.
13. Alle Anträge, bei denen die 12 Forderungen nicht erfüllt sind, werden zukünftig von der Veranschaffung ausgeschlossen.
14. Silofirmen und Handwerker, die neue Silobauweisen herausbringen, müssen ihr gesamtes Werbematerial für den Silobau, die statischen Berechnungen und Konstruktionspläne ihrer Bauweise durch den Reichsnährstand, Hauptabteilung II, Berlin, genehmigen lassen, da ihre Behälter sonst nicht für die Beihilfen zugelassen werden.

### Bäuerliche Fachschulspflicht

Im Jahre 1933 wurde in Baden die bäuerliche Fachschulspflicht eingeführt. Teilweise haben einberufene Pflichtschüler der Einberufung keine Folge geleistet. Diese Zuwiderhandlungen können auf Grund des § 31 Pol.Str.GB. mit Geldstrafen und u. U. mit Vollzeigewahrsam bestraft werden. Der Besuch der Bäuerlichen Werkstätte muß für jeden Bauern- und Landwirtssohn eine Ehre darstellen. Es darf daher erwartet werden, daß von diesen Zwangsmahnahmen in Zukunft kein Gebrauch mehr gemacht werden muß.

Heil Hitler!

Schmitt, Hauptabteilungsleiter II.

nicht mit der Bahn befördert werden, so gilt der genannte Preis wie bisher ab Hof des Erzeugers.

Die Gewährung dieser Herabsetzung des Mindestezeugerpreises für das Gebiet der Kreisbauernschaften Einsheim und Bretten gilt widerruflich bis 10. Mai 1935 einschließlich.

Die Ausstellung von Schluscheinchen sowie Zahlung von Reichsgebühren bleibt nach wie vor bestehen.

Mit Wirkung vom 10. Mai 1935 wird die Herabsetzung des Mindestpreises für die Kreisbauernschaften Einsheim und Bretten aufgehoben, und es gelten für diese Kreisbauernschaften wieder die Mindestezeugerpreise für den Gau Baden mit 2,75 RM. für gelbfleischige und 2,55 RM. für weißfleischige und rote Kartoffeln waggontfrei Vollbahn-Verladestation, bzw. ab Hof des Erzeugers für je 50 Kilo.

Karlsruhe, den 17. Ostermond (April) 1935.

Heil Hitler!

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für die Landesbauernschaft Baden:

Dr. Reibner.

**Bauern** kauft nur bei unsern Inserenten, die auch unsern Berufsstand unterstützen  
 laßt nur arbeiten

Bezirksanzeigen: Die einspaltige Millimeterzeile 10 Pfg. 1 Normalfeld 35 mm hoch, 46 mm breit RM 7.—; Wiederholungsnachlässe nach Tarif

# KAUFHAUS HANSA

MANNHEIM

**Wie die Saat, so die Ernte!**  
 Wir empfehlen zuverlässige  
 Klee- und Grassamen  
 Runkeln / 1a Gemüse-  
 und Blumensamen  
 Verlangen Sie Preisliste!

**Badisches Samenhaus**  
 für Feld und Garten G. m. b. H. Mannheim S. 1. 3.  
 Telefon 30848

**Inertol**  
 Silo- Anstrich  
 Schußanstrich für Beton  
 und Eisen im Stall  
**Ludwig & Schütthelm**  
 Mannheim O 4, 3

  
**NEU**  
**Zündapp**  
**Rich. Gutjahr**  
 Mannheim, Neckarvorlandstr. 23  
 (Nähe Vulkanring) · Telefon 22443

**Herren- u. Knabenkleidung**  
 in bekannt guten Qualitäten und billigsten Preisen  
 nur von

**Maier-Mack**  
 P 4, 11-12 MANNHEIM Strohmärkt

  
**Ardie**  
**Horer**  
**Motor-**  
**räder**  
 Generalvertretung:  
**Josinger u. Reif, Mannheim**  
 Krappenhöhstraße 32, Telefon 40756

**Heidelberg**  
 Groß in der Leistung,  
 trotzdem billig im Preis!

  
 von **875** monatlich ab

General-Vertreter  
**R. Dieffenbacher**  
**Heidelberg**  
 Hauptstraße 61  
 Ruf 5390

Inserieren  
 bringt  
 Gewinn!

**Julius Wagner**  
 G. m. b. H.  
**Samengroßhandlung**  
**Heidelberg, Block 2**  
 empfiehlt alle Klee-, Grass-  
 und Gemüsesamereien in  
 erstklassiger sortenechter  
 Qualität. — Ver-  
 langen Sie bitte Offerte.

**Treibriemen**  
 aus prima Kernleder  
 genäht oder wasser-  
 fest gefittet empfiehlt  
**Alb. Kuenzer**  
 Riemenfabrik  
**Eberbach, Telef. 461**  
 Reparaturen

**Heinrich Sigmund**  
 Futur-, Düngemittel, Saatgut etc.  
**Eberbach (Bad. Neckartal), Telefon 425**  
 Klee- und Grassamen  
 Saatmais  
 Saatweizen, Saathafer etc.

**Eberbach**  
**Wwe. Adam Schwinn**  
**Eberbach a. N.**  
 Deilmühle und Sägewerk

**Schuhwaren** aller Art, Koffer  
 u. Ledermwaren  
 kaufen Sie vorteilhaft im  
**Herz-Schuhhaus**  
**Fritz Bürklen**  
**Eberbach, Telefon 330**  
 3% Rabatt  
 (Mind. Arbeitskleid 6.50 an)  
 von Alb.

**Brühl**  
**Josef Eder**  
 Salz- und Backsteinwerke  
 Rheinfelsbaggerei  
**Brühl / Baden**  
 bei Mannheim  
 Fernsprecher  
 Amt Schwetzingen 436

**Zeutern**  
 Der beste  
 gemauerte  
**Backofen** aus erstkl.  
 Material  
 erheißt  
 fabri-  
 gert  
**Friedr.**  
**W. Duj**  
 Backofen- u.  
 Mäckerapp-  
 fabr. Zeutern  
 bei Bruchsal  
 Preisliste kostenlos!

**Wertheim**  
**Anzug-**  
**und Kleiderstoffe**  
**Aussteuerartikel**  
**Arbeitskleidung**  
 für den Landwirt  
 sehr vorteilhaft bei  
**J. F. Schubert**

**Bad Rappenau**  
**Futterschneidmaschinen**  
 mit und ohne Auswurf.  
 Garantiert guter Futterschnitz  
**Ackerwalzen**  
 2 und 3teilig  
**Futterdämpfer / Sac-**  
**und Hackmaschinen / Grassmäher**  
 mit Delbad und Kugellager  
**Sack- und Häufelpflüge**  
**Unkrauttriegel**  
**Rothenhöfer Mann & Cie.**  
 Bad Rappenau, Tel. 2

**Wer nicht inseriert**  
 wird vergessen!

**Neckarelz**  
**Karl Lang jun., Baumaterialienhandlung**  
**Neckarelz/Baden**  
 Telefon: Roebach 361  
 Zum Silobau: Portlandzement  
 Schußanstrich - Prodoritfilolac  
 Dichtungsmittel: Biber-F-W  
 Erste Qualitäten - Billige Preise

Bauern!  
 Pflanz  
 Obstbäume!

**Karlsruhe**

**Harrizit-Stallplatten für Groß- und Kleinvieh**

wärmster, gesündester Stallfußboden der Welt

Muster, Prospekte und Preise durch die Vertretung:  
**Baubedarf G.m.b.H., Müller, Glauner, Taxis**  
Karlsruhe i. B. Baumaterialienhandlung Brauerstraße 6b

Telefon 7576/77



**Typo D 200,**  
6,5 PS 110,  
Heuer- und fahrer-  
zeitschneid, für  
12 Ztr. Tragkraft  
m. Wasserumlauf-  
kühlung, elektr. Anlasser, elektr. Winker,  
geschl. Führerhaus, Schwingachsen.  
**Typo D 400,** 12,5 PS 2 Zyl. Zweitakt  
110, für 15 Ztr. Tragkraft, in gleicher  
technischer Ausüstung, der stärkste  
Reitradwagen seiner Klasse.  
**Typo V 600,** der neue univers. u. wirt-  
schaftl. Bierrad-Motor, 600 ccm,  
10 PS, mächtig, 110-Spezialmotor, Nab-  
konstr., Vollschwingeachsen, Tachometer,  
elektr. Anlasser sowie geräumige Lade-  
fläche in hoher und tiefer Ausführung.  
**Generalvertretung Ernst Hirt**  
Karlsruhe, Scheffelstr. 56, Fernr. 8132

**K. Gössel, Karlsruhe,** Kriegsstr. 87  
Telefon 0938, 39  
Baumaterialien und  
Plattenspezialgeschäft  
Ich liefere billige Vieh- u. Schweinetröge aus Cement  
u. Steingug, Stallbodenplatten, Houbis, Ziegel etc.

**Inserieren  
bringt  
Gewinn!**

**Rastatt**  
**Drahtgeflechte**  
4- und 6rdig in allen  
Preislagen  
**Spanndraht**  
**Stacheldraht**  
**Drahtgewebe**  
**Siebe**  
für alle Zwecke fertige  
bietet an  
**Drahtflechtere Franz Krebs**  
Rastatt, Hildstr. 6, Telef. 2108

**Die Verbrauchergenossenschaft Durlach**  
bedient Sie mit den hervorragenden stets  
fabrikfrischen Bedarfsgütern d. Reichsbundes  
der deutschen Verbrauchergenossenschaften

**Baumaterialien**  
Spezialität:  
**Mühlacker Dachziegel**  
**Jakob Blaul**  
Inh.: Herm. Nägele  
Karlsruhe  
Sofienstr. 45, Telefon 2572

**Achern**  
**SEIFERT / ACHERN**  
**Möbel, Betten, Polsterwaren**  
Acherner Möbel-Industrie Edmund Seifert  
Achern, Kirchstr. 2, 4 und 7, Telefon 414  
Bester Bezugsquelle  
Lieferung frei Haus  
Gegründet 1886

**Josef Kalmbacher**  
Rastatt  
Kaiserstraße 52  
Feld- und Garten-  
sämereien / Lebens-  
mittel u. Futtermittel

**Pforzheim**



**Gaskoks,** der gute Brennstoff, besitzt hohe Heizkraft, ist sparsam im  
Verbrauch und deshalb billig. — Zu beziehen vom  
**Städt. Gaswerk Pforzheim**  
oder durch die Kohlenhändler



**Bollschweil**  
**Markenkalk**  
gebrannt  
Kohlen-saurer Kalk  
Weißlich-halt, pulv.  
Weichhalt, Nass- und  
Bergpulkalk in be-  
kannt hochwertig, homo-  
genen Qualität  
d. ähnelnden Frankopf.  
direkt u. bh. d. London.  
Genossenschaften  
**Kalkwerk Bollschweil**  
in Freiburg, Neumattenstr. 1, Tel. 3981

Ihr  
**Küchengehirr**  
auch  
**Glas und Porzellan**  
kaufen Sie preis-  
wert und gut im  
**Küchenhaus Schütle**  
Pforzheim, Meyerstr. 6

**J. Lay**  
Mehl-  
Großhandlung  
**Pforzheim**  
Westliche 58

**Emil Kessel**  
Telefon 2240  
Lammstraße 16  
**Pforzheim**  
Getreide  
Mehl  
Futtermittel

**Bühl**  
**Wasserbad-  
Brennereien**  
in jeder Ausführung, so-  
wie Reparaturen  
liefert preiswert das  
Spezialfachgeschäft  
**F. & W. Wagner**  
Kupferschmiede und Apparatebau  
Bühl i. B., Telefon 270

**Obersasbach**  
**Valentin Striebel**  
Icelles Hand  
in  
Stoffen  
für  
Bekleidung  
und  
Aussteuerartikel

**Zunsweier**  
**Brennereien**  
Kühlstangen jeder Ausführung  
Waschhebel mit u. ohne Feuerung  
Verzinner u. Stuhl, einschlig.  
Reparaturen erhält. Sie am vor-  
teilhaftesten i. Spezialfachgeschäft  
**Josef Möschle**  
Kupferschmiede- u. Apparatebau  
Zunsweier bei Offenburg

**Baden-Baden**  
**Milchzentrale**  
Baden-Baden G.m.b.H.  
Baden-Baden  
Deutsche Markenbutter  
Delikatess-Käse 40%  
Romadour 20%  
Stangenkäse 20%  
Schlag-Kaffee-Zahne

**Trinkt das Qualitätsbier**  
aus der  
**Rösselbrauerei**  
E. J. Köninger, Kappelrodeck

**Ulmer-Bier**  
Brauerei G. Bauhöfer  
Ulm (Baden)

Denkt  
an die  
Erzeugungsschlacht!

### Teigwaren

Auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 (MWB. I S. 629) und des § 8 Absatz 2 Ziffer 5 der Satzung für Getreidewirtschaftsverbände in der Fassung der Verordnung zur Änderung der Verordnungen über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen und der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 16. Oktober 1934 (MWB. I S. 999) ordne ich folgendes an:

1. Zweck der Festsetzung des Grundkontingents melden sämtliche Teigwarenfabriken bis zum 31. März 1935 an die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, Berlin NW. 7, Unter den Linden 39, die Gesamtmenge der in den Jahren 1927 bis einschließlich 1934 zur Herstellung von Teigwaren verarbeiteten Getreiderzeugnisse, in Doppelzentnern, für jedes Jahr getrennt.

2. Dieselbe Meldung ist von allen Teigwaren herstellenden Mähereibetrieben abzugeben, die für das laufende Mähereiwirtschaftsjahr (1. 9. bis 31. 8.) ein vorläufiges Hartgrießkontingent von 30 Doppelzentner und darüber erhalten haben.

3. Ausgenommen von dieser Anmeldepflicht sind alle Betriebe, denen auf Grund eines bereits vorgelegten Antrages ein Grundkontingent durch die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft erteilt ist.

4. Die Herstellung von Teigwaren ist ab 15. Mai 1935 nur denjenigen der in Ziffer 1 und 2 dieser Anordnung genannten Betrieben gestattet, die im Besitze eines von der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft festgesetzten Grundkontingents sind.

Karlsruhe, den 9. März 1935.

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Baden:  
gez. L. Huber, M. d. R.

## 25 Jahre im Dienst der Landwirtschaft

### Verwaltungsinspektor Emil Hirtler

Emil Hirtler ist ein Karlsruher Kind und am 1. 5. 1896 in der Landeshauptstadt geboren. Nach dem üblichen Schulbesuch kam er schon als Lehrling am 1. 4. 1910 in die Dienste der Badischen Landwirtschaftskammer, wo er nach wenigen Jahren die alleinige Führung der Registratur übertragen erhielt. Bei Kriegsausbruch trat er als Freiwilliger in die Armee ein, wo er fast ununterbrochen im Felde, und zwar



beim Reserve-Infanterie-Regiment 240 und beim 5. Garde-Regiment zu Fuß stand. Noch kurz vor Kriegsende, am 29. Oktober 1918 geriet Hirtler in französische Gefangenschaft. Erst am letzten Februartage 1920 kehrte er in die Heimat zurück.

Nun übernahm er wieder seinen alten Posten in der Landwirtschaftskammer. Seit der Errichtung des Reichsnährstandes verwaltet er in altbewährter Weise das Schriftgut der Hauptabteilung II. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums am 1. Ostermond (April) 1935 übermittelte Landesbauernführer Engler-Hühlin ihm ein Schreiben, mit welchem er seine besten Glückwünsche im Namen des Reichsnährstandes zum Ausdruck brachte. In diesem Schreiben bestätigt ihm der badische Landesbauernführer, daß er seine Pflichten im Dienste des badischen Bauernstandes stets mit Fleiß und Umsicht erfüllt hat. Wir schließen uns den Wünschen des Landesbauernführers an, daß der Jubilar zu Ruh und Frommen des Bauernstandes und zur eigenen Freude und Ehre ebenso treu, gewissenhaft und erfolgreich sein Amt noch recht viele Jahre ausüben möge.

### Oberlandwirtschaftsrat Faber

Am 30. April sind es 25 Jahre, daß Herr Oberlandwirtschaftsrat Faber in den Dienst der Badischen Landwirtschaftskammer getreten ist. Seit dort ist er nur mit Unterbrechung durch den Kriegsdienst ununterbrochen im Dienste der badischen Landwirtschaft an hervorragender Stelle tätig gewesen.

Matthias Faber ist geboren am 5. Brachmond 1885 in Erden an der Mosel. Nach dem Besuch der Provinzial-Wein- und Obstbauschule und des Realgymnasiums in Trier unterzog er sich einer gründlichen praktischen Ausbildung in der Landwirtschaft und studierte darauf an den Universitäten Bonn, Straßburg und Greifswald Landwirtschaft, Kulturtechnik und Nationalökonomie.

Seine Laufbahn begann Faber nach der Ablegung der landw. Diplomprüfung und einer besonderen kulturtechnischen



Prüfung im Sommerhalbjahr 1908 als Assistent im landwirtschaftlichen Verein in Bonn. 1909/10 war er Landwirtschaftslehrer an der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule in Bassum. Am 20. April 1910 ist er in den Dienst der Badischen Landwirtschaftskammer getreten. Nachdem er in den ersten Jahren in verschiedenen Zweigen der Landwirtschaftsförderung gearbeitet hatte, wurde er 1920 Abteilungsvorstand für Weinbau.

Bei Kriegsausbruch hat sich Faber sofort freiwillig gemeldet und ist während des ganzen Krieges bei der Kampftruppe im Westen gewesen; er wurde zum Offizier befördert und war zuletzt Führer einer Munitionskolonne.

Der badische Weinbau hat der langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit Fabers viel zu verdanken. Aus einem Weinbaubetrieb einer der besten Rebgemeinden der Mosel stammend, und außer der allgemeinen landwirtschaftlichen Ausbildung noch mit einer besonderen im Rebbau ausgerüstet, war Faber in besonderer Weise für seine Spezialaufgabe zur Förderung des badischen Weinbaues befähigt.

Neben dem Weinbau hat er als weiteres Spezialgebiet die Kleinbrennerei bearbeitet; schon seit einer Reihe von Jahren ist er Geschäftsführer des Badischen Obst- und Kleinbrennerverbandes. Auch in dieser Spezialarbeit hat er der badischen Landwirtschaft sehr wertvolle Dienste geleistet.

Die Landesbauernschaft Baden verbindet mit der Anerkennung und dem Danke für die 25-jährige treue und erfolgreiche Arbeit den Wunsch, daß Faber noch viele weitere Jahre als wertvoller sachverständiger Mitarbeiter des Reichsnährstandes an dem Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mitwirken kann.



# Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen



## Genossenschafter, an die Arbeit!

Dieser Aufruf will nicht sagen, daß die Genossenschaften bisher in Ruhe verweilt hätten; nein, im Gegenteil, in allen genossenschaftlichen Arbeitsgebieten konnte in der jüngsten Zeit eine erfreuliche Belebung des Geschäftsverkehrs festgestellt werden. Aber „Rasten heißt Kosten“. Nur durch immerwährende Arbeit auch des letzten Genossenschafters an dem Ausbau seiner genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtung wird es möglich sein, diese allmählich auf jenen Stand zu bringen, der erforderlich ist, damit die Genossenschaft allen Ansprüchen des einzelnen Mitgliedes als auch des Staates im Interesse der deutschen Wirtschaftsgestaltung entsprechen kann. In diesem Sinne ist auch der Aufruf des Landesverbandes Schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Raiffeisen e. V. — Breslau, zu verstehen, den wir unseren Genossenschäftlern nachfolgend zur Kenntnis bringen:

Der Reichsbauernführer hat die deutsche Landwirtschaft zu einer Erzeugungsschlacht, d. h. zur Steigerung ihrer Leistungen, zur Erhöhung ihrer Anstrengungen aufgerufen. Zweck und Ziel der Erzeugungsschlacht dürfen wir als bekannt voraussetzen. Wir fordern unsere Genossenschaften hiermit auf, sich in Reih und Glied zu stellen, d. h. alles in ihren Kräften stehende zu tun, was geeignet ist, die deutsche Landwirtschaft in ihrem Kampfe um die Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu unterstützen.

Die Musterstatuten für unsere Genossenschaften schreiben u. a. in § 2 folg. vor: „Die Genossenschaften sollen u. wollen in erster Linie durch ihre geschäftlichen Einrichtungen die wirtschaftlich Schwachen stärken und das geistige und sittliche Wohl der Genossen fördern nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Wenn die Genossenschaften in der Lage sein wollen, die wirtschaftlich Schwachen zu stärken, dann dürfen die Genossenschaften nicht selber schwach und hilfsbedürftig sein, dann müssen die Genossenschaften ihre Anstrengungen erhöhen und unablässig an der Steigerung ihrer Leistungen arbeiten.

Zu diesen erhöhten Anstrengungen, zu dieser Steigerung der Leistungen rufen wir unsere Genossenschaften hiermit auf. Dazu bedarf es zunächst der tatkräftigen, unermüdbaren, selbstlosen Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes der Verwaltungsorgane. Es geht nicht an, die ganze Last der Arbeit einer Person, etwa dem Rechner oder Mendanten, zu überlassen. Jeder, der als Mitglied des Vorstandes oder Aufsichtsrates mitverantwortlich ist für die Geschicke der Genossenschaft, muß auch mitarbeiten. Wer das nicht will oder kann, soll abtreten und seinen Posten einem anderen, Geeigneteren überlassen.

Wir brauchen in den Genossenschaften in einer Zeit, in der sie ausschließlich nach ihren Leistungen gewertet werden, **Mitarbeiter, nicht Mitsäufer.**

Zu dem bedarf es weiter der verständnisvollen Mitarbeit und der Unterstützung jedes einzelnen Mitgliedes. Mitglieder, wie sie leider immer noch anzutreffen sind, die für die Geschicke der Genossenschaft kein Interesse haben, die die Genossenschaft wie eine Zitrone betrachten, die man ausspreßt und dann wegwirft, die glauben, nur Rechte zu haben, Pflichten aber nicht anerkennen wollen, die grundsätzlich alle einschlägigen Geschäfte nicht mit ihrer Genossenschaft, sondern mit an-

deren Stellen abwickeln, die nie etwas zur Steigerung der Leistungsfähigkeit ihrer Genossenschaft beigetragen haben, sich dafür aber bei jeder sich bietenden Gelegenheit über die angeblich zu geringe Leistungsfähigkeit ihrer Genossenschaft — möglichst am Bierisch — beklagen, die grundsätzlich und auf jeden Fall voll Mißtrauen sind, sowohl gegen den von ihnen selbst gewählten Vorstand und Aufsichtsrat als auch gegen die Genossenschaft überhaupt, solchen Mitgliedern sei es hiermit gesagt, daß die Genossenschaften auf ihre weitere Mitgliedschaft keinen Wert legen.

Auch in den Genossenschaften müssen sich die Geister einmal scheiden. Jeder ist herzlich willkommen, der guten Willens ist, der ehrlich und redlich um die eigene und um die Existenz seiner Familie ringt und schafft und sich zur Erleichterung dieses Kampfes der genossenschaftlichen Einrichtungen bedienen will. Jeder ist herzlich willkommen, der nicht nur an sich denkt, sondern bereit ist, sich der Allgemeinheit unterzuordnen. Auf die ewigen Rörgler und Vesserwisser, auf diejenigen, die nur einzureißen, nicht aber aufzubauen verstehen, verzichten die Genossenschaften gern.

An die Arbeit! Wir werden unseren Genossenschaften mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften dabei helfen.

### Nachruf.

Im Alter von 66 Jahren verstarb in Mannheim-Räfertal Herr

Johann Hoffmann.

Der Verstorbene war lange Jahre 1. Vorstand der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Mannheim-Räfertal. In dieser Eigenschaft zeigte er sich jederzeit als eifrigster Förderer des Genossenschaftsgedankens.

Der Verband landw. Genossenschaften in Baden e. V. und die genossenschaftlichen Zentralinstitute werden dem treuen Genossenschafter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

### Zuchtviehausstellung in Mosbach

Die Unterbadische Frühjahrs-Zuchtviehausstellung mit Zuchtviehmarkt findet am Donnerstag, den 25. April d. J., in Mosbach in der großen Markthalle statt. Dieser Markt bietet für Gemeinden und Züchter beste Gelegenheit zum Einkauf von gutem Zuchtvieh. Die zum Markt angemeldeten Tiere werden vom Tierzuchtdirektor einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Es ist daher Gewähr gegeben, daß die zum Verkauf kommenden Tiere eine Qualität darstellen, die auf alle Fälle förderlich ist.

### Mannheimer Maimarktlotterie

Die Kreisbauernschaft Mannheim, veranstaltet auch dieses Jahr wieder die bekannte traditionelle Maimarktlotterie.

Die Lose sind dieser Tage zur Ausgabe gelangt und sind nunmehr außer bei den bekannten Verkaufsstellen auch bei sämtlichen badischen Kreis- und Ortsbauernführern zu haben.

Die Lotterie bietet recht günstige Gewinnaussichten. Neben zahlreichen Geldgewinnen gelangen Motorräder, Pferde und Fohlen, und als Haupttreffer ein prachtvoller Mercedes-Benz-Personen-Kraftwagen im Werte von 4400 RM. zur Verlosung. Auf Wunsch werden auch alle Verlosungen mit 80 Proz. bar ausbezahlt. Das Erträgnis der Lotterie kommt ausschließlich rein bäuerlichen Belangen zugute.



# Die badische Landfrau



## Landwirtschaftliche Haus-Werkprüfung (Lehrlingsprüfung)

Die diesjährige landwirtschaftliche Haus-Werk-Prüfung (Lehrlingsprüfung) der Landesbauernschaft Baden fand am 2. und 4. Ostermond (April) 1935 an der Großherzogin-Luisen-Haushaltungsschule Schloss Wauschlott bei Pforzheim statt, der sich insgesamt 18 Lehrlinge unterzogen.

Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Gebiete:

1. Praktisches Können: Kochen, Backen, Einmachen, Hausarbeit, Wäschebehandlung, Nadelarbeit, Geflügelhaltung, Melken, Milchbehandlung, Gartenbau, Schweinehaltung.
2. Praktisches Wissen: Begründung der praktischen Arbeit, Haushaltsführung, Buchführung.
3. Politisches Wissen.

Sämtliche Teilnehmerinnen bestanden die Prüfung mit durchschnittlich gutem Erfolg.

Die Prüfungsfolge zeigt die Vielseitigkeit der landwirtschaftl. Haus-Werk-Ausbildung, die heute die Grundlage für Frauenberufe in der ländlichen Hauswirtschaft bildet (Jungwirtin u. Oberwirtin, ländliche Haushaltungspflegerin, Lehrerin der landwirtschaftl. Haushaltungskunde, Lehrfrau).

Die Ausbildung der Lehrlinge dauert 2 Jahre und erfolgt ausschließlich bei Lehrfrauen, die von der Landesbauernschaft anerkannt sind.

Anstaltsbetriebe aller Art sowie Betriebe, in denen die Ausbildung einseitig auf einem Gebiet erfolgt, gelten nicht als Lehrwirtschaften.

Die Vermittlung von Lehrlingen und Lehrwirtschaften geschieht unentgeltlich durch die Landesbauernschaft.

Wehr als bisher muß der Bauernhof als Lehrbetrieb gewonnen werden, da der Lehrling mit den bäuerlichen Verhältnissen vertraut werden soll.

Bäuerin, die Du dazu in der Lage bist, öffne Deinen Betrieb den jungen Mädchen, die freudig und arbeitswillig zu Dir kommen wollen, um sich das Rüstzeug für ihre spätere Arbeit an der berufsmäßigsten Stelle, dem deutschen Bauernhof, zu holen!

## Das Zinnkraut (Rabenwedel)

Das Zinnkraut hat als Tee und als Bad eine ganz hervorragende Wirkung. Als Bad wirkt es heilend bei alten Schäden und faulenden Wunden, wie Kneipp schreibt, sogar bei Beinfrak. Da nimmt man so ein Säcklein voll gedörrtes Zinnkraut (so groß wie eine 4-Pfund-Lüte), bindet es zu, gibt es in einen sauberen Topf oder Waschkessel, einen Eimer voll Wasser daran und läßt es 15—60 Minuten kochen, je nachdem, wie man gerade Zeit hat. Dann läßt man es abkühlen auf handwarm und badet die kranke Stelle etwa 10 Minuten darin. Das kann man jeden Tag oder alle zwei Tage machen.

Will man ein Sitzbad nehmen, so nimmt man einen größeren Saß voll und 2—3 Eimer Wasser und kocht es ebenso. Man gießt es in den Waschkessel, läßt es abkühlen auf handwarm und setzt sich 8 Minuten hinein. Es soll bis an die Hüften gehen und oben hängt man ein dickes Bettuch um sich herum, daß die Wärme schön drinnen bleibt. Nach dem Bad schwenkt man sich mit klarem, warmem oder kaltem Wasser schnell ab und schlüpft sofort ins Bett. Dieses Zinnkrautbad ist von herrlicher Wirkung bei allen Unterleibsbeschwerden und bei Schmerzen oder Schwäche der Blase.

Denn Zinnkrauttee bereite ich, indem ich ein „Döble“ (was zwischen drei Finger geht) Zinnkraut mit einer Tasse heißen

Wassers zum Kochen bringe und dann einige Minuten leicht kochen lasse. Der Zinnkrauttee reinigt tadellos und billig den Magen, wenn du ihn morgens nüchtern trinkst. Er ist auch ein gutes Mittel gegen Blasen- und Unterleibschmerzen. Wollen wir nicht jede Woche einmal morgens nüchtern eine Tasse Zinnkrauttee trinken. Mutter, probier's mal mit den Kindern, vielleicht macht der Vater auch mit!

Endlich ist Zinnkraut für die Hausfrau noch wertvoll als Ruhmittel; davon hat es ja seinen Namen. Man nimmt das aufgekochte Kraut und reibt damit die alten Zinnteller, -krüge und -schüsseln, und sie werden wie neu. Wahrhaftig ein billiges Ruhmittel.

## Praktische Winke!

Wenn die Wäsche verengt ist . . .

Es kann jeder Hausfrau einmal passieren, daß beim Plätten in feiner Wäsche Senzeflecke entstehen. In diesem Falle ist ihr im Zitronensaft ein vorzügliches Mittel zur Behandlung der fraglichen Stellen gegeben. Man bestreut die betreffenden Stellen mit feinem Zucker, bestreicht sie kräftig mit einer durchschnittenen Zitrone, lasse den Saft etwas einziehen und wäscht die Flecken dann in klarem Wasser aus. Schon manches Wäschestück wurde auf diese Weise gerettet.

Milchgefäße entsäuern!

Milchbüchsen und Milchflaschen entsäuert man schnell, wenn man sie einmal wöchentlich mit rohen Kartoffelschalen auskocht. Die Gefäße werden völlig keimfrei.

Decksachen reinigen

Man gießt lauwarmen, mit weißem Sand gemischten Essig hinein, schüttelt diesen längere Zeit gründlich hin und her, um ihn dann fortzugießen und die Flaschen wiederholt mit warmem Wasser, zum Schluß mit kaltem Wasser nachzuspielen. Entschwand der Bodensatz noch nicht ganz, dann zerplückt man Zeitungspapier in kleine Stücke, gießt Wasser darauf und schüttelt längere Zeit auch diese Mischung in der betreffenden Flasche hin und her, um sie nach ungefähr fünf Minuten zu entfernen und mit klarem Wasser nachzuspielen.

Beim Abwaschen von Deckfarbe

darf weder stark gerieben noch heißes Wasser benutzt werden. Das benutzte Wasser ist bei eintretender Trübung zu erneuern.

Deckfarbenflecke aus Kleidern

lassen sich mit einer Mischung aus Terpentin und Salmiakgeist zu gleichen Teilen leicht entfernen.

Mittel gegen Hexenschuß

Bei Hexenschuß, der meist im Frühjahr auftritt, lindert man die Schmerzen durch einen feuchten Heusack, der möglichst heiß auf die schmerzende Stelle gebracht wird. Um ein Verbrennen der Haut zu verhindern, reibt man diese zuerst mit Fett ein, Salentert oder Dirschtalg eignen sich besonders dazu, bedeckt die schmerzende Stelle mit einem Flanellstück und legt dann den feuchtheißen Heusack auf. Darüber kommt ein trockenes Wolltuch. Dies läßt man eine Stunde wirken und wiederholt den Vorgang 1—2mal. Die schmerzende Stelle wird jedes Mal leicht durchmassiert.

**Tue mehr für Deine Zähne: pflege sie mit Chlorodont!**

# Leibesübungen auf dem Lande

## Reiterspiele und Bauernturnier

Trotz der Motorisierung spielt das Pferd auch heute noch im Landleben eine große Rolle, und

es liegt ganz im Sinne des Reichsbauernführers, wenn die ländlichen Reitervereine sich in Zukunft noch mehr als bisher um die Pflege des edlen Pferdes mühen.

Die Reiterspiele sind vielfach

Ueberbleibsel alter Turnierbräuche,

spielte doch in vergangenen Zeiten der Bauer im Ritterwesen eine nicht unbedeutende Rolle. So erinnert noch heute, wie Erich Mündt in „Die Deutschen Volksspiele in der Vorzeit und in der Gegenwart“ (Verlag Buchvertrieb Olympiade 1936, Berlin) schildert,

das Ringstechen

an ein harmloses Turnier der Reformationszeit. Die Formen, in der es getrieben wird, sind die gleichen geblieben. In einem zwischen zwei Pfählen ausgespannten Seil hängt ein Ring, nach welchem die darunter hinweggaloppierenden Reiter mit einer Lanze stechen. Besonders in Norddeutschland ist dieses Spiel sehr beliebt. So sticht man in Schleswig-Holstein nach drei Ringen, einem großen, dem „Dienering“, einem mittleren, dem „Kammerherrnring“, und einem ganz kleinen, dem „Königsring.“ Wer diesen zuerst dreimal absticht, erhält den Titel „König.“ Wenn es hingegen überhaupt nicht gelingt, einen Ring abzustechen, heißt „Mönch“ und muß ein Strohseil um den Leib tragen.

Eine andere Form des Ringstechens ist das Stechen nach einer hölzernen Scheibe mit 5 Löchern, nach denen in einer bestimmten Reihenfolge gestochen wird. Eine weitere Abart dieses Turniers ist das Stechen nach einem mit Wasser gefüllten Kübel. Wenn der Reiter nun seine Lanze in das Loch gestossen hat und kommt mit seinem Pferde nicht schnell genug unter das Seil durch, bekommt er

das Wasser des Kübels zum Gaudium der Anwesenden auf den Kopf.

Das Kranzreiten ist ein dem Ringstechen durchaus ähnliches Reiterspiel, das in ganz Deutschland verbreitet ist. Stellenweise ist es noch heute nach alter Sitte mit dem Pfingstfest, in einzelnen ländlichen Bezirken des Kreises Minden mit dem Schützenfest verbunden. So jagen in Lössfelde am Harz die Burschen zu Pfingsten um die Wette nach einem auf einem freien Platze aufgesteckten Blumenkranz. Wer ihn zuerst abstreift, ist Sieger. Dem siegreichen Pferd wird der Blumenkranz um den Hals gehängt.

Ein Volksspiel, das sich in den verschiedensten Formen vollzieht, ist

der Hahnenschlag.

Ein Hahn wurde mit den Füßen in der Mitte eines gespannten Seiles aufgehängt. Es galt nun, beim Vorbeireiten dem Hahn den Kopf abzureißen. In anderen Gegenden schlug man mit einem hölzernen Schwert nach dem Hahn. In der Mark Brandenburg dagegen setzte man den Hahn in einen Korb und versuchte im Vorbeireiten den Kopf abzuschlagen. Fast überall hat sich das Hahnenschlagen, wenn auch in abgeschwächter Form, erhalten. Jetzt nimmt man nicht mehr einen lebendigen Hahn, sondern der Reiter muß versuchen, einen hölzernen Hahn, der auf einem Pfahl mit einem Schraubengewinde steckt, herunterzuschlagen.

Eine andere Form des Hahnenschlagens lebt in unserem

Topfischlagen

nach. Ein Topf wird umgestülpt und auf die Erde gesetzt. Un-

ter dem Topf befindet sich ein lebendiger Hahn, der oft mit dem Kopf herauschaut. Ein Spieler steht in bestimmter Entfernung davon, man verbindet ihm die Augen, gibt ihm einen Stock in die Hand und läßt ihn dreimal umdrehen. Dann darf er vorwärtsgehen und versuchen, mit drei Schlägen den Topf zu treffen. Der Hahn ist dann der Siegespreis, der dem „Hahnkönig“ überreicht wird.

Ähnlich dem Hahnenschlag ist

das Gansreiten,

das ebenfalls in den einzelnen Landschaften verschieden ausgeführt wurde. Aus Niederbayern wird berichtet, daß dort ein „Gänserichet“ abgehalten wurde. Der Wirt des Dorfgasthauses befestigte das Ende eines Seiles an sein Haus, während das andere Ende ein Mann im oberen Stockwerk des gegenüberliegenden Hauses festhielt. Die Gans wurde nun mit dem Kopf nach unten in der Mitte des Seiles festgebunden. Wer den Kopf abgerissen hatte, erhielt von dem Wirt eine gebratene Gans. Das „Gänserichreiten“ in Sachsen verläuft in ähnlicher Weise. Zu Martini wurde in Schwaben das Spiel wieder anders ausgeführt. Eine Gans wurde festgebunden, und jeder durfte danach dreimal mit verbundenen Augen schlagen.

Wer traf, erhielt die „Martinsgans.“

In etwas abgeschwächter Form wird dieses rohe Spiel, das uns auf vielen Bildnissen aus dem Mittelalter und der Reformationszeit von der Landbevölkerung bekannt ist, in der Schweiz getrieben. Dort muß man mit verbundenen Augen danach trachten, das Seil, an dem die Gans hängt, mit einem Säbel zu durchhauen.

Die Turnierspiele wurden aber auch zu Wasser ausgeführt.



Hahnreiten in der Mark Brandenburg  
Holzschnitt nach einer Zeichnung von Fritz Berger

## Das Fischerstechen von Ulm

Ist das noch heute bekannteste. Es wurde ehemals alle zwei Jahre im August als eine Belustigung der Fischer ausgetragen. Sollte ein Fischerstechen stattfinden, so mußten die jungen Fischer schon 14 Tage vorher beim Amtsbürgermeister die Bewilligung dazu einholen und kündigten das Stechen mit Trommeln und Pfeifen überall an. Zum Stechen wird das Boot von weißgekleideten Ruderern nach Leibeskräften vorwärtsgetrieben. Der Hauptvorteil bei diesem Wasserturnier ist

## Schnelligkeit und Stetigkeit im Rudern,

damit das Boot so wenig wie möglich ins Schwanken kommt. Die Stecher stehen dabei auf dem äußersten Ende der Rähne. Sobald sie sich einander nähern, erheben sie langsam die Speere, stoßen sich gegenseitig auf die Brust und ziehen rasch die Speere wieder zurück, weil nicht nur der Stoß des Gegners, sondern auch der Gegendruck des eigenen Stoßes aus der Haltung bringen kann. Der Ueberwundene stürzt dann gewöhnlich seitwärts rücklings an den Fluß und wird schwimmend von den Insassen seines Bootes aufgenommen. Wer mit allen gestochen hat und trocken geblieben ist, erhielt früher

## das beste Geschenk, den Hauptspeer.

Die Galloren halten alljährlich auf der Saale ein ähnliches Stechen ab.

## Das Wasserturnier

in Siebichenstein ähnelt hingegen den Spielen, die auf dem Mansfelder salzigen See bis vor einigen Jahrzehnten sowie zu Lettin bei Halle auf der Saale üblich sind. Es wird hier auf einem Floße eine Hütte von Laub und Stroh gebaut, in welcher sich Verkleidete verbergen. Andere wieder kommen ihnen auf Rähnen entgegen. Lange währt dieser Kampf, bis endlich Feuer auf die Hütte geworfen wird. Die auf dem Floß stehenden Fischer springen, sobald das Stroh zu brennen anfängt, in die Saale. Die Gegner springen ihnen nach, holen sie heraus und nehmen sie gefangen.

Mitbekannt ist auch das Stechen auf der Pegnitz in Nürnberg und das Panzerstechen auf dem Würmsee oder Starobergersee unweit München.

Bei diesem Spiel wird ein Faß, Panz, Ponz oder Ponsen genannt, über und über mit Reifen beschlagen, an einer Stange befestigt, so daß es sich leicht umdreht. Die Fischer versuchen nun, das Faß mit ihrer Stange zu durchstoßen, wobei sie häufig das Gleichgewicht verlieren und ins Wasser stürzen.

Diese Spiele scheinen nur verschiedene, dem Sagenkreis entlehnte Formen für die

## Darstellung der Einholung des Sommers

zu sein, wie beispielsweise die in Thüringen gebräuchliche Einholung des wilden Mannes.

## Wollen wir mal boxen?

## Adolf Hitler schätzt das Boxen als Erziehungsmittel

zu männlichen Tugenden, zu Selbstvertrauen, zur Härte und ritterlicher Gesinnung. So soll es auch aufgefaßt werden!

Als Leibesübung ist es wie kaum etwas anderes geeignet, den Körper zu ständiger Sprungbereitschaft, den Sinn zur Wachsamkeit zu erziehen. Es werden nicht nur Arme und Häufte ausgebildet, wie man leicht annehmen könnte, sondern der ganze Körper. Versuchen wir also, in die Geheimnisse der Boxkunst einzudringen.

Zunächst die

## Boxstellung:

Beide Fußspitzen zeigen nach vorn, das linke Bein geht einen kleinen Schritt vor, das rechte tritt leicht zur Seite. Körpergewicht auf beide Fußballen verteilt, Knie leicht gebeugt. Die Arme gewinkelt und leicht an den Oberkörper gedrückt (Fig. 1). Nun folgen einige Übungen: 1. Kopfdrehen rechts und links. — 2. Kopfbeugen nach links und rechts. Beide Übungen erst zügig langsam u. dann schnell ausführen. — 3. Schultern hoch- und niederreißen. Abwechselnd und gleichzeitig. — 4. Schultern vor- und zurückreißen. Abwechselnd und dann gleichzeitig. — 5. Schulterrollen. Dabei gehen die Arme in Seithalte und kreisen vorwärts und rückwärts. — 6. Rumpfbeugen vorwärts und rückwärts. — 7. Rumpfdrehen. Linke Schulter vorreißen und rechte zurück und umgekehrt. — 8. Rumpfschwenken links und rechts. — 9. In der Boxstellung kleine schnelle Sprünge machen. Vorwärts, rückwärts und seitwärts. Zu beachten ist dabei, daß der Abstand der Füße immer derselbe bleibt.

Das nach Möglichkeit täglich und so werden wir den Körper allmählich schon „locker“ machen.



Figure 1



Figure 2

Atemübungen zwischendurch nicht vergessen! Der Boxer darf nicht aus der Puste kommen. Während des Kampfes muß man flink auf den Beinen sein, um von Stoß zu Stoß seine Stellung verändern zu können. Eine der besten Übungen ist deshalb das Seilspringen, wie es die kleinen Mädelschen machen.

Nun zur

## Ausrüstung:

Wir werden euch nie große Anschaffungen zumuten und tun das auch jetzt nicht. Die Hände werden, besonders an den Knöcheln, fest bandagiert (z. B. mit einer alten Wickelgamasche) und darüber ziehen wir derbe Fäustlinge, vielleicht zwei übereinander und binden sie an den Knöcheln auch noch zu. Fertig ist der Boxer! Im übrigen Turnanzug (kurze Hose und Turnschuhe).

Und nun ans Werk:

## Der gerade Stoß links:

Wir stehen in Boxstellung, zunächst ohne Handschuhe. Linker Fuß und linker Arm vorn. Rechter Fuß rechts hinten. Körpergewicht auf beiden Beinen. Der Ellbogen des rechten Arms liegt vor Magen und Leber, die rechte Faust vor dem Kinn. Beide Schultern werden nach vorn genommen. Aus dieser Grundhaltung heben wir leicht den linken Fuß, verlegen das Körpergewicht nach vorn, strecken das rechte Bein und reißen linke Schulter und linken Arm schnell vor. Der linke Arm wird senkrecht zum Körper vorgeführt, ohne daß der Ellbogen einen Bogen nach außen beschreibt. Die Faust wird erst im letzten Moment vor dem Auftreffen aus der senkrechten in die waagerechte Lage gedreht und trifft mit den Knöcheln des Zeige-, Mittel- und Ringfingers auf. Sofort, nachdem die Faust aufgetroffen hat, setzt der linke Fuß auf. Das ist sehr wichtig, weil wir sonst rettungslos in einen Schlag des Gegners hineinfallen, wenn dieser geschickt ausgewichen sein sollte. Wir üben den linken geraden Stoß ohne Handschuhe und Ziel. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß der oben vorgeschriebene Bewegungsablauf richtig vor sich geht.

Der linke, gerade Stoß wird am meisten angewandt von allen Stößen und Haken. (Fig. 2.) Er leitet andere Schläge ein, fängt Angriffe des Gegners ab und ist das beste Mittel, um Finten und Täuschungen anzubringen. Wir werden im nächsten Lehrgang uns weiter mit der Boxkunst befassen.



## Unsere Jugend



### Auch die Landjugend ist vertreten

Zur 2. Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg

Einem ausgesprochenen Wunsch des Reichsbauernführers gemäß wird die 2. Reichsnährstandsschau in Hamburg stark im Zeichen der Jugendarbeit stehen. Der engen Verbundenheit des nationalsozialistischen Bauerntums mit der jungen Generation gab der Reichsbauernführer erneut in seiner Rundfunkrede an die deutsche Jugend Ausdruck, indem er sagte: „Das nationalsozialistische Bauerntum ist von Anbeginn seines Weges an nur denkbar gewesen in der Gemeinschaft mit der deutschen Jugend, und es ist heute wieder die Jugend, die der Idee einer Verwurzelung der deutschen Menschen mit dem Boden die Gestalt gibt. In allem, was die Jugend sich an Aufgaben gesetzt hat, sehen wir sie als Träger dieser Grundidee. Sie wird es auch sein, die letztlich die Revolutionierung unseres Denkens vollzieht.“

In der Reichsnährstands-Ausstellung selbst wird die Jugend zunächst durch die Schau „Jugend am Pflug“ beteiligt sein.

Seit 30 Jahren sind Wanderschauen der deutschen Landwirtschaft in allen Gauen Deutschlands veranstaltet worden, aber in diesem Jahre wird erstmalig die Jugendarbeit ihrer Bedeutung entsprechend herausgestellt werden. Die Staatsjugend wird unter dem Leitfaden „Jugend von morgen“ mit einer umfassenden Uebersicht über Aufbau und Gliederung ihrer Gefolgschaften sowie über die umfangreichen Aufgabengebiete der Hitler-Jugend beteiligt sein. Eine besondere Organisationschau der Hitler-Jugend wird den vielgestaltigen Einfluß der Staatsjugend auf alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens zeigen.

Die Arbeit an und mit der Landjugend selbst kommt in der Teilschau „Jugend am Pflug“ zur Darstellung. Das Bekenntnis der gesamten Jugend zu Blut und Boden findet seinen lebendigen Ausdruck in den mannigfachen Querverbindungen der Jugend zwischen Stadt und Land, die der Nationalsozialismus schuf. Umfang und Bedeutung des Landjahres, der Landhilfe, der Umschulungsarbeit, des Arbeitsdienstes kommen zur Darstellung in ihrer Beziehung zur Arbeit des bodenverwurzelten Junglandarbeiters und Jungbauern. Die Verursachung als Kampfaufgabe der Jugend wird an Hand zahlreicher Bild- und Zeichenmaterials vom Reichsberufswettkampf 1934 und 1935, Gruppe Nährstand, zum Ausdruck ge-

bracht. Welche besondere Bedeutung das Band der Familie für die bäuerliche und ländliche Bevölkerung hat, zeigt sehr eindrucksvoll die Bildreihe „Kinder der Scholle“. Die Kindespflichten im Familienkreis und als kleine Helfer des Bauern geben nicht nur der Lebensform der bäuerlichen Familie, sondern darüber hinaus dem einzelnen bäuerlichen Menschen, der durch diese Schule ging, ihr eigenes Gepräge. Die Darstellung einzelner besonderer Aufgabengebiete der Landjugend vervollständigt den Ueberblick über die Aufgaben der Jugend am Pflug im Zeichen nationalsozialistischer Agrarpolitik.

Für das Verständnis gesunder Leibesübungen auf dem Lande wirkt am stärksten das Beispiel.

500 Bauernjungen aus allen deutschen Gauen sowie 100 Bauernmädels aus den benachbarten Landesbauernschaften werden im Großen Ring der Ausstellung bäuerliche Leibesübungen vorführen.

Diese Vorführungen bäuerlicher Leibesübungen werden an anderen Tagen durch Sportvorführungen der Hitler-Jugend, der SA., SS. und des Arbeitsdienstes ergänzt.

Die aus allen Teilen Deutschlands zusammengezogene und an der Vorführung der Leibesübungen beteiligte Bauern- und Landarbeiterjugend wird in einem Zeltlager unweit des Ausstellungsgeländes zu kameradschaftlichem Lagerleben vereint.

Jungbauern aller Gauen werden Brücken des Verständnisses von Gau zu Gau schlagen.

Das Lager der Landjugend wird den Ausstellungsbesuchern, insbesondere den in Hamburg weilenden Angehörigen des Reichsnährstandes, zur Besichtigung offenstehen, um ihnen so einen unmittelbaren Eindruck von der Lebenshaltung und dem Fahrtenleben der nationalsozialistischen Jugend zu vermitteln. Soweit die Besucher aus allen Gauen sich in der Hansestadt nach der Ausstellungsbesichtigung zu fröhlicher Gemeinschaft treffen, wird die Jugend diese landsmannschaftlichen Abende durch Lied, Spiel und Volkstanz mitgestalten helfen. In landsmannschaftlich gegliederten Kameradschaftsabenden werden Jung und Alt des Bauerntums aller deutschen Gauen sich an der Waterkant zusammensinden im Gefühl heimattlicher Verbundenheit.



2. Reichsnährstands-Ausstellung Hamburg 28. Mai - 2. Juni 1935



## Der alte Schwarzwaldhof

Von Hermann Eris Duffe

Bilder von G. Meißel, Gutsch

An der Halde, die ins Bachtal sanft hinabgleitet, lehnt das Schwarzwaldhaus. Hinter ihm geht ein Feldsträßlein vorbei. Ein paar Acker und danach Weidfeld von schön gefügtem Hag aus dünnen, geschälten Tannenstämmchen umhegt, trennen das Hofweiden vom Wald, der endlos weit in scharfem dunklem Grat an den Himmel stößt. Es ist Föhrenwald, mit einem Saum von Fichten gegen die Wetterseite hin. Er steckt voll Heidelbeersträuchern, in den Blößen haben sich Preiselbeeren angesiedelt, mächtige Föhrenblöcke, moosübergrünt, ruhen da und dort. Wo der Bauer noch nicht Reute gebrannt hat vor dem Wald gegen Nordwesten, wuchert Heidekraut auf weichem, brüchigem Grund. Ginster überragt es an vielen Stellen. Im Juni feiert sein festlich lohendes Gelb fröhliche Pfingsten im Verein mit den zart hinaufgeschwungenen Schäften frischbegrünter Birken.

Im Frühherbst glüht der Boden im Rot der abertausend Blütenglöckchen des Heidekrautes, als hätten sich Morgenrot und Abendrot hier beisammen niedergelassen. Wacholderbäume, zu kleinen Familienverbänden schlank und vornehm vereinigt, bilden mit den Birken die einzigen hohen, senkrechten Linien in dem Heideland, selbst die Föhren und Krüppelkiefern werden nicht höher als ein sechsjähriges Kind. Uebers Heideland faust oft der scharfe Wind, da kommt nichts auf. Er schert und kämmt auch trotz des schützenden Waldes oft die Acker hinterm Hofe, legt die Roggenhalme nieder, rüttelt den Viehhag aus seiner nach alter Übung gefügten Ordnung. Kein Obstbaum könnte da gedeihen.

Nur Eichen, Pappeln, Buchen umstehen das Haus als Blitzschutz. Wo der Wintersturm das Haus angreift, sinkt das mächtige Strohschindeldach bis fast auf den Boden. Es überdeckt den gepflasterten Gang am Haus entlang, es schützt den Brunnen vor der Haustüre mit dem Milchhäusle hinter seinem Brunnenstock, der winters einen dicken Strohmantel bekommt. Trodenen Fußes kann der Bauer im tobenden Wettergraus, in kirrender Kälte, wenn das Haus eingeschneit ist bis an die Dachtraufen, seine Geschäfte verrichten. Das Dach umhegt es wie eine dicke Filzhaube, sein Werkstoff ist elastisch, Schindeln, Stroh und Pfetten wachsen, je älter es wird, um so inniger aneinander. Moose siedeln sich an, überziehen es mit samtendem Grün. Mächtig steil und breit sind die ungeteilten Traufseiten, die Giebel schützt es durch weit vorgezogene, schwere Walme. Das Dach lebt, es ist nicht spröde und empfindlich, ein starker Balken, vom Erdboden wuchtig und kühn hinaufgeführt bis an den First, hält es im Gleichgewicht.

Der Firstbalken ist das alte heilige Symbol der tragenden, sicheren Kraft des Heimes. Das Dach lebt, an den Seitenwänden kann ohne Schaden und ohne die schwingenden Linien

zu stören hier ein Stück weiter vorgezogen werden, dort gekappt werden, wo es Licht und Sonne Raum geben könnte, Hoch im First sitzt das Rauchloch, das Eulenloch. Alte Höfe haben keinen Kamin. Von der Küche her, woher zugleich die Stube ihre Heizung empfängt und die Kammer dahinter, zieht der Rauch offen ins Gebälk, in dem die Speckseiten und Prätwürste hängen. Die Küche ist dunkel, schwarz verräuchert, aber das Kupfer- und Messinggeschirr überm eingemauerten Herd und an der Wand leuchtet blankgeschuert und vertraut.

Das Schwarzwaldhaus ist ein Einbau: Stube, Küche, Viehdingammern, Knechtsgelasse, Stall und Scheuer, Geräteschuppen und Hauptspeicher (Bühne), Schweinestall und Hühnerstall, sie alle sitzen unter einem Dach. So sind die Höfe der Herdenhalter beschaffen, ihre Feldwirtschaft ist klein; ihre Viehherde und Weidenutzung wie auch der Erlös aus dem Walde sind die Hauptsache.

Der Schwentenhof hat 25 Stück Großvieh, die Schafe, Ziegen, Seidenhasen nicht zu vergessen. Der Schwentenjodel ist ein Großbauer, und sein ausgedehnter Waldbesitz berechtigt ihn sogar zur Jagd. Und er ist ein stolzer Jagdherr, ein leidenschaftlicher Jäger, ein ahnenreicher Bauernspröß, dessen Großvater mit dem Fürst von Fürstenberg, seinem Angrenzer, freundschaftlich dem Weidwerk oblag, wenn man auf Auerhähne oder Wildsäue scharf war oder Fuchse und Hasen treffen wollte. Und er soll vor dem Kriege so reich gewesen sein, daß das Geld in Waschkainen (Körben) sorglos unterm Himmelbett des Ehepaares aufbewahrt stand. In der vertäfelten Stube, deren kleine Schiebefensterchen ums Hausd gen Morgen und Mittag geordnet sind, sommers vom roten Flor des Geraniums umblüht, da sah an manchem kalten Herbsttage eine fürstliche Jagdgesellschaft beim Kirschwasser, das der Bauer aus den wilden, schwarzen Bergfirichen gebrannt, oder beim Heidelbeerwein, und schneefelte in hauchdünnen Scheiben den nuchhart geräucherten Speck auf dem Brettchen, indessen auf der Tenne der Dreschlegeltast der Knechte und Mägde erschallte.

In der Stube hängen noch, von den Wälder Bildnismalern Lukas Moser, Lukas Kirner und Andreas Weiser gemalt, Eltern und Ahnen an der geweißten Wand zwischen Gefäßen und schöner Balkendecke. Am mächtigen Ofen entlang läuft die warme Bank, die „Kunst“, im Ofenwinkel träumt Großmutter's Spinnrad. Im Herrgottswinkel hängt zwischen zwei Hinterglashildern, mit Blumen und einem Golgatha bemalt, ein derber, holzgeschnitzter Christ. Die Uhr mit dem buntemalten Schild im Standschrein pendelt schwer und ruhig hin und her. Und bunt leuchtet es aus der Bäuerin stolzem Hort, dem Glaskänsterle, wo die alten Gläser aus Glashütte und Keule stehen, mit Blumenzier und Sprüchen, und die Glasküsterle für Schnaps mit den Bleisrauben, die man vom Liebsten einmal erhielt und auch erbt.

Der Name der Auserkorenen und die Jahreszahl der denkwürdigen Begebenheit sind in linkscher Schrift zwischen Blumentranken festgehalten. „Agathe Schworer“ steht auf dem



Schwarzwälder Bauernstube

einen, zwischen Rosen und gelben Blumen, dazu 1812, aber auf der Rückseite des Gitterles kann man lesen: „Das Kreuz, es war mir nicht so schwarz, wenn das böse Weib nit wer.“

Alles im alten Schwentenhof hat seine eigene Art und eigenen Sinn; denn alles stammt aus früheren Zeiten. Der Ahn, der ihn baute, war ein Bastler, und seine Nachkommen erbten seinen handfertigen und geistvoll schmuckfreudigen Sinn. Jedes Ding in und am Haus ist förmlich hineingewachsen ins Ganze: so das mächtige, handgeschmiedete Schloß an der zweigeteilten Haustür, deren unteren Teil man schließen kann und den oberen offen halten, um bei stürzender Wetter Durchzug zu machen, wenn in der Küche der Rauch keinen Abzug findet; ferner die in feiner Gliederung ausgefügten und gekerbten Pfosten oder Bretter am Umgang (Galerie), der ums südöstliche Hausdeck läuft vor der Leibdingkammer; ja selbst der Kleinföhrer in der kleinen Mühle drunten am Bach, vom Holderbusch beinahe umarmt, stammt aus der sinnend bildenden Hand des Bauern, der in den langen Wintern sich so beschäftigen muß, um nicht dem Vaster des Kartenspiels und Schnapstrinkens in den nahen Schenken anheimzufallen.

Alles, was er tut, geschieht mit innerer Glut, mit einer verborgenen, nur in jähen Augenblicken sich vorweisenden Leidenschaft, nicht nur im Bauernwesen, nicht nur im Religions-

wesen, nicht nur in Brauchtum und Kunst zeigt es sich, sondern natürlich auch in den Leidenschaften des Wälderbauern: im Jagd- und Zegospiel. Da wird Nacht zum Tag, und der Tag erstirbt wieder in der Nacht, sie sitzen noch am Tisch und schlagen die Karten auf, oder fürpfeln am wasserhell mit Kirsch gefüllten, dicken Glas.

Der Bruder des Schwentenhofbauern, der lange Andreas, hat sich so um den Verstand und um das Hoferde gebracht. Und so ist statt des jüngsten Sohnes, wie es die Erbfolge vorschreibt, der zweitjüngste aus Regiment gekommen nach des Altbauern strenger, vor dem Notar ausgesprochener Verfügung. Der Altbauer zog ins Leibgeding, still und grüblerisch, wie er seit je gewesen, und er liest täglich die Offenbarung Johannes in der großen, in Schweinsleder gebundenen Bibel und wird beinahe stumm vor inbrünstiger innerer Beschäftigung mit den großen Geheimnissen der Heiligen Schrift. Indessen beginnt es draußen in Stube und Kammer zu wuffeln von jungen Sprossen am alten Geschlechterbaum der Schwentenhofes. Der Jungbauer Jodel schafft in großem Schwung, und sein Weib Lydia, es schafft mit. Knechte und Mägde, Hirtenbuben und Tagelöhner, auch die Frau selber, sprechen von ihm in Ehrfurcht und Gehorsam. Der Bauer, sagt man, hat das und jenes zu tun geheißen.

## Der Osterhas meldet . . .

### Ergebnisse vom Kalenderpreisrätsel-Wettbewerb 1935

Der Kalenderonkel hat heuer seine Leser und Löser entgegen der ursprünglichen Absicht etwas länger zappeln lassen. Vielen mag diese Verzögerung in der Bekanntgabe des Preisverteilungsergebnisses auf die Nerven gegangen sein. Dafür lebte bei den andern Nichten und Neffen des Rätselonkels die Hoffnung um so länger. Wenn ihr, liebe Leser und Leserinnen, diese Zeilen gelesen haben werdet, liegt allen das Ergebnis der Preisverteilung klar vor Augen. Jedes Mitteln ist da umsonst, und die Nichtgewinner müssen sich eben wieder einmal in das Unvermeidliche fügen. Die Glücklichen aber werden sich doppelt froh fühlen, wenn ihnen der Osterhase im Jahr 1935 ein extra großes Ei ins Nest gelegt hat. Dazu kommt, daß am Karfreitag, wenn die meisten von euch unser Wochenblatt in die Hände bekommen werden, gerade der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers ist, so daß die Gewinner eine dreifache Festesfreude erleben. Um aber viele Leser an dieser Freude teilnehmen zu lassen, hat sich der Kalenderonkel entschlossen, die

Zahl der ausgelegten Preise von 50 auf 100 zu erhöhen.

Es gewinnen also doppelt so viele richtige Löser, als ursprünglich vorgesehen war. Die letzten fünfzig haben demnach alle Ursache, mit dem Hinauschieben der Preisverteilung zufrieden zu sein. Die Namen der Trostpreisrätselträger können aber erst in der nächsten Folge unseres Blattes veröffentlicht werden.

#### Hauptpreise

Den 1. Preis in Gestalt eines **Sabrades** erhält **Gerhard Schneider** in **Wöffingen** (Amt Bretten), Steinerstr. 50.

Der Handschrift nach ist dieser Neffe ein Schüler. Wir wünschen ihm, daß ihm das unverhofft in den Schoß gefallene Stabtroß Gelegenheit geben möge, Land und Leute kennen zu lernen,

auf daß aus ihm dereinst ein brauchbarer Volksgenosse werde. Die Rätsel des Kalenders hat er gelöst, die Rätsel des Lebens zu lösen wird ihm zwar auch nicht gelingen, aber er wird das Leben meistern, weil er weiß, wie man die Dinge anpackt.

Den 2. Preis, einen **Volksempfänger**, erhält **Albin Bärthele** auf der Insel **Reichenau**.

Wenn der Bartel weiß, wo man den Most holt, wird der Neffe Bärthele mit der Zeit auch herausbringen, wie man die verschiedenen Sender „holt“. Die Laugese im Untersee werden sich mit ihm freuen, wenn dann und wann ein Mittagskonzert gegeben wird.

Der 3. Preis, ein **Pflug**, entfiel auf **Otto Reichert** in **Buch a. Aborn**, Post Lauda-Land.

Als Bahnstation hat der Neffe Eubigheim angegeben. Jetzt muß er uns aber noch mitteilen, was für einen Pflug er gebrauchen kann.

Der 4. Preis, eine **Dezimalwaage**, kommt nach **Stemen i. W.** Gewinner ist **Wilhelm Schleitb**, Schrohnmühle.

Zwar werden auch im Wiesental die Waagen regelmäßig nachgeordert, aber eine neue Dezimalwaage wird niemand von der Hand weisen. Ein Satz Gewichte ist natürlich auch dabei.

Den 5. Preis in Gestalt einer **Esche** gewinnt **Erna Schmidt** in **Langensteinbach** (Amt Ettlingen i. B.), Obere Hafelstr. 7.

Ein Glück, daß der Kalenderonkel diese Nichte nicht kennt! Vielleicht hat sie auch goldene Haare, wie jenes bekannte Fräulein Loreley, das ehemals den Rhein unsicher machte. Aus dem goldenen Kamm ist es diesmal nichts geworden, und eine Esche dürfte zum Haarmachen etwas umständlich sein. Zum Trost soll unserer Erna also die Wahl bleiben zwischen einer Acker- und einer Wiesenegge. Herzlichen Glückwunsch Euer Kalenderonkel.

**RAPHANIT** gegen **Hederich!**  
bis 15% billiger, daher äußerst wirtschaftlich zur Hebung und Sicherung der Erzeugung. Bestellen Sie frühzeitig, damit Sie bei günstiger Witterung sofort mit dem Spritzen beginnen können!  
Verlangen Sie kostenlos die Broschüre „Hederich“  
SCHERING-KAHLBAUM A. G. BERLIN

# Gannes Streitwieser, der Knecht.

Ein Bauernroman von Lorenz Strobl

Alle Rechte durch C. Weller-Stuttgart

(Schluß)

Für den 1. Mai wurde die Hochzeit geschafft von Gannes Streitwieser, dem Knecht, und Elis Harrer, der Tochter des Wirtes. Am „Tag der Arbeit“ sollte die Feier sein.

Gannes schämt sich dieser Ehr. Will mit seinem schlichten Fest nicht dem hohen Tag die Weihe nehmen. Die Bauern und Arbeiter befehlen. Es muß wohl so sein und soll auch darum so bleiben. Am Vortag rüftet sich das ganze Dorf. Die Burschen fahren in den Wald und holen Tannen-, Fichten- und Birkengrün. Die Dirnen sitzen in den Stuben, vor den Häusern, winden Kränze und Bögen. Lachen, singen und scherzen dazu. Die Huben knüpfen Schnüre und Bänder. Die Mädchen schneiden Vestchen und Avelalein.

Die alte Dorfnerbin säbelt sich die Kinnker krumm, die Augen blind.

Der Dachweber poltert in ihre Kammer. Will die neuen Fahnen holen. Ein Dugend Hände bräucht die alte Bev.

Der Schreiner streicht die 15 Meter hohen Flaggennästen. Heut sollen sie noch mitten auf dem Dorfplatz stehen. Heut noch sollen die alten Fahnen wehen. Die Fahnen, die Anno 1914 im großen Kriege vorangetragen wurden von Siea zu Siea. Die Fahnen, unter denen sie stritten und fielen.

Die Musikanten legen ihre Hörner und Trompeten blank. mit dem „Prinz-Karl-Marsch“ ziehen sie des Abends in das Dorf. Ein halbhundert Burschen stemmen und heben mit Prügeln und Stangen die blauweißgeringelten Masten in die Löhler. Stampfen sie mit Bruchsteinen fest, als müßten sie für Zeit und Ewigkeiten halten.

Die Fahne flattert den Stamm hinauf.

„Gott mit dir, du Land der Bayern

Deutsche Erde, Vaterland . . .“

Die Alten und Jungen, die Weiber und Dirnen in Feierkleidern starren zur Höhe, jubeln und singen aus vollen Kehlen.

Schwer fällt sich das schwarzweißrote Tuch im lauen Abendwind am zweiten Baum.

Die Männer nehmen die Hüte von den Köpfen wie vor dem Allerheiligsten am Fronleichnamstag.

Schwarzweißrot . . . die heilige deutschen Farben sind mit dem Blut der Allerbesten geweiht.

„Deutschland, Deutschland über alles

Über alles in der Welt . . .“

In den Augusttagen 1914 hatten sie es gesungen, als der erste Trupp vom Dorf ins Feld marschierte. Tränen hatten damals die Männer in den Augen. Unter den Haustüren fanden die Weiber und schluchzten in die Schürzen.

Als die wenigen dann wiederkehrten, war das Lied vergessen, das Land verraten und verkauft.

Und heute, da zum erstenmal nach 14 Jahren die heiligen Farben überm Dorfplatz wehen, stieg es wiederum alldäblich in aller Augen auf.

„Deutschland, Deutschland über alles . . .“

Vier Autos biegen in die Gasse ein. Halten vor dem Hausen. Junge Menschen in braunen, erdsfarbenen Hemden springen aus den Wagen. Herrgott, das . . . das sind doch die aelichen, die sie vor einigen Monaten aus dem Dorf getrieben hatten.

„Heil . . . Heil . . . unserm neuen Führer . . .“

Grüßend legen sie die Hände an den Mühenbund.

Und sie kommen nicht um Vergeltung zu üben, um Rache zu nehmen? Alles ist vergessen, alles soll bearaben sein, was vorher war. Ein einzig großes Ziel soll allen gelten.

Deutschland über alles.

Der junge Führer tritt zum dritten Flaggbaum. Die neue Fahne schwebt empor. Knallt wie ein Büchenschuß breitwiegend auseinander.

Die Fahne hoch

Die Reihen dicht geschlossen . . .

Die jungen Kerle reden wie zum Schwur die Hände Himmelhoch. Ein neues Lied dem neuen Reich. Ein blutjunger

Mensch, Student und Arbeiter zugleich, hat es gedichtet und gesungen, ehvor er für des Volkes Einigkeit gefallen war.

Und da . . . vielhundert Bauern . . . Kinder . . . Weiberhände fahren in die Höhe.

Die Zeit für Freiheit und für Brot bricht an.

Mächtig schallt der Chor.

Wer hat das Lied gelehrt, gelernt.

Kein Mensch.

Ab und zu floh in Städten und Märkten ihnen die neue Weise an das Ohr.

Von selbst ist sie wohl aus einem deutschen Herzen gekommen, von selbst in aller Herzen verwachsen. Am Himmel glänzt Stern neben Stern.

Unter der Linde steht Gannes, der Knecht. Dält sein Bräutli im Arm und lauscht ins Dorf hinunter.

„Hörst Vieserte . . . die Sonn geht auf . . .“

„Und nimmer unter . . . Hannesle . . .“

\*

Schon in aller Herrgottsfröhe krachen am 1. Mai die Böller im Dorf. Das doppelte Quantum Pulver hat diesmal der alte Ladner Mich in die verrosteten Krachisen geladen. Das reißt die Siebenschläfer aus den Betten. Das Bier und Schmücken fängt an. Kränze, Blumen, Wimpel, Fahnen, Bögen . . . alle Gassen gleichen einer Hochzeitsstube und strahlend schwimmt die Sonne aus glühendem Gold in den klarblauen Bauernhimmel hinein.

Schön sind die Feste und Feiern der Städter. Gewaltig und groß. Doch an Liebe, Treue und Innigkeit können sie sich gar nie mit denen der Dörfler messen. Aus jedem schlichten Häublein spricht tiefe Dankbarkeit und Ehr.

Alles hilft zusammen. Die Bauern bringen den Säusleuten Wald- und Blumenzier. Die Arbeiter geben dafür die Hände. Der Tag der Arbeit soll gefeiert werden, der Arbeiter selber, Gannes Streitwieser, der Knecht.

Zum erstenmal kramen die Bauern die Kriegsorden und Ehrenzeichen wieder aus den Truben. Besten die Eisenkreuze und Medaillen an ihre Hüfte.

Blitzblank funkeln die Helme der Feuerwehr. Fahnen und Standarten wehen in Reih und Glied. Mit bunten Bändern am Stock rennt der Hochzeitslader den Festzug auf und ab.

Noch nie hat das kleine Dörfel eine ähnliche Feier erlebt. Voraus marschiert die Schuljugend mit farbigen Wimpeln. Der Gemeindevorstand folgt und die Vereine. Der Arbeitsdienst ist eingegliedert. Die am Schnürchen sind die Braunkemden ausgerichtet.

„Herrgott . . . das ist schön . . .“, zittert der alte Weatervater, der letzte Veteran aus den Kriegen 66 und 70/71. „Das ist das noch erleben darf . . .“

Nun kommt der Gannes mit der Pfl. Wie eine Malenbraut ist sie geschmückt. In Priener Hüten, goldenen und silbernen Niesalbauben beschließen die Bäuerinnen und Hochzeitsgäste den endlosen Zug.

Stückvoll ist das kleine Dorfkirchl. Und als am Schluß der Andacht der alte Pfarrherr Gottes Schutz und Segen vom Himmel für das neue Reich erseht, wird mit einem Schlag das Kirchl licht und hell. Die Sonne ist über die Wälder gestiegen, flutet durch bunte Fenster in den heiligen Raum.

Da war es schier, als ob die stillen Heiligen auf ihren steinernen Postamenten lächeln wollten und die pausbäckigen Engel und die Gottesmutter Maria, die Schirmherrin des Bayernlandes und das Jesuskindl auf ihrem Arm sich freuen würden, freuen an dem Volk, das nach langer, langer Zeit sich endlich mal wieder gefunden hat. Der Tanzboden knarrt und schwankt. So viele Paare hatten schon lange nicht mehr auf ihm getanzt.

Wie eine Schmalznel glänzt das Gesicht vom Hochzeitslader vor Eifer, Freud und Fleiß.

## Germanit

vernichtet restlos Hederich  
und andere Ackerunkräuter

Fahlberg-List-Aktiengesellschaft,  
Ehem. Fabriken-Magdeburg-Südost

Zu beziehen durch die Genossenschaften u. den einschlägigen Handel

Und an den Tischen sitzen bunt durcheinandergewürfelt die Leut. Da gibt es keinen angestemmten Herren- und Knechtstisch mehr, keine Schanden für die Arbeitslosen. Die Bäuerin trinkt aus einem Krug mit der Dirn und der Bauer teilt sein Bratlecken mit dem Knecht.

So ist es recht. So soll es immer bleiben. Die und schwer von Rauch und Qualm wird die Luft in der Hochzeitsstube und auf einmal gewahren die Leut, daß der Ehrenplatz vom jungen Paare leer.

Durch den Abend sind der Hannes und sein junges Weib durch die sprossenden Wiesen und Felder zur elenden Streiwieser-Hütten hinaufgegangen. In der Armlenkstube, unterm Herrgottskreuz knien sie, um sich von der alten Streiwieserin den Muttersegen noch zu holen.

„Gott schütz euren Ausgang...“, betet die alte Frau und hat die Hände der Jungen ineinander.

Dann sitzen sie stillfriedlich im Stuhl beisammen. Vergessen ganz und gar das Neden. Was sollten sie sich auch sagen. Ihr Denken ist ein einziger Dank.

Die Nacht schleicht aus den Wäldern über die Felder dem Dorfe zu. Schön ist es in Ruh und Frieden sitzen, ganz allein mit seinem Glück.

Schön ist es, mal frei und tief aufschnaufen zu können, mit klarem, freiem Zukunftsblick.

„Lieserle...“

„Dannele... du...“

Da schmettern Hörner durch die Nacht. Die Streiwieserin humpelt an das Fenster. Schiebt die blaublümelten Bürhanal beiseite.

„Gott's Wunder lieber Bub... Hundert Lichter brennen den Steig herauf... auf unsere Hütten zu...“ Näher kommt der Musikklang. Der Zug hält vor dem Häußl, das im roten Feuer der brennenden Fackeln steht. Auf den Anger tritt der Hannes, sein Bräutl im Arm. Der himmellange Vorarbeiter stellt sich vor das Paar. Mit monotoner Stimme, wie das Kind den Geburtstagsvers, gibt er seinen Spruch:

Die Heimat schließt ein starkes Band  
Wir spüren es im Kittelwand,

Ob Herr, ob Knecht, wir halten a'famm  
In Sorg und Glend Mann für Mann.  
Dumpf hallt der Chor durch Nacht und Land.  
Ob Herr, ob Knecht, wir halten a'famm  
In Sorg und Glend Mann für Mann.  
Der Arbeiter reckt die Fackel hoch.  
Nur Einigkeit vertreibt die Not,  
Schafft Arbeit uns, Verdienst und Brot.  
Wann solche Führer zu uns steh'n,  
Kann nie das Landl untergeh'n.  
Gellaut lodern die Feuer.  
Wann solche Führer zu uns steh'n,  
Kann nie das Landl untergeh'n.  
Der alte Bürgermeister geht auf den Hannes zu.  
„Hannes Streiwieser... es ist des ganzen Dorfes Wille  
sollt unser Vorstand... unser Bürgermeister werden...“  
Schlag ein... es gilt als Schwur...“  
„Ich... Euer Führer...?“  
Der Hannes taumelt zurück.  
„Es ist des Dorfes Wille...“  
„Unser aller Willen...“ tönt es zurück.  
Der Hannes schaut seinem jungen Weibe in die Augen.  
„Tu's Hannes... tu's...“  
Innig drückt sie seinen Arm.  
Hochauf reckt sich der Knecht. Tritt in die Runde der  
Männer. Hält fest des alten Bürgermeisters Hand umschlossen.  
„Mein Schwur... er gilt, da es des ganzen Dorfes Wille  
ist... Doch net als Vorstand, als Herr... als Knecht nur will  
ich allzeit dienen... als Knecht für heut und alle Tag...“  
„Das ist des Tags der Arbeit schönstes End...“  
Der Alte schüttelt dem Jungen herabhaft die Hand. Die  
Musik fällt ein:  
„Deutschland, Deutschland über alles...“  
In einer einzigen Riesenschlange schlagen die hundert  
Fackeln zusammen. Lodern himmelwärts, dem Herrgott des  
Knechts Schwur und Eid zu künden.  
Die Fahne hoch,  
Die Reihen dicht geschlossen...  
Der Zug marschieret ins Dorf zurück. An seiner Spitze  
Hannes Streiwieser, der Knecht. Ende.

### Achtung, Kalenderpreisverteilung!

In letzter Zeit mehren sich die Anfragen über den Termin der allgemeinen Kalenderpreisverteilung, welche sehr oft mit der augenblicklich im Gange befindlichen Preisverteilung für das Preisrätsel verwechselt wird. Zur Aufklärung aller unserer Kalenderfreunde teilen wir mit, daß die Kalenderpreis-

verteilung demnächst stattfinden wird. Alle Preisträger werden im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden veröffentlicht. Die Auschnitte mit den darauf befindlichen Nummern sind gut aufzubewahren und erst einzusenden, wenn die allgemeine Preisverteilung veröffentlicht ist.

**Mosbach**  
**Zuchtvieh-Ausstellung**  
**Zucht- und Milchviehmarkt**  
Donnerstag, den 25. April 1935.  
Beginn des Marktes vormittags 9 Uhr.  
Beste Gelegenheit zum Einkauf vorzüglicher Zuchttiere der unterbairischen Simmentaler Rasse.  
Beginn der tierärztlichen Untersuchung: am Markttag: vormittags 7.30 Uhr; am Vortage, nachmittags 6 Uhr, auf dem Vorplatz bei der Verladerrampe.  
Für Deckung der Unkosten werden erhoben:  
1. Eintritt: 0.50 RM, die Person, 2. Standgeld: 2 RM, für ein Stück Vieh.  
2. Probieren: 1 Prozent aus dem Verkaufspris.  
Gledviehzuchtgenossenschaft Mosbach: Stadt Mosbach;  
ges. Rothmund, Landrat. ges. Dr. Lang, Bürgermeister.

**Pferde** welche an Husten, Katarrh, Schnaufen, Atamnöt, sog. Dämpligkeit leiden, heilbar. Auskurstkostenfrei. 1.211 Löwen-Apothek Pözig (Thüringen).

**Drahtgeflecht** 10m aus feinstem verzinkt. Draht 75mm weit, 1m hoch kosten RM. 4.50, Drahtständer, in allen Abmessungen. Preisliste gratis. 2194 Renold Schneider G.m.b.H., Drahtgeflecht, Rabrit, Mannheim.

**Ihr Wunsch**  
  
Ein Fahrrad gut u. preiswert  
Verlangen Sie reichhaltigen Katalog gratis!  
Fahrradbau MÖLLER HALLE (S.) 27

**Kein Bauernhaus ohne das Wochenblatt**

  
In Jahrhunderte langer Arbeit haben Baumeister erst das Bild dieses Vollwerkes deutscher Kultur, der Kaiser Dom, Generationen von tüchtigen Männern herberten das Werk, das heute, festgefügt und gewaltig, als ein Wahrzeichen deutschen singenden Schaffens besteht.

Private schöpferische Initiative und Leistung fügten in der Arbeit von Generationen Stein auf Stein zum großen Bau der deutschen Privatversicherung. So wurde der Privatversicherungsschutz zu einem festen Rückhalt für den deutschen Volksgenossen im Privat- und Berufsleben. So geben wir der deutschen Wirtschaft und deren vorwärtstüchtender Technik den benötigten Versicherungsschutz. So dienen wir dem starken Staat durch Hergabe von Milliardenbeträgen an die deutsche Volkswirtschaft für Arbeitsbeschaffung und zur Mehrung deutschen Volkvermögens.

**DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG.**

Ein Inserat bei uns — für Sie die beste Werbung



# Badische amtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel / Offizielle Preise

per 100 kg netto inoffizierter Mannheimer bzw. Karlsruher ohne Endgebühre netto netto in Reichsmark bei Abgangsteuer

	11. IV.	15. IV.	Karlsruhe 10. IV.
Weizen (Großhandelspreis), gel., tr. 76/7 kg	21.10	21.10	22.00
do. (Großhandelspreis), rot., tr. 76/7 kg	21.60	21.60	21.60
do. (Großhandelspreis), April \$	—	—	18.00
do. (Großhandelspreis), April \$	—	—	17.60
Stroh (Großhandelspreis), gel., tr. 71/73 kg	17.30	17.30	—
do. (Großhandelspreis), April \$	17.60	17.60	—
Stroh (Zusatzware über Staat)	21.00—22.00	21.00—22.00	20.50—22.0
Winter- u. Industriegetreide	20.00—20.75	20.00—20.75	—
Futtergetreide (2000 kg) Reg. VII	16.30	16.30	16.80
do. (2000 kg) Reg. VIII	16.60	16.60	16.80
do. (2000 kg) Reg. IX	16.80	16.80	17.45 nom
Safer 48/49 kg (Großhandl.)	16.30	16.30	—
Safer, gel.	16.80	16.80	—
tr. Preis pro per Reg. II	17.10	17.10	17.10
April Reg. III	31.00	31.00	—
Maß, inl., ab Station	21.25	21.25	—
Weizen mit End	—	—	—
Regenmaß: April-Siefferg. Type 730 Zuland (0 Reg.)	*) 28.55	*) 28.55	*) 28.55
Reg. XVII Zuland (0 Reg.)	—	—	—
Reg. XV Zuland (0 Reg.)	*) 27.95	*) 27.95	—
Reg. XV Zuland (0 Reg.)	—	—	—
Regenmaß: April-Siefferg. Type 607 75/76 Reg. IV	*) 24.70	*) 24.70	*) 24.70
Zusatzware Reg. IV	*) 24.10	*) 24.10	—
Type 997 Regenm. 60/66 Reg. XIII	*) 23.70	*) 23.70	—
Reg. XIII Regenm. 60/66	10.80 x	10.80 x	10.80—11.1
Reg. XIII Regenm. 60/66	10.56 x	10.56 x	10.56—10.86
Reg. XIII Regenm. 60/66	13.75 x	13.75 x	14.50—15.00
Reg. XIII Regenm. 60/66	17.00 x	17.00 x	17.50—19.00
Reg. XIII Regenm. 60/66	14.50	14.50	—
Reg. XIII Regenm. 60/66	13.00	13.00	—
Reg. XIII Regenm. 60/66	12.10	12.10	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	13.30	13.30	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	15.30	15.30	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	15.30	15.30	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	—	—	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	8.88**	8.88**	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	6.08**	6.08**	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	10.48	10.48	ohne
Reg. XIII Regenm. 60/66	9.50—10.	9.50—10.	9.50—10.0
Reg. XIII Regenm. 60/66	10.50—11.00	10.50—11.00	11.00—11.4
Reg. XIII Regenm. 60/66	5.00—5.50	5.00—5.50	4.80—5.30
Reg. XIII Regenm. 60/66	4.80—5.20	4.80—5.20	—
Reg. XIII Regenm. 60/66	5.00—5.50	5.00—5.50	—
Reg. XIII Regenm. 60/66	4.80—5.20	4.80—5.20	—
Reg. XIII Regenm. 60/66	—	—	5.30—5.80

\*) Preis pro 100 kg, \*\*) Preis pro 50 kg, \*\*\*) Preis pro 25 kg, \*\*\*\*) Preis pro 12.5 kg

# Werkeilmärkte (Preise je Paar in Reichsmark)

Ort und Tag	Preis	Räufer	Wartb.	Ort und Tag	Preis	Räufer	Wartb.
1. 4.	45-58	—	235	13. 4.	34-40	71-82	79
4. 4.	46-57	—	282	16. 4.	32-55	—	423
13. 4.	35-42	52-62	62	18. 4.	30-57	—	278
16. 4.	28-35	52-75	61	25. 4.	31-45	50-75	189
15. 4.	30	60-80	246	30. 4.	30-36	38-80	458
10. 4.	32-50	60-84	401	31. 4.	44	70	44
13. 4.	30-35	43-55	100	32. 4.	50	—	50
15. 4.	38-56	—	152	33. 4.	50-60	60-70	88
18. 4.	34-48	53-65	254	34. 4.	38-40	50-55	42
10. 4.	32-44	40-58	69	35. 4.	30-60	78	220
13. 4.	26-44	48-76	711	36. 4.	30-50	70	160
8. 4.	25-42	—	—	37. 4.	38-54	40-78	100
5. 4.	36-40	50-56	127	38. 4.	40-48	—	172
4. 4.	30-45	60-70	68	39. 4.	—	50-65	197
11. 4.	28-38	52-64	250	40. 4.	—	—	50

# Amtliche außerbadische Großmärkte für Getreide und Futtermittel.

Produktart	Preis	Wartb.	Ort und Tag	Preis	Wartb.	Ort und Tag	Preis	Wartb.
16. 4. 35	20.00—20.70	16.00—16.70	16.00—16.80	16.00—16.80	16.00—16.80	16.00—16.80	16.00—16.80	16.00—16.80
9. 4. 35	20.50—20.80	16.50—16.80	16.50—17.00	16.50—17.00	16.50—17.00	16.50—17.00	16.50—17.00	16.50—17.00
16. 4. 35	20.80—21.10	17.30	19.50—21.00	19.50—21.00	19.50—21.00	19.50—21.00	19.50—21.00	19.50—21.00
10. 4. 35	20.50—21.00	17.05—17.50	15.65—16.40	15.65—16.40	15.65—16.40	15.65—16.40	15.65—16.40	15.65—16.40
15. 4. 35	20.90—21.70	16.90—17.70	16.90—17.10	16.90—17.10	16.90—17.10	16.90—17.10	16.90—17.10	16.90—17.10
16. 4. 35	20.50—21.10	16.80—17.30	16.80—16.90	16.80—16.90	16.80—16.90	16.80—16.90	16.80—16.90	16.80—16.90

Die Preise schließen sämtliche Gebühre ein. Die Erzeugerpreise bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen. Die Preise für Getreide sind in Reichsmark je 100 kg in Mannheim.

**Schlachtgeflügelpreise**

(Nachdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung verboten.)  
Schlachtgeflügel, tafelfertig hergerichtet, Wochenmarkt-  
 Kleinverkaufspreise je Pfund in Pfg. für die Zeit vom  
 11. bis 16. April.

Ort	Suppen- hühner	Hähnchen	Hähnen	Enten	Gänse	Zanben junge Stück
Karlsruhe	80-100	90-120	80	—	—	60-80
Freiburg	80-100	110-130	70-80	—	—	60-70
Konstanz	95-100	100-110	—	80	—	50-60
Mannheim	150-350*	120-300*	150-350*	—	140-150	80-100†
Offenburg	90	120	100	130	100	60-70
Heidelberg	90-100	110-120	120-150**	120-130	—	110-120
Pforzheim	80-100	110-120	70-80	120	120	60-70

\* Preise je Stück. \*\* Masthahn. † Alte.

**Nichtamtliche Getreidepreise**

Zimmern, 16. April. (Fränk. Getreidelagerhaus.) Wir  
 notieren heute folgende Erzeugerpreise in Reichsmark: Weizen  
 20,65-21,25, Roggen 17,90-17,45, Spelz 15,50-15,90, Brauergerste  
 19,50-20,00, Futtergerste 16,90-18,20, Hafer 17,00-17,20, Speise-  
 kartoffeln gelbe 4,90, alles per 100 Kilogramm frei Lagerhaus  
 geliefert.

Hadolfzell, 10. Ostermond. Auf dem heutigen Fruchtmarkt  
 waren zugeführt: 779 Qg. Weizen, 225 Qg. Roggen, 1879 Qg.  
 Gerste, 775 Qg. Hafer und 14623 Qg. Kartoffeln. Preise:  
 Weizen 20,50 RM., Roggen 17,— RM., Gerste 19-20 RM.,  
 Hafer 19,50 RM., Kartoffeln 5,— RM. Der Handel war leb-  
 haft. Die Aushuhr wurde bis auf etwa ein Drittel verkauft.

Pfullendorf, 16. April. Dem heutigen Fruchtmarkt waren  
 6770 Kilogramm zugeführt. Preise: Weizen 20,50-20,60, Gerste  
 17,80-18,00, Roggen 16,50, Kernen 23,00, Erbsen 38,00-44,00.  
 Verkauft wurden 6600 Kilogramm.

**Preisbericht der Deutschen Leinenbörse G. V., Berlin SW.,  
 für die Wochen vom 1. bis 13. April 1935**

Strohflachs ohne Samen: Es wurden gemeldet für Mengen  
 unter 120 Ztr. über 120 Ztr.

Qualität	1.00 bis	2.15 RM.	2.15 bis	2.25 RM. je Ztr.
geringe Qualität	1.00	2.15	2.15	2.25
mittlere	2.20	3.00	2.75	3.25
gute	3.30	3.80	3.40	3.90
sehr gute	4.00	4.20	4.00	4.25

Rüpfelachs:

Qualität	RM. 2.00 bis	4.40 je Zentner
geringe Qualität	2.00	4.40
mittlere	4.80	5.60
gute	6.00	7.20
sehr gute	7.60	8.00

Faserflachs: Schwingflachs: Turbinenflachs

Ausnahmegual.	RM. 1.32 bis	1.35 RM.	1.35 bis	— je kg
I. Qualität	1.25	1.30	1.25	1.30
II.	—	1.15	—	—
III.	—	0.94	—	—

Verebelt. Berg: RM. —.55 bis —.90 je kg  
Schwingberg: —.22 —.39 (Preise o. Reichszusch.)

**Häute und Felle**

Mannheim, 10. Ostermond. Bei der heute stattgefundenen  
 Häute- und Fellektion wurden für die badisch-pfälzischen Ge-  
 fälle folgende Preise in Pfennig je Pfund erzielt:

Ochsen: bis 20 Pfd. 29, 30-49 Pfd. 38-40,5, 50-59 Pfd.  
 39-42,5, 60-79 Pfd. 48,5-52, 80-99 Pfd. 42-46, 100 u. m. Pfd.  
 39,5-42; nordd.: bis 49 Pfd. 25, über 50 Pfd. 30. Rinder: bis  
 29 Pfd. 33-43, 30-49 Pfd. 55,5-64, 50-59 Pfd. 47-52, 60-79  
 Pfd. 47-50,5, 80 u. m. Pfd. 46-49; nordd.: bis 49 Pfd. 45, über  
 50 Pfd. 33-35. Rühne: bis 29 Pfd. 25, 30-49 Pfd. 39-44,  
 50-59 Pfd. 40-44, 60-79 Pfd. 44-48, 80 u. m. Pfd. 46-47,5;  
 nordd.: bis 49 Pfd. 25, über 50 Pfd. 28. Bullen: bis 29 Pfd.  
 32-33, 30-49 Pfd. 40-44, 50-59 Pfd. 39-42, 60-79 Pfd. 38  
 bis 40,5, 80-99 Pfd. 36-38, 100-119 Pfd. 34-36, 120 u. m. Pfd.  
 31-34; nordd., alle Gewichte 24; Schuß: Ochsen, Rinder, Rühne  
 30; Schuß: Farren 24. Kalbfelle: bis 9 Pfd. 58,25-64, 9,1 bis  
 15 Pfd. 51-55, über 15 Pfd. 51-52; nordd. Kalbfelle: bis 9 Pfd.  
 44-48, 9,1-15 Pfd. 42-45, über 15 Pfd. 40-42; Schuß 37;  
 Preffer 29,75. Hammelfelle: Böden 21-23, Wolle 41-42, Lamm-  
 felle 27. Röhnhäute: bis 190 cm 4, 200-219 cm 6, 230 und mehr  
 10, Fohlen 2 RM. Angebot 154 Stück Röhnhäute. Auktions-  
 verkauf: Die Auktion war sehr gut besucht. Durch den An-  
 schluß des Saarlandes an die Häute-Zentralauktion Mann-  
 heim hatten sich mehrere neue Käufer eingestellt. Es herrschte  
 starke Nachfrage und eine feste Kaufstimmung.

**Ruhviehmärkte**

Freiburg, 12. Ostermond. Gesamtantrieb 112 Stück, davon  
 25 Ochsen, 2 Rühne, 23 Kalbinnen, 22 Rinder. Preise: junge  
 Rühne 280-310 RM., ältere Rühne 350-470 RM., junge Ochsen

320-350 RM., ältere Ochsen 190-230 RM., Kalbinnen 300 bis  
 420 RM., Rinder 110-220 RM. Marktverlauf lebhaft, ver-  
 kauft wurden etwa zwei Drittel.

Pfullendorf, 16. Ostermond. Dem heutigen Ruhviehmarkt  
 wurden 3 Ochsen, 36 Rühne, 50 Kalbinnen, 63 Rinder, 4 Farren  
 und 82 Jungvieh, zusammen 238 Tiere zugeführt. Preise:  
 Ochsen 340-355 RM., Rühne 170-550 RM., Kalbinnen 300-500  
 RM., Rinder 200-290 RM., Farren 150-285 RM., Jungvieh  
 150-200 RM. Verkauft wurden 193 Tiere. Der Handel war  
 mittelmäßig.

**Von den badischen Schlachtviehmärkten**

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten genigte  
 für den Ostermarkt. Bei Großvieh waren ganz hervorragend  
 ausgemästete Tiere aufgetrieben, die rasch abgesetzt werden  
 konnten. Die große Nachfrage nach Kälbern, die immer vor  
 Ostern besteht, konnte ebenfalls befriedigt werden. An Schweinen  
 waren neben guten, vollausgemästeten Tieren auch wieder  
 eine große Anzahl sehr leichter Ware vorhanden. Die Großvieh-  
 preise wurden nach denen der Reichsstelle festgelegt. Es  
 durfte nur noch bis 42 Rpf. verkauft werden, einzelne Tiere,  
 die besonders gut ausgemästet waren, wurden zu 43 Rpf. abge-  
 setzt. Es soll in Zukunft nicht mehr über 42 Rpf. gehandelt  
 werden, damit der Erzeugerpreis für Rindfleisch gehalten wer-  
 den kann. Bei Kälbern war für Spitzentiere rege Nachfrage,  
 auch wurden sehr gute Preise bezahlt. Nachdem die Großvieh-  
 preise auch festgelegt sind, ist jede Preisschwankung für die kom-  
 menden Wochen ausgeschlossen. Die Spekulation ist nicht mehr  
 möglich, so daß der Erzeuger jederzeit seine Ware zu einem  
 festen Preis absetzen kann. Die Kälberpreise werden nur noch  
 kurze Zeit gut sein und dann etwas nachlassen. An Schweinen  
 ist das Angebot immer noch reich, so daß hier mit Preisver-  
 änderung kaum zu rechnen ist.

Da das Angebot an Großvieh in den letzten Wochen in  
 Süddeutschland bedeutend nachgelassen hat, wurde durch die  
 Reichsstelle dänisches Fleisch auf den badischen Schlachtviehmärkten  
 ausgegeben. Diese Maßnahme wird solange notwendig sein,  
 als das Angebot an Großvieh zu klein ist.

An den badischen Schlachtviehmärkten vom 15. u. 16. April  
 wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Mark je 60 Qg.:

Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück
Karlsruhe	42	12	34	2	41	16	62	40	47	7	Schweine		
Ochsen	41	11	33	4	40	14	61	11	46	6	52	20	
	40	7	32	2	39	5	60	73	45	18	51	33	
	43	1	39	2	31	3	38	5	59	28	44	11	50
	42	37	38	2	30	2	37	2	58	37	43	7	49
	41	9	35	2	29	3	36	1	57	35	42	32	48
	40	13	35	2	28	3	35	3	56	20	40	21	47
	39	9			27	2			55	22	38	16	46
	38	4			26	5			54	34	37	11	45
					25	1			53	21	35	39	44
									52	20	34	6	43
									51	18	33	4	42
									50	16	32	3	41
									49	14	31	2	40
									48	12	30	1	39
									47	10	29	0	38
									46	8	28	0	37
									45	6	27	0	36
									44	4	26	0	35
									43	2	25	0	34
									42	0	24	0	33
									41	0	23	0	32
									40	0	22	0	31
									39	0	21	0	30
									38	0	20	0	29
									37	0	19	0	28
									36	0	18	0	27
									35	0	17	0	26
									34	0	16	0	25
									33	0	15	0	24
									32	0	14	0	23
									31	0	13	0	22
									30	0	12	0	21
									29	0	11	0	20
									28	0	10	0	19
									27	0	9	0	18
									26	0	8	0	17
									25	0	7	0	16
									24	0	6	0	15
									23	0	5	0	14
									22	0	4	0	13
									21	0	3	0	12
									20	0	2	0	11
									19	0	1	0	10
									18	0	0	0	9
									17	0	0	0	8
									16	0	0	0	7
									15	0	0	0	6
									14	0	0	0	5
									13	0	0	0	4
									12	0	0	0	3
									11	0	0	0	2
									10	0	0	0	1
									9	0	0	0	0
									8	0	0	0	0
									7	0	0	0	0
									6	0	0	0	0
									5	0	0	0	0
									4	0	0	0	0
									3	0	0	0	0
									2	0	0	0	0
									1	0	0	0	0
									0	0	0	0	0

**Bücherchau**

Herz und Arterien halte gesund. Von Dr. med. Wilhelm  
 Niederland. Preis 1,60 RM., Falkenverlag, Berlin. Die  
 allgemeine Volksgesundheit wird immer mehr in großem Maße  
 von Herz- und Arterienerkrankungen bedroht. Der Verfasser,  
 ein leitender Arzt eines bekannten Sanatoriums, gibt seine  
 Erfahrungen bekannt, nach denen es eine Reihe natürlicher  
 Mittel gibt, um diesen Krankheiten entgegenzuwirken.

### Die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin

Metet ohne Ausnahme jedem deutschen Bauern und Landwirt in allen Teilen des Deutschen Reiches

### Hagelschutz

1934: über 1/2 Million Mitglieder mit über 1/2 Milliarden RM Versicherungsbestand  
Seit 1878 größte aller Hagelversicherungs-Gesellschaften  
z. B. ca. 80% des in Deutschland gegen Hagel versicherten Gesamtbestandes. 2378  
Vertreter in allen Teilen des Landes.  
Generalagentur: Karlsruhe, Mathystr. 19.



**Brinkmann Tabak**  
Deutschlands meistgerauchter Tabak



**Weber-Hausbacköfen**  
transport. u. aufgemauert. Seit 40 Jahr. bew. Garant., Frachtweg, Teils, Preisliste kostenlos.

**Anton Weber, Ettlingen**  
Älteste und größte Spezialfabrik.

**Wollen Sie Geld sparen?**  
Schon von RM 30.— an



Mit Außenleitung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Privats. Fordern Sie uns. Groß-Katalog 35, er enthält viele Modelle u. s. feinsten Luxusausführung.

**E. & P. Wollerdiek, Fahrradbau**  
Brackwede-Bielefeld Nr. 51

**was will der Lebensbund?**

**Das Eheglück**  
d. deutsch. Bauern, der deutschen Landwirtschaftler u. aller anderen Kreise begründen zu helfen, ist schon im besten Jahreszeit die Aufgabe des Lebensbundes. Zielsetzung: finanzielle Erfolge. Kustidierende Bundeschriften gegen 24 Pf. Porto.  
Verlag Deutscher Mannheim 220, B. 7. 11. 2268

**„Irus“ Patent-Motormäher**  
mäht zieht treibt pflügt

**Iruswerke**  
Dusslingen 11 (Württg.)

**Rosinen**

Candia Stiel	17.50
Neue Elome	20.50
Schwarze Cypro	22.—

p. Ztr ab Freiburg i. Br.  
Neue Elome N. 60 auch ab Lager Karlsruhe  
**Hans Leonhardt** Freiburg i. Br. Güterhofstr. 8

**Pferde**  
Kudens Rotarh  
Winnat  
Edenaufer, 100  
Kudens Wirtshausen  
und Buchhandlungen von  
Chäleren, Württemberg  
Kudens, Badenweiler u. s.  
Kudens ist ein Versuch  
Kudens, Dörferte genök.  
S. Jung, Pölsig, Th 84

**Schnell und sicher wirken die reinen Salpeterdünger!**  
Nehmt deshalb

**Kaliumsalpeter oder Natriumsalpeter**

1. zur Kräftigung zurückgebliebener Saaten
2. zur Ergänzung einer zu knapp bemessenen Stickstoffgabe
3. zur Stickstoffdüngung auf unfruchtbaren, schweren oder trockenen Böden
4. zur schnellen Bildung einer geschlossenen Pflanzendecke
5. zur Rübedüngung.

**Kaliumsalpeter und Natriumsalpeter**  
sind ausgesprochene Kopsdünger. Sie bleiben infolge ihrer körnigen Beschaffenheit an trockenen Pflanzenteilen nicht haften!

**Kaliumsalpeter und Natriumsalpeter**  
sind überall erhältlich.



**Wirksamster Holzschutz mit Original-Carbolinum Avenarius**  
seit über 30 Jahren bewährt naturbraun und farblos

**R. Avenarius & Co. Stuttgart-Postfach 89**

**Schneidflott-Patent-Messerbalken**  
wenn Sie Ihren alten Balken zum Umbau abgeben

**Gebr. Kirsch, Meckesheim/Baden**

**Treibriemen u. Schläuche**  
Maschinenbedarfsartikel aller Art

**Alfred Fuchs, Freiburg i. Brsg.**  
Büro u. Lager: Rosastraße 6, Laden: Unterböden 2, I. 52

**Ischias-, Gicht- und Rheumalimus-kranken**

leide ich sehr Ischiasfrei ist, wie ich vor Jahren von meinem Ischias- u. Rheumalimus leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

**Rudolf Dethman, Kettler, Stahlhof 1, Reicheltow, Bernstr. 9**



Schweinefleisch weiß, ohne Salz, abends, Kanthidreine, Kreidestück, m. Schiappler, Trüffel, beste Pfeffer, aus Würstchen, bis zur Welt beste...

Wir halten für allgemeine wichtige Gesundheitsgarantie Frucht und Schwelcheverlauf...

**Weltfällige Schweinefleischgesellschaft Jung- und Zuchtvieh m. b. H. in Dettlingen, A. S. Eintracht (West.)**

**Inferieren bringt Kunden!**

**Corbin**  
schützt den Mais vor Vogelraub!

Seit Jahrzehnten glänzend bewährt — Keine Keimchadigung!

**SCHERING-KAHLBAUM A. G. BERLIN**  
Zu beziehen durch die Genossenschaften und den einschlägigen Handel.





**Neo-Ballistol-Klever**  
**Desinficiens**  
 Gegen Pflanzenschädlinge:  
**Blutlaus • Monilia**  
**Stachelbeerspanner**  
 F. W. Klever, Chem. Fabrik, Köln 26  
 Brandenburger Straße 6.

**Milchfettbestimmung**  
 ohne Zentrifuge  
 ohne Schwefelsäure



**H. Hauptner**  
 Berlin NW 7, Luisenstraße 53/55  
 Begründet 1857 Werk in Solingen  
 Abteilung B 2:  
**Apparate zur Milchuntersuchung**

Reinste Freude hat für wahr, der Mäher mit dem „Silicar“



**Silicar-Sensen-Werzsteine**  
 sind als beste Sorte anerkannt.

Nur echt mit dem eingetragenen geschützten Worte „Silicar“ und der aufgedruckten Goldenen Bayerischen Staatsmedaille. Anerkannt vom Bayerischen Landesausschuß für Technik und Landwirtschaft 1930. Oberall zu haben. Alleinstige Hersteller: **Georg Voß & Co., Freital-Deuben A5 (Sachsen)**

**Gegen Scheidentarck?**  
**Ossawin** Name ges. gesch.  
 Gek. 3000 Anerkennungs-schreib. best. die Erfolge.  
 Herrn Administrator Etitz, Meseckenlagen, Kreis Gredtswald, Das von Ihnen hergestellte „Ossawin“ habe ich nun schon wiederholt mit gutem Erfolge angewandt und bitte Sie daher wieder Hochachtungsvoll Ellerbrock, Tierärztinspektor a. D. Denkbar einfachste Behandlung. Unkosten 1 RM je Tier.  
 Fabrikation und Vertrieb Ossawin, Meseckenlagen.  
 Zu haben in allen Apotheken und Großhandlungen. Best.: Kal. ox. 10.51, Kupf. sulf. 16.71, Blei sulf. 0.64, Aloxys 20.61, Eisen sulf. 4.01, Mang. sup. 0.39, Nalp. S. Anhydr. 0.19, Sauerstoff 56.27, Frisbk. 26.9, Gort. querc. plv. 4.77 %



**DEERING**  
**Gabelheuwender**  
 mit 6 vierzähligen Gabeln

Stabil, dabei leichtzügig  
 Bequem zu bedienen

Deutsches Erzeugnis

**Mannheimer Maimarkt-Lote**  
 Ziehung garantiert 14. Mai 1935

**20000**  
**5500**  
**4600**  
**4400**

Sach-, Tier-, Gold- u. Hauptgewinn

Loose zu 1 Mark bei allen Kreis- u. Ortsbauernführern sowie den bekannt. Verkaufsstellen

**Pferde** u. Füllen, Rasarrs, Kiemer, Schnauzen usw. heilbar. Seit 1902 viele Dank-schreiben. Reitenreise durchs **Laboratorium „Merkur“** Magdeburg 12, Bezirk Dresden.



**Heisse Brunst**  
 langjährig gegen  
**Geschlechts-Trägheit**  
 aller Tiere bewährt. — Preis RM. 1.35.  
 Pharmarium GmbH., Berlin-Ch. 5

**Das stimmt,**  
 wenn Sie  
**Ammoniak-Superphosphat 9x9**

streuen, dann geben Sie den  
**Kartoffeln**  
 Stickstoff und Phosphorsäure  
 bestimmt in der richtigen  
 Form



Neben Stickstoff und Kali können Sie 1 1/2 bis 2 Zentner je 1/2 ha geben

sobald lieferbar durch  
 Genossenschaften und Düngemittelhändler

DEUTSCHE SUPERPHOSPHAT INDUSTRIE BERLIN W 15

**Warum nicht einfach 1 Silo,  
 sondern einen  
 badischen Frankenh Holzsilos?**

1. Er ist garantiert gas- und wasserdicht durch seine patent-mäßig geschützte Dichtung.
2. Er ist in 1-2 Tagen aufgestellt.
3. Er ist absolut abrotfest, benötigt also keinen Innenanstrich.
4. Die Milchsäure imprägniert seine Umwandlung.
5. Fast unbegrenzt haltbar. (20 Jahre und mehr Garantie).
6. Ist leicht zerlegbar und versetzbar.
7. Sein Preis ist billig, seine Unterhaltung nahezu Null.
8. Der Baustoff, Holz, ist von altersher bewährt für Gärbehälter.
9. Holz ist warm, daher weitgehend frostsicher.
10. Keine Schweißwasserbildung, keine Randverfäule. L 300

Unverbindliche fachmännische Beratung durch  
**Lothar Gramelspacher, Holzhausbau, Silobau, Grunern i. Breisgau**

**Zentrifugen Heu u. Stroh**

Melkfabrikat, außerst günstiger Preis u. Zahlungsbedingungen, ohne Anzahlung, Monatsraten von 6 RM. an. Lieferung zur Probe. Maschinen werden aufgestellt. Garantie bis zu 5 Jahren. Alle Maschinen in Lausl. Ersatzteile — Reparaturen billig. Felix Stöhr, Eingen/Sothenim. 2 Bezirksoberreiter gefucht.

alle Arten Guterräder  
 liefert in Daggeladungen billig  
**Bauhof & Ströble, Stuttgart**  
 Silberburgstr. 164 Telefon 61841/42

**Ihre Schweine**  
 werden schneller fett und bleiben gesund. Ganz billige Mittel. Prospekt umsonst.  
**Helmuth Voigt, Landsberg/Warthe.**

**Gabrit Silo-**  
**Schutzanstrich**  
 gegen Gärssäure.  
 Von Landwirtschaftskammern empfohlen!

Eine Bezugsquelle ist ganz in Ihrer Nähe!  
**Gustav A. Braun**  
 Stuttgart-S, Danneckerstraße 35

**Zuchtviehmarkt in Messkirch (Oberbaden)**

Etwa 200 vorgemusterte Farcen, Kühe, Kalbinnen und Jungriinder mit Abstammungs- und Leistungsnachweisen am:  
**Mittwoch, den 8. Mai, ab 11 Uhr und Donnerstag, den 9. Mai, ab 7 Uhr**

Verbandsdurchschnitt 1933/34 aus 4484 Jahresabschlüssen 3075 kg Milch; zu 3,92 % Fett; mit 120,4 kg Jahresfettmenge; bei 8,4 kg Tagesleistung.

Kataloge ab 25. April durch den Tierzuchtdirektor in Rabolzjell, Telefon Nr. 292.





1 Mann-3 Reihen durch Stoll-Kartoffelhack- und Häufelgerät.



D. L. G. Hauptprüfung 1933: Einziger 1. Preis. Große silberne Preismedaille. Hervorragend krümelnde Patentschare. Große Arbeitersparnis. Bedeutende Ertragssteigerung. Schnell umwandelbar zum Pflanzlocher, 2-6 reihigem Zerstreicher, Rüben- und Getreidehacken. Überall gelobt. Wilh. Stoll, Torgau 17. Ausführl. Prospekte gratis. Spez. Hackmaschinen



Ein starkes Rad

Ist unser gutes Edelweißfahrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Dächer aus „Original Siegener“ Pfannenblechen



mit der eingetragenen Schutzmarke



auch bester Ersatz für Stroh-, Papp- und Ziegeldächer. seit 50 Jahren laut Zeugnissen hervorragend bewährt

Siegener Akt.-Ges. für Eisenkonstruktion, Brückenbau u. Verzinkerei, Geisweid, Kreis Siegen, Postf. 17

M'CORMICK



Pferderechen

Vollautomat mit runden und T-Zinken. Einfache Bauart mit vielen Vorzügen wie: Durchgehende Achse - Starke Zahnräder - Rollenlager usw. Deutsches Erzeugnis

Schwan-Geifen-pulver billig sparsam

TASCHENUHR advertisement with watch illustration and list of models and prices.

Ferkel u. Läuferschweine

Find billig, und Sie sind nie betrogen, wenn Sie nur nach Gewicht kaufen, nicht nach Alter und ungenauem Preis! Berühmte Tiere bester Gattung. Färbung, Schlappohr, langgestreckt, per Rücken mit Garantie leb. Ankunft und geregl. Ferkelzucht, mit Vererbungsscheitel. Verpackung gering. Bei allgem. Preissteigerung Höchstpreis.

Schweinevertrieb Feisthausen, s. Diepholz (Hannover), Telefon: 19 Dredder.

Original-Stricker advertisement with bicycle illustration and contact information.

20% Ostangenkäse advertisement with text about cheese quality and price.

Die Erzeugungsjhlacht beginnt mit dem Jauchefaß und der Jauchepumpe advertisement.

Tichtenpflanzen Stiefeln-Gamen

solwie alle anderen Fortspflanzen liefert in gut. Ware Gottlieb Zimmermann, Fortspflanzen-schulen, Freumern (Nittbg.) 2.385

Stall-Einrichtungen advertisement with logo and list of products like Kipptröge, Tränkbecken, Stallfenster.

Spargelpflanzen advertisement with logo and text about plant quality and prices.

SOMETER advertisement with logo and technical details.

Grafs Tierhub-Halbtummet advertisement with horse illustration and contact information.

Selve advertisement with motor illustration and technical specifications.

Diesel Kleinschlepper und Motormäher KRAMER advertisement with tractor illustration.

Maschinenfabrik Kramer Gutmadingen 16, Baden.

Vitakalk advertisement with product can illustration and text about its benefits.

Kalkbedarf advertisement with text about the need for lime in agriculture.

Kaffee advertisement with text about coffee quality and price.

Schweine-, Vieh-, Pferde-Stall-Einrichtungen advertisement with text about stall equipment.

Für Pferde advertisement with text about horse care products.

Stoll Patent-Heuwender vereinigt mit Schwadenrechen advertisement with illustrations of the machine.

Draht advertisement with text about wire products.